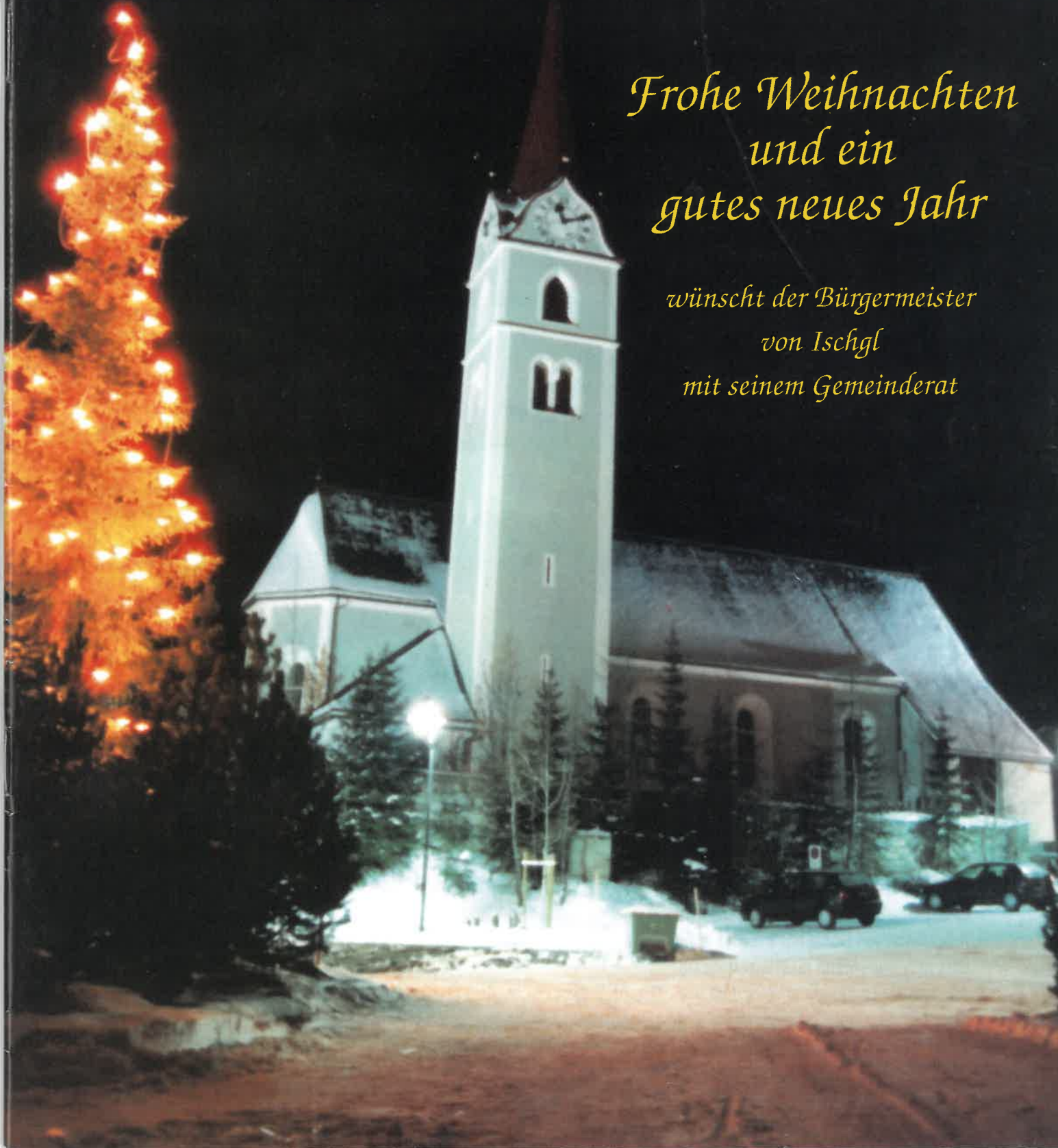


SCHNERFAR
a biz Älts und Nuis
vo Ischgl und Mathon

*Frohe Weihnachten
und ein
gutes neues Jahr*

*wünscht der Bürgermeister
von Ischgl
mit seinem Gemeinderat*



Nikolausgrüße



SONIKLASTAG

Aufa Sonikláståg hát ma si álli gånz årg gfröt, schua Wocha voarhea hát ma si vorbereitat mit Gebet. Dass dös Gebet nit söll vrgessa und vrderba, hát mas in an Ståb gschnitzlat mit Strich und Kerba. Dö Saniklåsståb hát ma auf d' Gepsa glet, dass si dear heilig Patro o saggrisch fröt. A Schüssali voll Honig hát ma gstellt aufa Heard, dass dear guat Männ nit vrküahlt weard. Am Soniklåslel hát ma an Wisch Ha voar d'Haustür glet, drfür håmr am Åbad a Schüssali voll Eslmilch ghet. Wenn d'Bütz håba gschallnat und recht umtrieba,

sei miar gånz rüahbig hintram Ofa blieba. Åbr am nächsta Moargats, es wår noch Nåcht, håba mr gschaugat, wås dr Soniklås hát bråcht. Dr Saniklåsståb wår furt und ma hat si gånz årg gfröt, hát ma a påår Äpfl, Nussa, Buxala und Griffel in dr Gepsa ghet. Jeds Jahr håts o noch geba für d' Madla a Henna, und die Buaba håba si übr an Hås aus Weißbroat fröa könna. Heint krieaga die Kindr viel mia Gschenkr am Sonikláståg, ob sie o a so a Fröd håba könna, ist a åndari Fråg!

Anna Keller

Inhalt

„Soniklaståg“	Seite 2
Vorwort des Bürgermeisters	Seite 4
Aus dem Gemeinderat	Seite 6
„Koch des Jahres 2000“ – Sieberer Martin	Seite 7
VSD Kathrein Zita in Pension	Seite 8
Schnerfarübergabe Sent	Seite 9
3. Seniorenausflug	Seite 9
Paznaunerisch „Z-z“	Seite 10
Wetter – Sommer 2000	Seite 10
Eveline VOGT – Spracheinschätzung	Seite 11
Silvretta Seilbahn AG	Seite 12
Umweltwerkstatt Bezirk Landeck	Seite 13
Tourismusverband Ischgl	Seite 14
Ischgl Vereine	
Erwachsenenschule	Seite 15
SC Ischgl	Seite 15
SV Ischgl	Seite 16
Tennisclub	Seite 16
MK-Ischgl / Watterturnier	Seite 17
Pflegerverein	Seite 17
Schützenkompanie	Seite 17
Cäcilienfeier der Musikkapelle und Sängerrunde Ischgl	Seite 18
Eine kleine Schnee- und Lawinenkunde	Seite 19
Costa Rica	Seite 22
Cons. Pater Robert Zangerl / Gedanken zum Bibeljahr 2001	Seite 24
Geburtstage – Hochzeitsjubiläen 2001	Seite 24
Standesnachrichten 2000	Seite 25
Nuis vom Scheadr	Seite 26
Valzur und Galtür	Seite 27
Nachbarort Galtür	Seite 37

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Gemeinde Ischgl.

Redaktion: Gemeinde Ischgl, 6561 Ischgl, Tel.: 05444/5222, Fax: 05444/5222-22, E-Mail: gemeinde@ischgl.tirol.gv.at

Beiträge und Bilder von: Bgm. Aloys Herbert, Sonderegger Alfons, Jörg Franz, Salner Robert, Schmid Christian, Siegele Albert, Vogt Eveline, OSR Parth Josef (jopa), Ing. Weiskopf Bernhard, Kurz Werner, Parth Hannes, Jungmann Stefan, VD Walser Josef, Cons. Pater Robert, Graf Markus, Kurz Beatrix, Vogt Franz jun., Zangerl Christian, Zangerl Günther, Kurz Daniela, Keller Anna, Lechleitner Karl, Pfeifer Bruno, Walter Richard, Pfeifer Walter, Rief-Aloys Ida

Aus Galtür: Bgm. Mattle Anton, Gemeindearchivar Juen Georg sen., Amtsleiter Walser Karl

Satz und Organisation: Schmid Christian – Gemeinde Ischgl

Druck und Layout: Raggl digital graphic + print, Landeck

Die Gemeindezeitung informiert halbjährlich über Aktivitäten und Geschehnisse in Ischgl und Mathon und wirft immer wieder einen Blick zurück in die Vergangenheit. Dabei erhebt das Blatt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Vereinsnachrichten und die mit Namen versehenen Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Liebe Gemeindebürger und Schnerfarfreunde!

Bald ist es soweit, dass das 1. Jahr dieses neuen Millenniums sich zu Ende neigt, Zeit, sich auf unserer Wanderung in die Zukunft umzudrehen und zurück in die Vergangenheit zu blicken. Für die erste Jahreshälfte haben wir das schon in unserer Letztausgabe, die Euch, so hoffe ich zumindest, doch auch gefallen haben sollte, getan. Was es da für Euch bereits im Juni zu lesen gab, haben unsere Freunde in Sent leider erst im Oktober erfahren. Nichts desto trotz hat die Übergabe der 21. Schnerfarausgabe unter den Klängen unserer Musikkapelle soviel Freude und Begeisterung ausgelöst, dass die ganze Begegnung in Sent zu einem Fest mutierte. Blicken wir weiter zurück, zurück auf den Sommer. Ein vom Wettergeschehen launischer Sommer, zuerst zu heiß, dann zu nass und kalt, dann wieder annehmbar, sicher kein Sommer, um in die Annalen aufgenommen zu werden. Die touristische Talfahrt hielt an, der Bauboom trotz Einschränkungsmaßnahmen gleich intensiv und nicht tourismusfördernd.

Auch unser gut vorbereitetes Almfest auf der Paznauner Thaya fiel buchstäblich ins Wasser, getröstet haben hier nur gute Laune und ein überraschend gutes mediales Echo.

Ganz ärgerlich und geradezu frustrierend war das Verhalten einiger Bauherrn in Bezug auf die sicherlich nicht allzu strengen Verordnungen der Gemeinde.

Diejenigen, die sich an diese gehalten haben, waren die „Dummen“.

So kann es aber in unserer Gemeinde nicht weitergehen! In einer eng zusammenlebenden Dorfgemeinschaft ist Toleranz, weniger Ellbogentechnik und weniger Egoismus einfach unerlässlich, wenn man schon auch Forderungen an Lebensqualität, Akzeptanz und Gleichbehandlung stellt. Eindeutig muss ich ein Zunehmen von Egoismus und damit ein Zerfallen von Werten wie Idealismus, Kameradschaft, Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt in unserer Gemeinde feststellen. Ein weiterer Beweis ist hierbei auch die Tatsache, dass einige wenige ihren Biomüll um ein paar Groschen billiger anderweitig entsorgen lassen, ungeniert aber auf Kosten der Allgemeinheit die Infrastruktur der Entsorgungsanlagen der Gemeinde in Anspruch nehmen. Solidarisches Denken und Handeln scheint sehr schwer zu sein. Man kann aber auch nicht das „Kind mit dem Bade“ ausschütten. Ein schlagender Gegenbeweis lässt wieder Zuversicht für die Zukunft aufkeimen! Haben

doch alle Grundeigentümer im Unterdrittel einem für die Gemeinde lebenswichtigen Projekt zugestimmt, haben um einen „Butterbrotpreis“ Grund und Boden zur Verfügung gestellt oder verkauft, damit unser Ort und Tal eine lawinensichere Zufahrt erhält!

Hut ab vor dieser Einsicht und Einstellung! So kann bereits im kommenden Jahr mit den Verbauungsmaßnahmen begonnen werden. Der Reihe nach soll der große Lawinendamm in Vergröbholz, der Tunnel Ebene-Waldhof, der Tunnel Waldhof-Versahl und zuletzt die Galerie Lahner-Ischgl gebaut werden. Führende Beamte der Bundesstraßenverwaltung haben sich neben der Gemeinde sehr für dieses Projekt eingesetzt, leider oder erwartungsgemäß sehr mäßig unsere Landesregierung! Ein weiteres Indiz für diese schmerzliche letzte Feststellung und Haltung höchster Landesbeamter gegenüber Ischgl ist die Entscheidung in Sachen Seilbahngrundsätze oder auch die Reihung der Ärzte für den Sanitätssprengel Oberpaznaun. Trotzdem vertrete ich die Ansicht, dass Dr. Treidl als neuer Sprengelarzt seine Aufgabe erfüllen wird.

Zu den Sonnenstrahlen im Rückblick zählt auch heuer wieder die SSAG, deren Mannschaft ein enormes Sommerprogramm geleistet hat, Schneesanlagen, neue Pisten, Restaurantserweiterungen, drei neue Seilbahnen und vieles mehr geschaffen hat, als „Zuckerguss“ zum Schigebietstestsieger 2000 gekürt wurde und Vorstand Zangerl Eugen der „Seilbahner des Jahres“ ist. Herzliche Gratulation und große Anerkennung dazu!

Erhebend auch die schlichte Segnungsfeier der neurenovierten Lourdeskapelle in Valzur, die unter Leitung von Jörg Franz zu einem kleinen Juwel unserer Gemeinde geworden ist.

Ein weiterer Lichtstrahl ist die Tatsache, dass der Schiclub wieder einen Obmann und Ausschuss hat. Kleinhans Otmar leitet nun mit einem jungen Team die Geschicke des Clubs und hat sich die Unterstützung der großen Gremien des Ortes bereits gesichert. Sehr erfreulich und überaus positiv ist nach wie vor das Vereinsleben in unserer Gemeinde. So kann u.a. die Musikkapelle auf einen aktiven und erfolgreichen Sommer zurückblicken, unsere Fußballer, besonders die Kinder scheinen im vorderen Feld der Charts auf, der Radfahrclub war wieder unterwegs, die Sänger-



runde, die „Sonntagsfliegen“ haben uns mit Gesang und Klang erfreut, die Krippenfreunde haben ihr Werk wieder im Stillen begonnen, der Kegelclub mit einem einwöchigen Kegelturnier die ruhige Zeit des Herbstes bereichert, die Schützen unsere Prozessionen begleitet, die Jägerschaft ihr Abschusszoll fast erreicht, der Tennisclub die Jugend und ihre Mütter in einigen Turnieren zu Tennisfreaks gemacht, die Feuerwehr konnte mit großer Freude ein neues Einsatzfahrzeug in Empfang nehmen, die Bergrettung hat ihre Übungen abgehalten und aufgerüstet, Einsätze blieben ihr Gott sei Dank in diesem Sommer erspart. Vereinsherz, was willst Du eigentlich mehr! Näheres auch in unserem Vereinsteil des Schnerfars.

Trotz einschneidenden Sparpaketes war die Gemeinde selbst auch nicht untätig! Im Frühjahr letzte Aufräumarbeiten in Untervalzur, Fertigstellungsarbeiten in Valzur selbst sowie die Erschließung des Gewerbegebietes Valzur mit Kanal, Beleuchtung und Strom waren der Start unserer Bauhofmannschaft in einen arbeitsintensiven Sommer. Kitzlochsperrre samt neuer Zufahrtsstraße, gemeinsam mit der SSAG gemacht, folgten. Parallel dazu wurde der Zubau beim Klärwerk vorangetrieben, die Vergröbbrücke musste verbreitert werden.

In Mathon wurde der 2. Abschnitt der neuen Dorfbeleuchtung in Angriff genommen und auch fertiggestellt. Eine weiterhin zu sichernde Wasserversorgung hat uns heuer gezwungen, die Quelfassungen der Brunnenstube gänzlich neu zu bauen. Die von der Landesregierung geforderten Tiefenbohrungen in Mathon sind mittlerweile abgeschlossen, ein konkretes Ergebnis bezüglich wirtschaftlicher Quellnutzung kann dort noch nicht geliefert werden. Weiters waren auch Sanierungsmaßnahmen am Hochbehälter Kalvarienberg dringend notwendig, ebenso

einige Brückenrevisionen. Die Auffahrtverbreiterung in Richtung Hotel Alpina müsste gerade für Fußgänger eine wesentliche Erleichterung bringen.

Dies alles nebst der täglichen Aufgabe der Müllentsorgung, der Sauberkeit im Ort – hierbei sollte es noch besser werden – der laufenden Instandhaltungen hat unseren Mitarbeitern wieder alles abverlangt. Zumindest von meiner Seite ein Danke hierfür. Noch ein Wort zu unserer neuen Klärwerkserweiterung und Biogasanlage. Mit dieser Investition in Höhe von ca. 42 Mio. ATS hat der Abwasserverband Oberpaznaun zum Teil neue Wege beschritten und einen wichtigen Schritt in Richtung eines geschlossenen Kreislaufes im so sensiblen Ökosystem unseres Landes getan, alles im Sinne einer intakten Umwelt. Vielleicht auch ein Denkansatz für das ATLR! Damit dieses neue Werk, das in solidarischer und bester Gemeinschaft mit unserer Nachbargemeinde Galtür geschaffen wurde, ist auch das Verständnis und die Solidarität eines jeden einzelnen Bürgers im Oberpaznaun erforderlich. Ein Ausscheren aus dieser Gesinnungs- und Lebensgemeinschaft kann daher von den Gemeinden keinesfalls hingenommen werden!

Apropos Nachbargemeinde. Galtür ist diesmal diese Ausgabe gewidmet, mit Galtür sind wir nicht nur auf Grund der Topographie eng verbunden, nicht nur Abwasserverband, Hauptschulverband, Seilbahngesellschaften bilden ein starkes Band, auch familiäre Verbundenheit und gemeinsame Wurzeln sollten uns in unserer schönen, wenn auch von Naturgefahren bedrohten Heimat, nahe zueinander stehen lassen.

Es ist erfreulich und ermutigend zugleich zu sehen, dass trotz schwerster Schicksalsschläge niemand in Galtür nur im Geringsten daran dachte, diese seine angestammte Heimat zu verlassen oder sich der Natur, auch wenn sie nach wie vor respektiert wird, geschlagen zu geben. Die Galtürerinnen und Galtürer zeigen uns durch den Wiederaufbau, den unerschütterlichen Lebenswillen, den vorbildlichen Zusammenhalt, auch die gelebte und tiefe Religiosität, den Fleiß, wie man ein Schicksal meistern und mit Zuversicht in die Zukunft blicken kann und soll, geben damit nicht nur sich selbst, sondern all jenen, die Leid erfahren, Hoffnung! Das neu eröffnete Zivilschutzcenter, das modernste weitum, ist wohl mehr als nur ein Symbol dafür. Zu diesem Weg in die Zukunft kann man unserer Nachbargemeinde nur gratulieren und alles Gute wünschen. Viel Spaß und

Schnerfar

Interesse auch mit unserem gemeinsam gepackten Schnerfar.

An die Zukunft gedacht hat wohl auch unser TVB, als er auf der Suche nach einem neuen Konzept für die jährliche Wintersaisonseröffnung, die Länder dieser immer enger zusammenrückenden Welt als Gäste lädt, um sich bei uns präsentieren zu können, um Brücken schlagen zu können zwischen den Bewohnern dieser Erde. Kuba wird sich als erstes Land vorstellen, bzw. bei Erscheinen dieser Ausgabe bereits vorgestellt haben. Ich finde dies eine gute Idee, die nur konsequent weiterverfolgt werden muss.

Eine Hommage an die Zukunft war es wohl auch, als unser beliebter und hochverdienter Kapellmeister Wechner Erich seinen Taktstock an seinen Sohn Michael übergeben hat. Dem neuen Kapellmeister viel Erfolg und Freude mit dieser neuen Aufgabe, unserem Erich aber zunächst ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Neuerdings unter neuer Führung wird auch der Pflegeverein Ischgl geführt.

Der neue Obmann Dr. Walser Andreas und seine Stellvertreterin Walser Bernadette sind sicher ein Garant für eine gesicherte Zukunft dieses Vereins. Den scheidenden Verantwortlichen Dr. Thöni und Walser Wolfgang nochmals ein ganz großes DANKE für die großartige Idee und Tätigkeit im Dienste der Hilfsbedürftigen unserer Gemeinde.

Irgendwie als Wurzeln oder Fundament für eine Zukunft, in der noch altüberlieferte Werte und Traditionen Platz haben – in Österreich halten das nur mehr 18% für wichtig –, ist auch die Verleihung des Ehrenringes der Gemeinde an zwei Personen zu sehen, die gerade in diesem Bereich Außerordentliches geleistet haben und somit auch Vorbild für die Jugend sind. Bei der heurigen Cäcilienfeier erfolgte die Ehrung an Frau Vogt Martina und Herrn Wolf Johann. Nochmals herzliche Gratulation und zugleich Dank an die beiden neuen Ehrenringträger.

Ganz besonders für die Zukunft unserer Heimat und daher sehr wichtig ist das ÖROK (Örtliches Raumordnungskonzept), das zur Zeit wieder weiterbearbeitet und der Bevölkerung vorgestellt wird. Es legt im Wesentlichen die Entwicklung der Gemeinden für die nächsten 10 Jahre fest.

Die darin aufgrund neuer Verordnungen und Gesetze festgelegten Siedlungsabgrenzun-

gen und Gefahrenzonenfestlegungen haben nicht nur bei den Gemeinderäten, Gutachtern, Raumplanern und Behörden zu intensiven und heftigen Debatten geführt. Eine Kernfunktion hat dabei die WLVL inne. Ich möchte dabei betonen, dass wir mit dem verantwortlichen Sachverständigen der WLVL, Herrn DI Weber, einen kompetenten, sachbezogenen und verständigen Fachmann am Werk haben. Doch auch er kann sich nur im Rahmen des gesetzlich Möglichen bewegen, trägt er doch auch eine große Verantwortung für seine Entscheidungen. Jedenfalls scheint von meiner Seite ein Dank an ihn angebracht.

Dass auch eine Reduktion des Bettenzuwachses mit entsprechenden Maßnahmen im ÖROK vorgesehen wird, ist auch der Bevölkerung irgendwie bewusst und verständlich, im Einzelfall möchte jeder gerne eine Ausnahmestellung. Die Zukunft wird zeigen, ob es der Gemeindeführung gelingen wird, im Sinne einer Gleichbehandlung aller Bürger einem derartigen Druck standzuhalten.

Da nun ja bereits die neue Wintersaison begonnen hat, möchte ich allen Touristern unserer Region viel Erfolg, unseren Gästen erholsame, erlebnisreiche Urlaubstage in unserem schönen Tal wünschen und gleichzeitig den Segen von oben erbitten, um von Katastrophen aller Art verschont zu bleiben. Gerade die Ereignisse von Kaprun haben uns wieder gezeigt, dass es der Vorsehung Gottes vorbehalten ist, wo das Schicksal zuschlägt. Seien wir daher auf ein solches Geschehen vorbereitet, beten wir aber, dass es nicht eintrete. Jedenfalls ist die Katastrophenvorsorge, wie im vorjährigen Schnerfar angeführt, jedem einzelnen wärmstens zu empfehlen.

Nun, zum Schluss meines doch wieder etwas zu lang gewordenen Beitrages, es gäbe aber noch vieles, vieles zu sagen, möchte ich Euch allen für die allernächste Zukunft ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und glückliches neues Jahr 2001 wünschen.

Euer Bürgermeister



Aus dem Gemeinderat

8. Gemeinderatssitzung vom 20. 06. 2000

* Es wird beschlossen, die Vordachverblechung bei der FFW-Halle in Ischgl von der Fa. Lechleitner gemäß ihres Angebotes vom 26. 05. 2000 und in Höhe von öS 87.604,80 inkl. MWSt. ausführen zu lassen.

* Um die zukünftige Wasserversorgung von Ischgl zu sichern wird beschlossen, dass Probebohrungen im Gemeindegebiet durchgeführt werden. Die Kosten dafür werden öS 900.000,- betragen. Die Kosten werden aus einem Zuschuss des Landesbudgets, dem Gemeindeausgleichfonds und der Gemeinde Ischgl finanziert.

* Der FFW-Kappl wird eine Pokalspende (Abhaltung des Bezirksnassleistungsbewerbes) in der Höhe von öS 5.000,- gewährt.

* Weiters wird vom Gemeinderat beschlossen, dem Skipool Landeck eine Unterstützung in Höhe von öS 6.000,- zukommen zu lassen.

* Die Firma ESPORA wird beauftragt, dass im Uferbereich der Trisanna mit Aufräumarbeiten – Aussondierung von Treibmaterial, wie Holz, etc. – begonnen wird.

9. Gemeinderatssitzung vom 01. 08. 2000

* Der Gemeinderat beschließt einstimmig, dass ein Teil der Gesamtkosten für die Vermessungsarbeiten Seilbahnplatz, welche auch die Gemeinde betroffen haben, von der Gemeinde übernommen wird. Somit werden Kosten in der Höhe von öS 60.000,- inkl. MWSt. übernommen.

* Bürgermeister Aloys liest die ausführliche Aktennotiz über die Beschädigung der TS 12 Ultra leicht von FFW-Kdt. Jehle den Gemeinderäten vor. Den Gemeinderäten ist die Situation bekannt und sie beschließen einstimmig den Ankauf einer gebrauchten Tragkraftspritze (öS 39.600,- inkl. MWSt.).

* Im orthographisch rechten Uferbereich des Fimbabaches soll im Grundstücksbereich der Gemeinde Ischgl Gp. 288/1 ein bis zu 3 m breiter Streifen für die neue Uferregulierungsmaßnahme der WLW benützt werden. Hiezu wird von der WLW ein Ansuchen für die Grundinanspruchnahme an die Gemeinde gestellt. Der Gemeinderat beschließt einstimmig, dass die Baumaßnahmen in Form eines kostenlosen Baurechtes (Baurecht für die Sicherheit der Allgemeinheit) ausgeführt werden können.

* Weiters wird in dieser Sitzung beschlossen, dass die Rolltreppen der Prennerpassage durch die Firma Prieth OEG zu einem Preis von öS 18.750,- exkl. MWSt., gereinigt werden.

10. Gemeinderatssitzung vom 16. 09. 2000

* Der Gefahrenzonenplan Trisanna, Abschnitt Paznaun bis Innerversahl, lag bereits 1998 zur allgemeinen Einsichtnahme am Gemeindeamt auf. Nach diversen Einsprüchen wurde dieser Plan revidiert und die geänderte Form dem Gemeinderat nun vorgelegt. So sei festzustellen, dass sich die rote Zone kaum über das bestehende Bachbett hinausbewege. Der Gefahrenzonenplan Trisanna wird in der aufliegenden Form vom Gemeinderat zur Kenntnis genommen.

* Die Fa. ESPORA leistete 676 Arbeitsstunden, wofür Kosten in Höhe von öS 48.334, inkl. MWSt. in Rechnung gestellt worden sind. Diese werden laut einstimmigem Beschluss von der Gemeinde übernommen.

11. Gemeinderatssitzung vom 26. 09. 2000

* Es findet eine Arbeitssitzung des Gemeinderates betreffend

Erstellung des Örtlichen Raumordnungskonzeptes statt. Vom Raumplanungsbüro Plan Alp wird ein bis jetzt ausgearbeiteter Verordnungstextentwurf den Gemeinderäten zur Begutachtung vorgelegt.

* Bürgermeister Aloys berichtet den Gemeinderäten, dass das Lawinensicherungsprojekt Ebene – Ischgl am Gemeindeamt aufliegt. Diesbezüglich berichtet der Bürgermeister, dass am 11., 12. und 17. Oktober 2000 das Grundeinlösungsverfahren mit den einzelnen Grundstückseigentümern stattfinden werde. Er hofft auf ein positives Verhandlungsergebnis.

12. Gemeinderatssitzung vom 03. 10. 2000

* Die Winterverkehrsregelung 2000/2001 wird beschlossen. Die Verkehrsregelung wird im Wesentlichen wie im letzten Jahr beibehalten.

* Die Talvertragsgelder der Vorarlberger Illwerke der Jahre 2001 bis 2005 werden wie bisher zur Erhaltung und Förderung der Landwirtschaft von der Gemeinde zur Verfügung gestellt.

* Der Gemeinderat beschließt, dass für die Gemeinde Ischgl eine eigene Homepage eingerichtet werden sollte.

* Der Gemeinderat beschließt einstimmig den Ankauf von Material zur Installation einer Beleuchtung in der Feuerwehrgarage Valzur zu einem Preis von öS 15.522, inkl. MWSt.

* Weiters wird beschlossen, dass für die FFW Mathon ein Belüftungsgerät (öS 43.761,60) von der Fa. Marte angekauft wird.

13. Gemeinderatssitzung vom 31. 10. 2000

* Der Gemeinderat beschließt den Ankauf einer PC-Anlage für die VS Ischgl und Mathon. Dabei handelt es sich bei der VS Ischgl um den Ankauf von je 3 PC für jede Schulklasse ab der 2. Schulstufe und einen PC für die Direktion. Für die VS Mathon wird auf Wunsch des VS-Direktors Sonderegger 1 PC angeschafft. Die Anschaffungskosten werden sich dabei in der Höhe von ca. geschätzten öS 200.000,- belaufen.

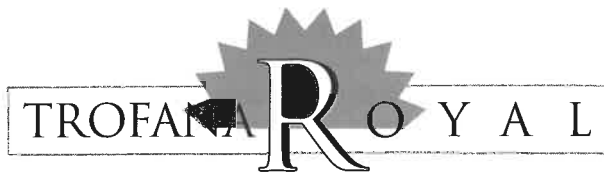
* Bürgermeister Aloys legt die Angebote der Firma Deuschl betreffend Wegsanierung Versahl und Radweg Kardona den Gemeinderäten vor. Die Gemeinderäte vertreten die Meinung, dass das Projekt Radweg Kardona bis zum Frühjahr zurückgestellt werden sollte. Mit der Wegsanierung Versahl soll noch heuer begonnen werden. Es wird darüber auch diskutiert, dass der ganze Wegbereich Versahl – Innerversahl saniert werden sollte. Wenn dies zeitlich möglich wäre und auch die Grundbesitzer damit einverstanden wären soll dies auch heuer noch durchgeführt werden.

* Der Gemeinderat beschließt einstimmig die angefallenen Materialkosten für die Sanierung der Lourdeskapelle in Mathon zu übernehmen.

* Bürgermeister Aloys berichtet, dass laut Raumordnungsgesetz 1997 § 108 Abs. 3 nach Beschlussfassung des Örtlichen Raumordnungskonzeptes der gesamte Flächenwidmungsplan neu überarbeitet werden muss. Die Neubearbeitung soll durch das Planungsbüro Plan Alp erfolgen. Die Kosten dafür betragen öS 577.051,- exkl. MWSt.

* Weiters wird bei der GR-Sitzung darüber berichtet, dass die Vergabe der Dienststelle als Sprengelarzt an Dr. Treidl aus Galtür vergeben wurde.

* Ein Dankschreiben der Teilnehmer des Seniorenausfluges wird dem Gemeinderat vorgebracht. Der Gemeinderat beschließt einstimmig einen Kostenbeitrag in der Höhe von öS 21.000,- zu übernehmen. Die anderen Kosten werden von den Teilnehmern selbst bzw. dem Pflegeverein Ischgl übernommen.



★★★★★

Gourmet und Relax Hotel

Martin Sieberer kocht nun schon seit der Eröffnung 1996 im Trofana Royal und wurde heuer zum „Koch des Jahres 2000“ von Österreich gekürt. Gault Millau zeichnet einen Könner aus, den innerhalb seiner Zunft besonders gewordene Tugenden auszeichnen. Der gebürtige Unterinntaler, jetzt in Kappl wohnhaft, arbeitet ruhig und bescheiden an seiner Karriere, Konsequenz kennzeichnet sein Leben: im Kochstil, im Qualitätsdenken und im Betrieb. Das Hotel Trofana Royal in Ischgl bietet dem Meister ein kongeniales Umfeld für die täglichen Spitzenleistungen. Der Gourmetführer Gault Millau belegt Sieberers beharrlichen Karriereverlauf penibel:

- 1998 als Aufsteiger des Jahres gibt es 2 Hauben für das Restaurant Paznaunerstube im Trofana Royal – 16 Punkte (lt. Gault Millau)
- 1999 als Aufsteiger des Jahres folgt die 3. Haube – 17 Punkte (lt. Gault Millau)
- 2000 Auszeichnung zum besten Koch Tirols, 3 Hauben, 17

Martin Sieberer
 Eggerweg 299
 6555 Kappl
 05444 / 600 916
 privat 05445/ 6848

Martin Sieberer, geboren 1968, stammt aus Hopfgarten im Brixental. Dort begann er in einem kleinen Familienhotel zu kochen, doch bereits nach Beendigung seiner Lehrzeit war für ihn klar, dass Kochen nicht einfach sein Beruf, sondern vielmehr Berufung ist, und so strebte er stets nach Erweiterung und Verbesserung seiner Kochkenntnisse. Sein kulinarischer Werdegang führte ihn zu den besten Köchen in Österreich, Deutschland und der Schweiz.

Während seiner Wanderjahre arbeitete er ab 1986 als Chef de partie und Sous-Chef in verschiedenen Betrieben im In- und Ausland. Darunter sind der Altwienerhof in Wien, Schloss Fuschl in Hof bei Salzburg, das Seehotel Siber in Konstanz am Bodensee oder das Grand Hotel Kronenhof im schweizerischen Pontresina.

Bereits mit 23 Jahren übernahm er die Verantwortung als Küchenchef im Romantikhof Tennerhof in Kitzbühel, wo er bereits im ersten Jahr 1991 die ersten 2 Gault-Millau-Hauben erhielt. Im November 1996 fand Martin Sieberer eine neue Herausforderung in der Neueröffnung des Hotel Trofana Royal in Ischgl und wurde bereits 1997 als Aufsteiger des Jahres und das Gourmetrestaurant Paznaunerstube als erstes im Paznaun von Gault Millau mit 2 Hauben ausgezeichnet. 1998 schließlich wurde ihm erstmals die dritte Haube verliehen und 1999 wurde er zum besten Koch Tirols. Auch flog er mit der Grand Class der Austrian Airlines um

Punkte (lt. Gault Millau)

- 2000 am 23. Juni 2000 verleiht Gault Millau Herausgeber Michael Reinartz Martin Sieberer den Titel „Koch des Jahres 2000“
- 2001 in der im November 2000 erschienenen Ausgabe Gault Millau 2001 steigt die Bewertung auf 18 Punkte und somit das Trofana Royal in die Reihe der führenden Restaurants Österreichs auf

Weitere Auszeichnungen für das Hotel Trofana Royal:

Im Frühjahr 2000 wurde das Gourmet- und Relaxhotel der Familie von der Thannen in den erlesenen Kreis der „Leading Hotels of the World“ aufgenommen und zählt somit zu den besten Häusern der Welt.

Im Herbst des Jahres 2000 folgt die Auszeichnung zum Käse-Affineur 2000 (Prämierung durch Gault Millau zum Restaurant mit der besten Käseauswahl und -präsentierung West-österreichs)

Beim internationalen Kochwettbewerb für Lehrlinge auf der FAFGA im Frühjahr 2000 erreichte Martin Sieberer mit seinen Lehrlingen, Walser Patrick, Mathoy Lisi, Pichler Andre und Schütz Markus, trotz stärkster Konkurrenz von 23 Mannschaften aus 6 Nationen den 1. Platz und 4 x Gold.

P.S.: Martin Sieberer arbeitet viel mit heimischen Produkten, unter anderem hat er das Paznauner Schafel bekannt gemacht.

die Welt, wobei er für die Haubenmenüs verantwortlich zeichnete. Höhepunkte seiner bemerkenswerten Karriere sind die Auszeichnung zum „Koch des Jahres 2000“ sowie zum „Käse-Affineur 2000“. Im Gault-Millau-Führer 2001 steigt die Bewertung für Sieberers Küche in die 18-Punkte-Kategorie, womit sich die Paznaunerstube zu einem der führenden Restaurants in Österreich zählen darf.

Sein Geheimnis ist die kreative Präsentation jedes einzelnen Gerichtes, unter Verwendung regionaler Produkte, die stets nach den neuesten ernährungswissenschaftlichen Kenntnissen verarbeitet und zubereitet werden. So kreiert Martin Sieberer aus den ursprünglichen Grundprodukten immer wieder andere einzigartige Gerichte, womit er seine Gäste Tag für Tag neu überrascht.



VSD Zita Kathrein in Pension

Mit Ende des Schuljahres 1999/2000 trat Frau Dir. Zita Kathrein als Direktorin der VS Mathon in den Ruhestand. Sie leitete seit Herbst 1985 die VS Mathon. Bereits in den Jahren 1962 bis 1973 war sie an der VS Mathon als Lehrerin tätig.

In ihre Zeit als Schulleiterin fiel der Neubau des Schulhauses in Mathon. In Zusammenarbeit mit dem damaligen Bürgermeister Ludwig Kurz und seinem Gemeinderat verstand sie es, ein der heutigen Zeit angepasstes Schulhaus zu planen und zu errichten, das alle notwendigen Räumlichkeiten umfasst.

Zita besaß die Gabe, niemals zu schreien oder besonders laut zu werden. Ihre Devise lautete immer, dass man miteinander redet und auch dem anderen zuhört. So ist es nicht verwunderlich, dass in ihrer Laufbahn als Schulleiterin keine Konflikte zwischen Eltern und Schule bzw. Schule und Gemeinde entstanden. Sie hatte ein ausgezeichnetes Verhältnis zu ihren Vorgesetzten in Landeck und Innsbruck und sagte auch dort ihre Meinung. Als Kollege kann ich nur jedem so eine Schulleiterin wünschen, denn oft ist der Hausverstand besser und notwendiger, als manche Gesetze und Verordnungen.

Im Februar 1999 machte sie die Andeutung, dass sie im kommenden Schuljahr nicht mehr tätig sein wird. Zuerst war es etwas überraschend. Doch als der 31. Mai vorbei war, war es endgültig, dass Zita im Schuljahr 2000/01 nicht mehr im Dienst war. Die Schulleiterstelle wurde offiziell ausgeschrieben.

Am vorletzten Schultag trafen sich Pfarrer Louis Attems, Bürgermeister Herbert Aloys, Fraktionsvorsteher Gerhard Walser, zahlreiche Mütter der Schulkinder und alle Schüler und an der Schule tätigen Lehrpersonen zu einer kleinen Abschiedsfeier im Gasthof Glöckner.

Die Kinder beider Klassen sagten Gedichte auf und jede Klasse überreichte ein kleines Abschiedsgeschenk. Alle Schulkinder sangen ein Lied, das speziell für ihre Person zuge-

schnitten war. Die beiden Elternvertreterinnen Verena Ojster und Ingeborg Sonderegger überraschten sie auch mit einem Geschenk. Auch Pfarrer Louis Attems dankte Zita für ihr jahrelanges Wirken als Leiterin des Kirchenchores Mathon. Christine Walser überreichte ihr dafür auch ein Geschenk. Bürgermeister Herbert Aloys bedankte sich im Namen der Gemeinde Ischgl für die jahrelange problemlose Zusammenarbeit.

Anfang September lud Bürgermeister Herbert Aloys zu einer Feier in die Walserstube ein. In sehr persönlichen Worten dankte er Zita für ihre Tätigkeit als Lehrerin und Schulleiterin in Mathon. Als Geschenk überreichte Herbert einen Zinnteller der Gemeinde Ischgl. Zudem waren auch der Gemeindevorstand von Ischgl, Fraktionsvorsteher Gerhard Walser, Zitas Mann Heinrich und meine Wenigkeit bei dieser Feier anwesend.

Nachdem Erich Wechner die Leitung des Kirchenchores Mathon übernahm, singt Zita begeistert die Altstimme und sie ist mittlerweile auch die Obfrau dieses Chores. Regelmäßig besucht sie uns auch in der Schule und unterstützt und hilft uns.

In ihrer Pension wird Zita hoffentlich zahlreiche Reisen mit ihrem Mann Heinrich unternehmen. Ihre beiden Enkelkinder Sandro und Marco wissen es bestimmt auch zu schätzen, wenn die Nona oft in ihrer Nähe ist. Im Winter laden wir sie jetzt schon ein, dass sie uns als Schillehrerin mit unseren Schulkindern auf die Idalpe begleitet.

Liebe Zita, die Schulkinder, Eltern und meine Wenigkeit danken dir nochmals für deinen Einsatz als Lehrerin, Schulleiterin und Kollegin und wünschen dir in deinem neuen Lebensabschnitt alles Gute und weiterhin viel Elan, Freude und vor allem Gesundheit.

Alfons Sonderegger



Dieu d'allegra

„Gott erfreue dich!“ – der alte Gruß im Engadin. Und es war so:

Gott erfreute uns durch herrliches Wetter, das Land erfreute uns durch seinen herbstlichen Glanz, die Menschen erfreuten uns durch einen herzlichen Empfang. Die Musikkapelle und der Bürgermeister machten sich mit einer Ladung „Schnerfar“ auf den Weg in unseren Nachbarort SENT und überbrachten „la buscha“ – den Rucksack – mit der Sent-Einschaltung. Die zwei Obleute der Musikkapellen hatten sich zusammengesprochen und so waren wir nicht nur Gäste der Gemeinde, sondern auch der Società da musica Sent. Nach einer Führung zu den Ruinen San Peder, der Kirche, in die die ersten Yscla-Siedler zur Messe zogen und wohin sie ihre Toten trugen, gab es Konzerte der beiden Kapellen im Schulsaal. Nach einem leckeren Mahl wurde von den Anwesenden während mehrerer Reden eifrig im „Schnerfar“ geblättert. Zwei kleine Musikgruppen spielten den Takt zum Trank der „Veltliner-Stifteln“ und es fiel dem

Obmann scheinbar schwer, seine Musikanten zu später Stunde wieder in die Heimat zu bringen. Dank dem Bürgermeister, der Musikkapelle und vor allem den Sentern für dieses schöne „Schnerfar-Erlebnis“!

jopa



3. Seniorenausflug der Gemeinde Ischgl

Nicht weniger als 41 Personen aus Ischgl und Mathon beteiligten sich beim diesjährigen Seniorenausflug, der heuer am Samstag, den 7. Oktober, stattfand. Bei winterlichen Verhältnissen, es hatte in der Nacht bis ins Tal geschneit, alle Felder waren weiß und die Straße teilweise matschig, verließen wir um 7.00 Uhr Mathon und um 7.20 Uhr Ischgl. Ein kalter, verregneter Ausflugsstag stand uns bevor. Unsere Fahrt mit dem „Paznauntaler“ führte uns durch den Arlbergtunnel, am Pass herrschte wegen des frühen Wintereinbruchs Kettenpflicht, durchs verregnete „Ländle“, vorbei an Brengenz durch den Pfändertunnel nach Deutschland, genauer gesagt nach Birnau. Wie durch ein Wunder war es auf der deutschen Seite des Pfändertunnels trocken, ja sogar teilweise aufgelockert bewölkt. Es zeigte sich auch hin und wieder die Sonne. Das allseits wohlbekannte Sprichwort: „Wenn Engel reisen, wird sich das Wetter weisen“, bewies seine Gültigkeit.

Um 10.00 Uhr erreichten wir das 1. Ziel unserer Reise, Kloster Birnau am Bodensee. Freundlich wurden wir von Pater Pachomius, einem ehemaligen Griechischschüler unseres geschätzten Paters Robert, empfangen und mit viel Witz und Sachkenntnis durch die sehenswerte barocke Basilika des Klosters Birnau geführt. Nach dem Mittagessen im „Hofgut Birnau“ fuhren wir mit dem Bus zurück nach Meersburg, von wo aus wir mit dem Schiff zur Insel Mainau übersetzten. Ein ausgiebiger Spaziergang über die hervorragend gepflegte und für Blumenfreunde auch zu dieser Jahreszeit immer noch sehenswerte Insel stand auf dem Programm. Anschließend gönnten wir uns eine Kaffee- und Kuchenpause im Comtureykeller, direkt am Ein-

gang der Blumeninsel gelegen. Um 17.05 Uhr verließen wir nach 3-stündigem Aufenthalt wieder mit dem Schiff die Insel Richtung Meersburg.

Wieder zurück im „Ländle“, wo es noch regnete, kehrten wir nach rund 1 1/2 -stündiger Fahrt in Braz im Gasthof Traube zum Abendessen ein, das vom Pflegeverein Ischgl finanziert wurde – dafür dem Ausschuss herzlichen Dank. Jeder konnte noch ein Mal seinen Hunger mit wirklich ausgezeichneten Speisen und seinen Durst stillen, bevor wir um 21.00 Uhr wieder in unser geliebtes Paznaun aufbrachen. Müde kehrten wir um ca. 22.30 Uhr nach Hause zurück. Immer noch lag Schnee auf den Wiesen, wahrscheinlich auch ein Grund, warum es keiner bereute, dass er mitgefahren war.

Salner Robert



Ein „vargalt's Gott!“

wäre von Seiten der Senioren noch angebracht für den schönen Ausflug zur Insel Mainau. Dank der Gemeinde und dem Pflegeverein für die Finanzierung, Dank den beiden Begleitern, Siegele Albert und HI Salner Robert, der alles so klaglos organisiert hat. Dank aber auch einem gütigen Wettergott, der uns nach einem verschneiten Morgen bei der Abfahrt die Insel Mainau bei Sonnenschein genießen ließ. Die Führung durch die Wallfahrts-

kirche Birnau war ein Kirchenbesuch besonderer Art: außer dem von uns gesungenen Marienlied alles so köstlich weltlich, dass man dieser Predigt des Zisterzienser-Paters noch gerne länger zugehört hätte. Gute Mahlzeiten ließen die schon etwas gebrechlichen Senioren fit bleiben.

jopa

Paznaunerisch Z – z

zacharla	leicht weinen	Zischtig	Dienstag
Zachr	Tränen	z'glufna köma	anzufangen kommen, einschalten
Zådara	Flachsen	Zoggla	Quasten
Zåfa	mageres Kind	Zoh	Schweinestall
Zåft	Ummagang, Krankheit	zölla	zählen
Zåggla	Kleider	zonda	Zähne bekommen
Zågglar	unordentlicher Mensch	zonna	Zunge zeigen
Zalli	gutmütiger Mann	Zontaja	Gasthaus
Zalta	Zelten	Zöttl	Zettel
zama	zusammen (warum „zåmm“?)	zöttla	Heu zetteln
zångga	ziehen, schwer arbeiten,	Zügl	Heuseil
Zårga	Balken	Zuanga	Gabelzinke
zårra	schwer ziehen	Zuig	Zeug
zasa	Wolle auseinanderziehen beim Spinnrad	zulla	lutschen
zåschpa	wühlen (Hennen z.)	Zulli	Lutscher
Zaufa	Saurzaufa, wilde Johannisbeeren	Zuntara	Latschen
zåzzig	wehleidig	zurfa	schlecht, langsam arbeiten
zeakla	necken	zurra	festmachen ???
zearfla ?	streiten ?	Zuschp	unordentliches Mädchen
Zeggr	Einkauftasche	Zussla	unordentliches Mädchen
Ziefer	Kleinvieh, Ziegen abwärts	zu wui ?	wozu?
ziefara	presieren, eilig haben	zuzla	saugen, schlecken
zigla	Heuseil festziehen	zwiargla	taumeln, wanken (wie ein Besoffener)
zimperlig	empfindlich	zwiedr	bösartig
zind köma	in den Sinn kommen	Zwilch	Zwitter
Zipfersgaltlig	kleinlicher, pedanter Mensch	Zwindla	Zwilling

1996 - W E T T E R - 2000 Juni - Sommer - September

2 0 0 0	wolkenlos			heiter		wolkig			bedeckt		Schnee	Regen	Temperatur	Luftdruck	Feuchtigk.	Niederschl.
	T	A	G	E	-	T	A	G	E	-	o8,oo	Uhr	Grad C	mm	%	l / qm
Juni	9	1/2		1	1/2			9		6	-	4	9,8°	657,6	87,2	55
Juli	2	1/2		1		15		6			-	6 1/2	8,8°	653,2	94,3	235
August	11	1/2		1/2		11	1/2	2			-	5 1/2	10,2°	657,4	69,9	83
September	14			1		7		5			-	3	6,3°	653,8	93,2	101
2 0 0 0	37	1/2		4		42	1/2	19			-	19	8,8°	655,5	86,1	474
1 9 9 9	19			9		42		29	1/2		-	22 1/2	9,8°	650,3	93,8	571
1 9 9 8	24	1/2		9		41		25			-	22 1/2	9,6	656,8	92	559
1 9 9 7	33	1/2		6	1/2	42	1/2	17	1/2		-	22	11°	660,6	91,6	470
1 9 9 6	21	1/2		14	1/2	39	1/2	26			1	19 1/2	7,8°	660,2	92,5	559
1 9 9 5	21			11	1/2	42		24	1/2	1/2		22 1/2	8,6°	660	91	368
1 9 9 4	33			16	1/2	36		18				18 1/2	11°	654	88	525
1 9 9 3	29			16	1/2	39	1/2	19	1/2	1/2		17	10°	653	92	
1 9 9 2	25			32		38		16				11	11°	654	90	

Sprachverwendung und Spracheinschätzung in Ischgl

Ergebnisse einer Fragebogenerhebung – 1. Teil

Voraussetzungen

In der Karwoche 1991 befragte ich 33 Ischglerner/innen auf der Basis eines vom Institut für Germanistik in Wien unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Peter Wiesinger erarbeiteten Fragebogens. Die 26, zum Teil stark untergliederten Fragen zur Spracheinschätzung, vermitteln ein Bild dessen, wie der Dialekt in Ischgl gesehen und eingeschätzt wird. Selbstverständlich entspricht auch hier der Wunsch nicht immer dem Ziel, und die Wirklichkeit sieht in vielen Fällen anders aus als die selbstbeurteilte Idealvorstellung.

Dialekt als Identifikationsmerkmal und Traditions gut

Man spricht über Heimisches in heimischer Sprache. Rund 97 % der Befragten verwenden den Dialekt als ihre alltägliche Sprechweise, 100 % beherrschen ihn.

Innerhalb des Dorfes ist Dialekt üblich; er ist die eigentliche Muttersprache (rd. 97 % der Befragten nennen ihn ihre alltägliche Sprechweise). Im Dialekt kann vieles leichter gesagt werden und man wird auf jeden Fall verstanden.

Die Talgrenze fällt mit der Dialekt-Umgangssprache-Grenze zusammen. Kommt man in die Stadt, versucht man gern, sich gewählter auszudrücken und wird dennoch „als Paznauner/in“ erkannt. Dialekt dient also auch als Identifikationsmerkmal von außen. Er schafft aber auch für den Einzelnen Zugehörigkeit zu einer Heimatgemeinschaft.

Hochdeutsch und Umgangssprache weisen im privaten Umfeld ausgesprochen niedrige Akzeptanz auf. Diese Tendenz gilt laut STEINEGGER¹ S. 95 für Gesamtösterreich und Südtirol und steht im krassen Gegensatz zum deutschen Nachbarland.

Dialekt ist etwas Persönliches, das von Generation zu Generation weitergegeben wird. Aber er ist in ständiger Bewegung, zähflüssig sich verändernd. Das, was die Jugend heute stolz als „Ischgl Dialekt“ bezeichnet, ist für die ältere Generation schon Anpassung, Abklatsch. Dennoch sind sich Alt und Jung einig: Dialekt wird als Kulturgut angesehen; als Wert der Traditionen sollen er erhalten bleiben, die nachfolgenden Generationen sollen im Dialekt aufwachsen.

Heute wird Dialekt schon wieder als positive Abgrenzung verstanden. Während die ältere Generation ihn noch vertraut und unbewußt innehat, beginnt die jüngere Generation ihn bewußt einzusetzen als Gegenmittel bei Entfremdung (bzgl. Traditionsgütern, Bräuchen etc.) und Überfremdung (Tourismus).

Dialekt ist Nähe und Heimat

Der Dialekt bildet eine Gemeinschaft, er grenzt damit aber

auch ein.

Dialekt drückt ein persönliches Verhältnis aus. Er ist die Sprache des Vertrauten und Bekannten. Mit Eltern, Großeltern, Partner/in und Kindern sowie mit Geschwistern wird fast ausschließlich (>95 %) Dialekt gesprochen. Nur wenn der/die Partner/in nicht aus dem Tal kommt, kann eine Annäherung an die Umgangssprache im familiären Bereich erfolgen. Eine Annäherung an die Standardsprache findet v.a. im Bereich der Kindererziehung statt.

Altersunabhängig wird Dialekt zur Sprachebene des Dorfbewohners auch in außerfamiliären, inoffiziellen und offiziellen Situationen innerhalb des Dorfes (beim Friseur, Arzt, in der Bank, in einem Geschäft, im Gemeindeamt). Nur noch 70 % sprechen am Arbeitsplatz mit ihren Kollegen/innen Dialekt; 60 % mit ihren Vorgesetzten. Die Herkunft der Mitarbeiter/innen aus entfernteren Gebieten bzw. aus einem anderen Bundesland bedingt diesen niedrigeren Dialektsprecheranteil.

Mit guten Freunden und Bekannten wird großteils Dialekt gesprochen (>90 %). Je oberflächlicher die Bekanntschaft ist, desto differenzierter erweist sich der sprachliche Befund. Der Dialekt weicht zunehmend der Umgangssprache. Interessanterweise steigt die Anpassungsbereitschaft mit zunehmendem Alter, so dass es gerade die älteren Befragten sind, die auch im privaten Bereich zur Umgangssprache neigen, „um die Kommunikation zu fördern“. Mit 15 % ist die generelle sprachliche Anpassung an den/die Gesprächspartner/in sehr gering und es zeigt sich sehr viel sprachliche Selbstständigkeit, deren Wirklichkeitsbezug allerdings hinterfragt werden muss.

Im Gespräch mit den/dem Fremden wird die Ebene um eine weitere Stufe verschoben. Der Dialekt weicht nun überhaupt der Umgangssprache oder gar der Standardsprache (1/3 verwendet Umgangssprache, 1/3 verwendet Standardsprache und 1/3 benutzt die dem Gegenüber entsprechende Sprachebene). Das Fremde wird auch sprachlich erst nach und nach vertraut und dann „heimisch“ gemacht.

Dialekt und andere Sprachebenen

Die alltäglichen Situationen bedingen mitunter einen Wechsel vom Dialekt zur Umgangssprache. Dieser Wechsel ist generell vorübergehend und bildet eine Zwischenlösung. Die Umgangssprache wird in Gesprächen im Tal als Höflichkeitsform verwendet, v.a. mit Autoritätspersonen wie Lehrer oder Pfarrer. Jenseits der Talgrenze wird die Umgangssprache zur generellen Sprachebene der alltäglichen Kommunikation, z.B. geben 76 % der Befragten an, im Kleidergeschäft in Landeck Umgangssprache zu verwenden. In formellen Situatio-

nen außerhalb des Tales tritt die Verwendung der Umgangssprache noch deutlicher hervor: 82 % der Befragten sprechen am Finanzamt in der Umgangssprache. Die Akzeptanz der Umgangssprache ist v.a. bei der älteren Generation sehr hoch (86 %).

Die Standardsprache ist in Ischgl so gut wie nicht in Verwendung. In krassem Gegensatz zum Dialekt wirkt es befremdlich für den Einheimischen. Es gibt wenig reale Situationen, in denen die Umgangssprache kommunikativ nicht ausreicht und man auf die Standardsprache zurückgreifen muss. Kommunikation und Verständigung sind die Hauptgründe für die Verwendung dieser Sprachebene, z.B. im Bereich der Gästebetreuung.

Ein weiterer wesentlicher Grund für die Verwendung der

Standardsprache liegt in der Kindererziehung. Allerdings klaffen gerade dabei Erwartung und Erfüllung besonders deutlich auseinander und es darf angezweifelt werden, dass je ein Kind in Ischgl von zwei Ischglern Eltern tatsächlich in Standardsprache erzogen worden ist. Dies würde auch in krassem Gegensatz zur positiven Dialekteinstellung als Kultur- und Traditions gut stehen.

Eveline VOGT

¹ Guido Steinegger: Sprachgebrauch und Sprachbeurteilung in Österreich und Südtirol. Wien (u.a.) 1998 (=Schriften zur deutschen Sprache in Österreich Bd. 26)



Das Frühlingschneefest mit Rod Stewart ist noch kaum verklungen, schon naht mit Riesenschritten die nächste Wintersaison. Nach einem Sommer 1999 mit relativer Bauruhe stand heuer wieder ein sehr umfangreiches und sehr arbeitsintensives Investitionsprogramm an:

- der Ersatz der Schlepplifte Schwarzwand und Palinkopf durch eine 6er-Sesselbahn (Zebblasbahn)
- Umbau der Höllbodenbahn in eine kuppelbare 8er-Sesselbahn
- Überstellung der Höllbodenbahn zur Bodenalpe-Paznauner Thaja (Bodenalpbahn)
- Um- und Neubau des Bedienungsrhaurants Idalpe: Erweiterung auf 300 Sitzplätze, Vergrößerung der WC-Anlagen auf die doppelte Kapazität, Einbau von Rolltreppen, Gestaltung der Außenfassade;
- Erweiterung der Schneeanlage zur Paznauner Thaja

Daneben gehören vielschichtige Erneuerungen und Verbesserungen in allen Bereichen durchgeführt, die zwar nicht so offensichtlich, für das Unternehmen insgesamt aber doch sehr wichtig sind.

Die Gesellschaft in Samnaun hat darüber hinaus eine Sesselbahn von der Alp Trida auf den Alp-Trida-Sattel gebaut. Falls nichts mehr Außerordentliches passiert, sollten alle Investitionen rechtzeitig zum Beginn der Wintersaison fertiggestellt sein und dazu beitragen, auch diese Saison wieder zu einem Erfolg werden zu lassen.

Wie schnell menschlicher Einsatz zunichte gemacht werden kann, hat uns die Katastrophe in Kaprun drastisch vor

Augen geführt. Bei allen Sicherheitseinrichtungen und menschlichen Vorkehrungen ist ein gewisses Restrisiko eben nicht auszuschließen, auch wenn man glaubt, alles Menschenmögliche für die Sicherheit getan zu haben. Umso wichtiger erscheint in diesem Licht die jährliche Seilbahnwallfahrt nach Pardatsch.

Aus den Zeitungen dürfte allen die Diskussion um die Neuerstellung der Seilbahngrundsätze bekannt sein. Allem Anschein nach haben wir es nun doch geschafft, dass unser seit Jahren verfolgtes Projekt der Errichtung einer Sesselbahn im Vesil nun endlich verwirklicht werden kann. Diesbezügliche Zusagen von mehreren Landesräten sowie des Landeshauptmannes liegen jedenfalls vor. Viele Interventionen und Vorsprachen bei Politikern und Ämtern haben letztendlich doch zu einem positiven Ergebnis geführt. Nun muss zunächst noch eine genaue Trassierung in Abstimmung mit der Wildbach- und Lawinenverbauung durchgeführt werden.

Mit der Wahl zum besten Schigebiet Europas des Jahres 2000 durch eine unabhängige Fachjury haben die in den letzten Jahren getätigten Investitionen und Bemühungen um den Gast eine offizielle Anerkennung gefunden, auf die wir stolz sein können. Darüber hinaus gab es Spezialpreise für die Pistenrettung und Pistenpflege, die Wahl des Restaurants Alp Trida zum besten Restaurant sowie meines Kollegen Zangerl Eugen als älteres der beiden Vorstandsmitglieder zum Seilbahner des Jahres, wozu ich ihm recht herzlich gratuliere. Uns ist bewusst, dass diese Auszeichnungen ihren Ursprung in den Leistungen unserer Mitarbeiter haben und sie sollten uns Ansporn sein, unsere Bemühungen um die Zufriedenheit unserer Gäste weiter zu verbessern.

Parth Hannes
Vorstand

Wirtschaften mit der Natur – ein Schlagwort!

Das Klärwerk Ischgl verarbeitet Bioabfälle, Fettabscheiderinhalte und Klärschlämme aus den Gemeinden Ischgl und Galtür zu einem hochwertigen Düngemittel. Als „Nebenprodukte“ fallen Strom und Wärme an.

In Zeiten, in denen Katastrophenmeldungen besonders in Verbindung mit Tourismusmetropolen nicht mehr abreißen wollen, erscheint es ein Gebot der Stunde zu sein, das Machbare kritisch zu hinterfragen. Daraus lässt sich eine gewisse Demut gegenüber der Natur ableiten. Aus diesem Grund soll mit Abfällen im Sinne einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft umgegangen werden. In Ischgl wurde mit dem Umbau der Kläranlage, der immerhin über ATS 40 Mill. gekostet hat, neben der dringend notwendigen Kapazitätserweiterung für die Abwasserreinigung auch ein wegweisendes Projekt für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft für biogene Abfälle und Fettabscheiderinhalte errichtet.



Aus Bioabfall und Fettabscheiderinhalten wird Strom und Wärme

Biogene Abfälle sowie Fettabscheiderinhalte werden in der Biogasanlage am Klärwerk übernommen, aufbereitet (zerkleinert und mit Zulauf vermischt) und anschließend in den Faulturm dosiert. Dies führt dazu, dass die Produktion von Biogas im Faulturm erheblich steigt. Auf Grund der Steigerung der Biogasproduktion kann ein sogenanntes Blockheizkraftwerk sinnvoll betrieben werden. Dieses Blockheizkraftwerk ist ein Gasaggregat, das Strom und Wärme produziert. Der Strom wird direkt am Klärwerk verwendet oder bei Bedarf ins Netz eingespeist. Man könnte somit sagen, dass die Straßenbeleuchtung von Ischgl mit den biogenen Abfällen und Fettabscheiderinhalten aus Ischgl und Galtür betrieben wird.

Klärschlamm als Dünger

Die Wärme wird unter anderem dazu mitverwendet, den Klärschlamm aus dem Faulturm – der bisher als stinkende schwarze Brühe angefallen ist – zu trocknen. Durch ein spezielles Trocknungsverfahren bekommt der Klärschlamm eine granulartartige Struktur, ist völlig geruchsneutral und auch vollkommen hygienisiert. Mit diesem Produkt steht ein hochwertiger Dünger zur Verfügung. Einziger Wermuts-

tropfen ist die Tatsache, dass auf Grund mancher EU-Förderprogramme (ÖPUL) kein Klärschlammdünger verwendet werden darf. Somit ist dieses Produkt aus diesen Programmen „geförderte Flächen“ leider nicht anwendbar. Nichts desto trotz eignet sich das Produkt sehr gut für das Aufbringen auf Schipisten, weil einerseits auf Grund der sehr langsamen Wasserlöslichkeit eine Überdüngung der Flächen vermieden wird und andererseits auf Grund der dunklen Farbe die Flächen sehr schnell schneefrei gemacht werden können.

Geringere Kosten durch einen fast geschlossenen natürlichen Kreislauf „von Natur zu Natur“

Als Nutzen für jeden Einzelnen dürften in der Gemeinde ab 2002 finanzielle Vorteile zu erwarten sein. Einsparungen im Bereich der Fettabscheiderentleerung dürften sich bereits ab dem Frühjahr 2001 bemerkbar machen.

Restmüll im Bioabfall schafft Probleme

Während des Probebetriebes musste leider festgestellt werden, dass sehr viel Restmüll im Bioabfall zu finden ist. Dieses Problem ist nicht neu. Seit der getrennten Bioabfallsammlung in Ischgl gibt es laufend Reklamationen seitens des Abfallbeseitigungsverbandes Westtirol über eine mangelnde Bioabfallqualität. Im Hinblick auf die neue Biogasanlage hat sich die Gemeinde Ischgl jedoch entschlossen, dieses Problem mit der Inbetriebnahme der Biogasanlage einer Lösung zuzuführen. Daher appelliere ich an alle Ischglernerinnen und Ischglerner, einen sauberen Bioabfall bereit zu stellen, denn der Bioabfall ist in der Anlage sozusagen eine Art Brennstoff. Je mehr Restmüll im Bioabfall zu finden ist, desto geringer ist die Energieausbeute und desto größer sind die Beseitigungskosten sowie Wartungs- und Verschleißkosten in der Anlage. Es darf und kann nicht so sein, dass Restmüll günstig über die Bioabfallschiene entsorgt wird. Aus diesem Grund bitten wir um Verständnis für die Kontrollmaßnahmen der Umweltwerkstatt Landeck, die im Auftrag der Gemeinde durchgeführt werden.

Unabhängig im Winter

Letztlich war es für die Gemeinde Ischgl auch ein wichtiges Anliegen, im Winter, wenn die Gemeinde Ischgl nicht immer von außen erreichbar ist, auch im Bereich Entsorgung möglichst unabhängig zu sein. Durch die Biogasanlage im Klärwerk kann für biogene Abfälle dies uneingeschränkt gelten. An dieser Stelle sei es mir erlaubt, den Gemeinderäten der Gemeinden Ischgl und Galtür, die dieses Projekt einstimmig genehmigt haben, für ihre zukunftsweisende Entscheidung zu danken. Ich bitte aber auch alle Bürgerinnen und Bürger durch eine gute Bioabfallqualität zu einem problemlosen Betrieb der Biogasanlage Ischgl beizutragen. Es kommt letztlich allen in Ischgl und Galtür zugute, wenn die Verarbeitungskosten für biogene Abfälle in den Gemeinden gegenüber den Tarifen in Roppen deutlich günstiger sind.

Ing. Bernhard Weiskopf
Umweltwerkstatt Landeck

Auf in eine neue Wintersaison

Schon lange vor dem ersten Schnee hat der Tourismusverband wieder begonnen, sich Gedanken über die kommende Wintersaison zu machen.

Was kann man alles verbessern, welche Projekte geht man an, welche Veranstaltungen will man organisieren, wo, wann und mit wem?

Solche und ähnliche Fragen sind seit Monaten immer wieder diskutiert worden und haben schließlich zu einem sehr konkreten Gesamtkonzept geführt.

Bewährtes wurde übernommen, Neues hinzugefügt und Ausgedientes verabschiedet.

So ist wieder ein abwechslungsreiches Winterprogramm mit kleinen und großen Veranstaltungen entstanden, welches sowohl für unsere Gäste, die Medien als auch für uns Einheimische interessant sein wird.

Der Auftakt am 2. Dezember beginnt heiß und kalt zugleich. Kalt, weil es sich um einen abendlichen Open-Air-Event handelt, und heiß, weil das Thema „Kuba“ sein wird.

Stars der Kubanischen Musik werden Ischgl nach Havanna entführen und alle Anwesenden teilhaben lassen an einer Kultur, die ganz speziell von ihrer Geschichte geprägt wurde.

Unter dem Titel „Havana Warm Up“ ist es uns gelungen, die größten Vertreter dieser Musik gemeinsam auf die Bühne zu bringen und so einen Event der Extraklasse zu kreieren. Fetziges Salsa Rhythmen, tolle Tänzer und natürlich auch Zigarren und Rum dürfen bei einem solchen Highlight nicht fehlen und schließen den Rahmen somit perfekt.

Zur Weihnachtszeit, genaugenommen am 26. Dezember, wird es dann erwartungsgemäß besinnlich, wenn die Starsopranistin Georgina von Benza gemeinsam mit dem Orchester der Polnischen Staatsphilharmonie unter der Leitung von Maestro Marco De Prosperis ein Gala-Weihnachts-Open-Air geben wird. Mit Klängen von Tschaikowsky, Verdi, Lehar aber auch von Leroy Anderson und natürlich dem Weihnachtslied, ohne dem diese Zeit wahrscheinlich nur halb so schön wäre, mit Stille Nacht-Heilige Nacht, wird Ischgl sicherlich perfekt in Weihnachtsstimmung versetzt.

Der Ausklang des Millennium-Jahres wird gebührend mit einem Feuerwerk gefeiert und so hoffen wir, dass jeder mit Schwung und Elan ins neue Jahr rutschen kann.

Der traditionelle „Formen in Weiß“-Wettbewerb vom 8. bis 12. Jänner zum Thema „Sternzeichen“ wird die Silvretta Skiarena wieder in eine Kunstgalerie verwandeln und weil es 12 Sternzeichen gibt, werden heuer erstmals auch 12 Künstlerpaare um das Preisgeld kämpfen.

Und wenn Petrus will, kann man die Kunstobjekte auch

noch Wochen danach bestaunen.

Staunen werden einige sicher vom 17. bis 24. März, wenn braungebrannte Jungs barfuß und in Shorts auf der Idalp auftauchen und nach dem Beachvolleyball Court fragen.

Doch Sie haben schon recht, denn hier wird auf beheiztem Sand ein Einladungsturnier ausgetragen, und vielleicht gibt es sogar eine Olympia Revanche, wenn die Profiteams aus den USA und Brasilien ins Finale kommen.

So richtig außergewöhnlich wird die Aktion aber erst durch das besondere Stadion, welches mit glasklarem Eis aus Nordschweden gebaut wird. Der Konstrukteur des Eishotels in Jukkasjärvi wird hier mit seinem Team ein unvergessliches Eventareal schaffen, das den Kampf um den „King of the Mountain Beach“ noch knistriger machen wird.

Im Skifirn kommen dann wieder die Musikliebhaber auf ihre Rechnung, denn bereits zu Ostern heißt es Bühne frei für Stars der internationalen Pop- und Rockszene und auch zum legendären Frühlingsschneefest darf man jetzt schon gespannt sein, wer die Idalp zum Beben bringen wird.

Neben diesen Event-Highlights gibt es auch noch ein neues Angebot in Mathon, wo anstelle des wöchentlichen Fassdaubenrennens nun etwas mehr Geschwindigkeit geboten wird und man beschlossen hat, ein regelmäßiges Motor-Go-Karts-Ereignis steigen zu lassen.

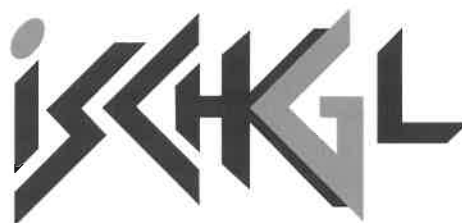
Ich glaube, mit diesem Veranstaltungsangebot ist eine gute Basis für eine erfolgreiche Saison geschaffen und so dürfen wir uns auf einen abwechslungsreichen Winter freuen.

- Und so dürfen wir uns sicher wieder auf viele Gäste freuen.

- Und gemeinsam mit ihrer Hilfe sind wir dem Erfolg wieder einen Schritt näher gekommen.

- Und ich darf uns allen eine sonnige Winterzeit wünschen.

TVB-Ischgl
Mag. Graf Markus



Schnerfar

aus dem Vereinsleben aus dem

ERWACHSENENSCHULE ISCHGL/MATHON

Seit 10. Mai dieses Jahres ist wie berichtet ein neues Team für die ES verantwortlich.

Wir haben diverse Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene angeboten, die auf großes Interesse gestoßen sind.

SCHWIMMKURS mit Kindern, durchgeführt von unserem Profschwimmlehrer Walser Martin.

TEAKWONDO mit Kursleiter HL Jehle Klaus und Mag. Netzer Gerhard, Selbstverteidigung schien unseren Kids viel Freude zu machen.

COMPUTER mit Mag. Helmut Hammerle, der uns im Internet suchen ließ.

GITARRE OHNE NOTEN mit Musikus HOL Wechner Erich, und für unsere Fitness und Gesundheit sorgten Anton Pri-noth mit dem **WIRBELSÄULENTRAINING** und Michaela Salner mit **AEROBIK**.

Bedanken möchten wir uns für Euren Elan und die rege Teilnahme.

Das EW-Team

Wolf Angelika

Kurz Beatrix

Rehberger Monika



Foto: Kurz Werner

Schiclub Ischgl – Silvretta

Bgm. Aloys eröffnete am Freitag, den 15. September 2000, die von ihm einberufene Jahreshauptversammlung – 3. Teil – und kann nebst gut 20 Mitgliedern des SCI auch Herrn HW. Pfarrer Stieber Michael begrüßen. In Vertretung des TVB ist Vorstand Kurz Jürgen, für die Schischule Leiter Zangerl Edi, für die Gemeinde die Sportreferenten GV Salner Robert, Zangerl Günther und GV Zangerl Emil. Bgm. Aloys gibt sodann einen kurzen Rückblick auf die Geschehnisse im Verein während des vergangenen halben Jahres. So sei es unter anderem in den beiden vorangegangenen Jahreshauptversammlungen nicht gelungen, für den geschlossen zurückgetretenen Ausschuss des SCI einen Ersatz zu finden. Sowohl Rundschreiben an die Bevölkerung als auch persönliche Nachfrage für die Übernahme der vakanten Stelle des Obmannes hätten zunächst keinen Erfolg gebracht, jedoch

auf neuerliche Initiative von Herrn Vorstand Zangerl Emil habe sich nun doch ein Erfolg bezüglich einer Neubesetzung des Ausschusses des SCI gezeigt.

Der neu gewählte Ausschuss des Schiclub Ischgl setzt sich wie nachstehend angeführt zusammen:

Obm. Kleinhans Otmar

Obm.-Stv. Aloys Patrick

Schriftführer Zangerl Willi u. Stv. Zangerl Günther

Kassier Schmid Christian u. Stv. Zangerl Fritz, Kurz Alexandra, Felder Markus

Zeugwart Kleinhans Werner u. Stv. Winkler Wolfgang

Zeitnehmung Rudigier Franz u. Siegele Albert

Torrichterchef Zangerl Michael u. Stv. Zangerl Georg

aus dem Vereinsleben aus dem

SV Ischgl im Aufwind

Nach dem Erreichen des 2. Platzes in der Klasse II und dem überraschenden Gewinn des Abschlussturnieres der Oberlandliga in Stanz begann auch die heurige Saison (nur noch eine Klasse, daher 11 Teams) für den SV Ischgl recht vielversprechend. Zwar setzte es zum Auftakt eine unglückliche Auswärtsniederlage beim nunmehrigen Tabellenführer, dem FC Grins, diese wurde allerdings durch einen geradezu „historischen“ Sieg im Derby gegen den regierenden Meister aus Kappl mehr als wettgemacht. Leider schlitterte die Mannschaft nach dem gelungenen Auftakt in ein längerfristiges Tief und es folgten zum Teil empfindliche Niederlagen gegen See, Kaunertal und Stanz. Ein Sieg gegen Pians lieferte erste Anzeichen für einen Aufwärtstrend, auch wenn im darauf folgenden Spiel beim FC Flirsch nur ein enttäuschendes Unentschieden erreicht wurde. Erst in den letzten drei Spielen vor der Winterpause fand die Mannschaft von Spielertrainer Aloys Patrick zu alter Stärke zurück und feierte drei Siege in Folge, wobei das Team vor allem beim 8:2-Sieg gegen den Tabellendritten aus Jerzens überzeugen konnte. Mit diesem Endspurt wahrte der SV Ischgl, er liegt zur Zeit auf Platz 5, den Kontakt zur Tabellenspitze, wobei der Rückstand von nur 2 Punkten auf den Tabellendritten auf eine Verbesserung

in der Frühjahrsrunde durchaus hoffen lässt.

Noch erfreulicher stimmt ein Blick auf die Tabelle der Schülermannschaften. Nach etlichen Kanter Siegen stehen die (meist blond gefärbten) Nachwuchskicker des SVI auf dem dritten Platz und haben noch alle Chancen auf den Meistertitel. Diesen hätte sich die aktuelle Schülermannschaft nach den bisher gezeigten Leistungen durchaus verdient, zumal sie sich von den Niederlagen der vergangenen Jahre nicht entmutigen ließ und nach kontinuierlicher Steigerung heuer zu den stärksten Teams zu zählen ist.

Doch nicht nur die erfreuliche Entwicklung auf dem Sportplatz, auch der Blick über den Bach lässt für die Zukunft hoffen. Nachdem die Gemeinde das Minigolfareal erworben hat, könnte sich auch bezüglich der lange herbeigesehnten Räumlichkeiten für eine Clubhütte eine Lösung abzeichnen und damit ein Traum für alle Fußballbegeisterten des Ortes in Erfüllung gehen.

An dieser Stelle möchte sich der Verein auch bei seinen zahlreichen privaten Förderern (Transparente, Dressen usw.) bedanken, wobei den SVI der von ehemaligen Mitgliedern des FC Becks überwiesene Geldbetrag besonders gefreut hat.

Zangerl Günther

Tennisclub Ischgl

Am 10. 11. 2000 fand die Jahreshauptversammlung des TCI statt. Unter anderem wurde die rege Arbeit des TCI bei den Kindern gelobt. Es sind derzeit ca. 40 Kinder beim TCI Mitglieder, die von unserem Trainer Tibi bestens betreut werden. Weiters standen heuer wieder Neuwahlen auf der Tagesordnug.



Obmann:	Hans Pöder
Obmannstv:	Gottfried Schranz
Kassier:	Daniel Brandtner
Schriftführerin:	Annelies Schuler
Organisationschefin:	Petra Walser
Sportwart	Wolfgang Mangold

Die diesjährigen Clubmeister bei den Erwachsenen



Damen A:	Elisabeth Zangerle
Damen Doppel:	Agnes Schranz / Beatrix Kurz
Herren A:	Wolfgang Mangold
Herren Doppel:	Thomas Mangold / Wolfgang Mangold

TCI freut sich schon wieder auf viele Kinder und Erwachsene bei diesem schönen Sport!

aus dem Vereinsleben aus dem

3. Paznauner-Watter-Turnier der Musikkapelle Ischgl

Bereits zum 3. Mal organisierte die Musikkapelle Ischgl ein Watter-Turnier für die Paznauner Freunde des typisch tirolerischen Kartenspiels. Wieder in der Kegelbahn des Silvretta-Centers, die freundlicherweise von der Seilbahn kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, begann heuer am Samstag, den 11. 11. 00 um 18.00 Uhr die erste Runde des Wettkampfes. Als Schiedsrichter und Schreiber fungierte wieder, der nun schon allen Paznauner Wattern bekannte Paul Gamper aus Reutte. Alle 128 aufgelegten Lose (ein Los kostete öS 200,-) waren zum Erstaunen der Organisatoren bereits um 20.45 Uhr verkauft. Insgesamt 28 Paare aus allen Gemeinden des Tales beteiligten sich an dem Turnier.

Interessante Spiele, oft beide Paare „gchspont“, waren den ganzen Abend an allen Tischen zu verfolgen. Leider musste nach jedem Spiel das Verliererpaar „das Feld räumen“ und ihr Los, das man in der Hoffnung auf den Sieg kaufte, dem Schiedsrichter zum Vernichten geben. So wurde im „K.O.-System“ gespielt, bis noch vier Paare übrig blieben.

Um 2.15 Uhr morgens begannen die Finalspiele. Um den 3. und 4. Platz spielten Kurz Werner und Kurz Sieghard gegen Tschiderer Eugen und Sailer Reinhold, um den 1. und 2. Platz spielten Ladner Elmar und Siegele Alois gegen Pircher Heinrich und Juen Stefan. Nach einer Stunde vollster Konzentration standen die Sieger fest:

1. Platz Ladner Elmar und Siegele Alois (Ischgl / Kappl)
2. Platz Pircher Heinrich und Juen Stefan (See)
3. Platz Kurz Werner und Kurz Sieghard (Ischgl)
4. Platz Tschiderer Eugen und Sailer Reinhold (Kappl)

Kurz Andreas, der Obmann-Stellvertreter der Musikkapelle Ischgl, Schiedsrichter Paul Gamper und Salner Robert überreichten bei der anschließenden Preisverteilung die Siegesprämien. Insgesamt wurden öS 13.000,- ausgespielt (6000,- für das Siegerpaar, 4000,- für die Zweitplatzierten, 2000,- für die Drittplatzierten und 1000,- für die Viertplatzierten).

Die Musikkapelle Ischgl bedankt sich auf diesem Wege recht herzlich bei den Vorständen der Silvretta Seilbahn Mag. Parth Hannes und Zangerl Eugen für die kostenlose Zurverfügungstellung der Kegelbahn, bei Geschäftsführer Aloys Bertram und natürlich bei allen beteiligten Wattern.

Salner Robert



Pflegeverein Ischgl

Vor kurzem hielt der Pflegeverein Ischgl im Schulungsraum des Mehrzweckgebäudes Ischgl seine Jahreshauptversammlung ab. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren nahmen erfreulicherweise relativ viele Mitglieder an dieser Versammlung teil. Neben den Berichten des Obmannes, des Obmannstellvertreters und des Kassiers war sicherlich die Neuwahl des Ausschusses Hauptpunkt der Tagesordnung, nachdem sowohl Obmann Dr. Thöni, als auch Obmannstellvertreter Walser Wolfgang erklärt hatten, ihre Funktionen aus verschiedenen Gründen nicht mehr weiter auszuüben. Auf Grund der guten Vorbereitung der Wahl war es schließlich kein Problem, die entsprechenden Positionen neu zu

besetzen. Neuer Obmann des Pflegevereins Ischgl ist nunmehr Dr. Walser Andreas, zu dessen Stellvertreterin wurde Frau Walser Bernadette gewählt. Die weiteren Funktionen bleiben unverändert wie bisher. Den ausgeschiedenen Funktionären sei an dieser Stelle nochmals für ihre hervorragende Arbeit gedankt.

Es wird darauf hingewiesen, dass im Pflegeverein nach wie vor unterstützende und aktive Mitglieder gerne aufgenommen werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt S 300,- pro Jahr. Auch Helfer, die bereit sind, Essen auf Rädern auszuteilen sind herzlich willkommen. Meldungen sind an Frau Walser Bernadette, Tel. 5532, zu richten.

Schützenkompanie Ischgl

Am Freitag, den 17. 11. 2000 hat im Gasthof Talblick die alljährliche Jahreshauptversammlung stattgefunden. Bei diesem Anlass wurden nachstehende Ehrungen durchgeführt.
Talmedaillen in Silber (20 Jahre): Kurz Wilhelm, Aloys Elmar, Emberger Josef
Talmedaillen in Gold (30 Jahre): Walser Franz, Walser

Herbert, Vogt Josef
Verdienstmedaillen des Bundes in Bronze: Kurz Werner, Aloys Elmar, Schmid Josef
Verdienstmedaillen des Bundes in Silber: Walser Edwin, Zangerl Hugo
Verdienstmedaille des Bundes: Walser Petra

aus dem Vereinsleben aus dem

Cäcilienfeier der Musikkapelle und Sängerrunde Ischgl

Wechner Erich, der seit 13 Jahren die Musikkapelle geleitet hat, übergab bei der heurigen Cäcilienfeier im Hotel Tirol seinen Taktstock an seinen Sohn Michael. Nachdem Wechner Erich sein Amt als Kapellmeister im Herbst zurückgelegt hatte, wurde Michael bei der letzten Jahreshauptversammlung der Musikkapelle Ischgl einstimmig zum Kapellmeister gewählt. Weiters standen bei der Cäcilienfeier zwei Jungmusikanten im Rampenlicht. Kurz Markus und Walser Andreas

erhielten das Leistungsabzeichen in Bronze, das beide mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden hatten. Zu guter Letzt hatte noch die Sängerrunde Ischgl zwei Ehrungen vorzunehmen. Erika Walser wurde für die zehnjährige Mitgliedschaft geehrt, und Gertrud Ganahl bekam das Ehrenabzeichen in Silber und wurde für 20 Jahre Chormitgliedschaft geehrt.



Fotos: Christian Schmid

Auch Mathon hatte eine Blasmusikkapelle

Die Waldgemeinde Mathon war immer schon getrennt von der Gemeinde Ischgl.

Um zirka 1907, unter Fraktionsvorsteher Benjamin Kathrein, hat man links vom Fugswiesenbach den sogenannten alten Wald geschlagen und verkauft.

Mit diesem und anderem Geld kaufte man etwa zwanzig Blasinstrumente. Zum Noten lernen soll ein älterer Herr von irgendwo eine zeitlang in Mathon gewohnt haben. Kapellmeister soll Karl Haisjakl, Lehrer, und Franz Zuber, Kaplan, gewesen sein.

Nach mündlicher Überlieferung:

Flügelhorn: Josef Kathrein sen. und jun. Senn u. Alois Zangerl

Trompete: Rudolf Pfeifer, Basstrompete: Alois Lechleitner

Eufonium: Karl Haisjakl

Horn: Anton Lechleitner.

Bass: Rudolf Jörg

Klarinette: Alois Stark u. Josef Mattle

Schlagzeug: Gottlieb Walser und Otto Sonderegger.

Bei der Einweihung der Kathreiner Hütte, des Benjamin Kathrein soll die Musikkapelle Mathon einige Märsche gespielt haben. Später Friedrichshafner Hütte.

Im Ersten Weltkrieg von 1914–18 sind 11 Männer von Mathon geblieben und die Musikkapelle ist nicht mehr zustande gekommen. In den zwanziger Jahren verkaufte man die Instrumente an die Stadtgemeinde Landeck. Eine Es-Trompete ist jetzt noch da. Trachten hatte man keine.

Karl Lechleitner



DER AKTUELLE SELBSTSCHUTZ-TIPP

Lawinengefahr

Eine kleine Schnee- und Lawinenkunde

Der nächste Winter kommt bestimmt und jeder von uns freut sich schon auf die eine oder andere Tiefschneeabfahrt, sei es auf Schitour oder als Variantenfahrer im freien Schigebiet im Bereich unseres herrlichen Schigebietes.

Doch trotz dieser Freude und diesem Glücksgefühl beim „Entjungfern“ eines Tiefschneehanges darf die stets lauernde Gefahr von Lawinen nicht vernachlässigt oder verdrängt werden.

Lawinengefahr bedeutet immer Lebensgefahr!!!

Mit meinem Beitrag im Winterschneerfar möchte ich alle Tourenger, Snowboarder und Variantenfahrer ansprechen und sie mit einigen Informationen zu diesem Thema einfach zum Überlegen bringen, bevor sie blind vor Freude in einen Hang einfahren. Daher behandle ich nachstehend die Schifahrerlawine, auch Schneebrett genannt, die sich von der Katastrophenlawine grundlegend unterscheidet.

Mir ist klar, dass ohne ausreichende Ausbildung in Theorie und Praxis und ohne Erfahrung (man lernt aber nie aus) das Thema nur schwer zu begreifen ist. Trotzdem gibt es einige Hinweise und Verhaltensregeln, die auch einem Laien (und das sind wir alle) helfen, einem Tiefschneehang kritisch gegenüberzustehen.

Der Lawinenlagebericht

Während der Wintersaison wird täglich der Lawinenlagebericht (LLB) vom Lawinenwarndienst in Innsbruck am Morgen bekannt gegeben. Darin wird für die einzelnen Regionen eine recht brauchbare Entscheidungshilfe zur Lawinenbeurteilung geliefert. Der LLB kann um 7.30 Uhr im Radio Tirol gehört, im Internet unter: www.lawine.at, per Faxabruf (Nummer 0512/58183981) per Telefon (Nummer 0512/1588) im Teletext (Seite 264) abgerufen werden, oder man kann sich auch persönlich vom Lawinenwarndienst (Nummer 0512/581839) beraten lassen.

Der LLB beinhaltet die Lawinengefahrenstufe nach der 5-teiligen europäischen Gefahrenskala, die Wetterlage und div. Wetterdaten und die Beschreibung der Lawinensituation in den einzelnen Regionen.

Der LLB ist kein Allheilmittel und sollte nur unterstützend in die lokale Beurteilung einfließen.

Nach Einholung und Studium des LLB muß ich nun versuchen, diesen auf „mein“ Gelände umzulegen. Dieser Vorgang benötigt einiges an Erfahrung, die ich mir auch durch laufende Anwendung aneignen kann.

Das Lawinengelände und der Wind

Die Hangrichtung und Steilheit ist für eine Beurteilung der Lawinengefahr äußerst wichtig. Grundsätzlich heißt es, dass die zum Schilauflauf günstigen Hänge auch für die Lawinenbildung geeignet sind. Das heißt, dass in nach Nord ausgerichteten Hängen meist idealer Pulver liegt, während im Südbereich oft „Plattenspulver“, sprich Bruchharsch, vorzufinden ist. Jeder würde nun in die Nordhänge einfahren, wenn, ja wenn da nicht die Lawinengefahr vorherrschen würde. 90 % der Lawinenunfälle passieren in den Hängen Nordwest bis Südost, also in all jenen Hängen, wo wenig Sonne hinkommt und deshalb tiefere Temperaturen herrschen. Die tieferen Temperaturen verhindern ein Setzen und ein gutes Binden der Schneedecke, die Schneekristalle „bauen sich auf“ (vergrößern sich auf Grund physikalischer Vorgänge) und der allseits bekannte Schwimmschnee, auch Gries genannt, entsteht in Bodennähe. Dieser bildet ein Kugellager und verhindert die Bindung mit den darauf befindlichen Schneeschichten.

Zudem wird bei uns auf Grund der Westwetterlage (Westwinde) der Schnee hauptsächlich in diese genannten Hänge verfrachtet, man sagt: Der Wind ist Baumeister der Lawinen. Neuschnee mit Windeinfluss verschärfen also die Lawinengefahr drastisch. In Kammlagen, Graten, Mulden ist auf diese Windverfrachtung besonders zu achten. Die Schleppkraft des Windes wird hinter der Geländekante geringer und der Wind läßt den vertragenen Schnee wieder fallen. Deutlich zu erkennen ist dieses Phänomen am Idjoch, auf unserer Seite ist es meist aper, auf der hinteren, der Schweizer Seite, entsteht eine große Wächte und darunter liegt der windverfrachtete Schnee. Dieser Schnee, auch Packschnee (weil er vom Wind „verpackt“ wird) genannt, bildet bei zB Gewichtszunahme durch Neuschnee, Schifahrer oder Snowboarder die für uns gefährlichen Lawinen, die sog. Schneebretter. Der Anriss ist senkrecht und die Schneeschichten eines größeren Bereiches beginnen in großen Schollen gleichzeitig abzurutschen. Der Schifahrer, der oft mitten in diesem abgleitenden Schnee ist, hat kaum eine Möglichkeit, aus dieser fließenden Masse herauszukommen. Auch die vielseitige Variante der „Schussflucht“ ist nicht möglich.

Natürlich gilt die Steilheit des Hanges als eine der wesentlichsten Merkmale eines Lawinenganges. Ab einer Neigung von ca. 35 Grad muss man mit Lawinenabgängen rechnen, bei entsprechend schlechten Verhältnissen sind aber Lawinenabgänge bereits schon unter 30 Grad möglich. Ein Schifahren oder Snowboarden in Hängen um 30 Grad ist leider uninteressant, man sucht steileres Gelände, um mehr Genuss zu haben – aber Vorsicht dabei.

Der lawinenaktive Schnee

Die Schneedecke ist auf Grund physikalischer Vorgänge laufend einer Änderung oder Umwandlung ausgesetzt. Diese Umwandlungen können sich für mich als Schifahrer günstig – aber auch ungünstig auswirken. Für den Laien ist der Temperatureinfluss auf die Schneedecke wichtig. Kälte konserviert eine bestehende Gefahr. Tiefe Temperaturen bedeuten eine langsame Setzung und Bindung der Schneedecke. Vor allem werden die ersten Schneecablagerungen im Frühwinter zu ungünstigem Schwimmschnee umgewandelt, d. h. wenig Schnee zu Winterbeginn bei tiefen Temperaturen bildet ein schwaches Fundament. Man kann sagen, dass für den Schifahrer und Snowboarder ein schneeärmer, kalter Winter gefährlicher ist, als ein schneereicher Winter.

Eine plötzliche und massive Erwärmung (Tauwetter, Regen, Föhn) reduziert die Festigkeit drastisch, die Lawinengefahr steigt.

Eine langsame und maßvolle Erwärmung hingegen entspannt die Schneedecke, diese setzt und verfestigt sich gut. Kritisch ist immer der erste schöne Tag nach einer Schlechtwetterperiode zu betrachten.

Im Frühjahr schaut da die Sache schon etwas anders aus:

Höhere Temperaturen und durchfeuchteter Schnee erhöhen im Frühjahr die Lawinengefahr im Laufe des Tages. Erst ein Temperaturrückgang am Abend stabilisiert die Schneeschicht wieder. Deshalb ist beim „Firnfahren“ sehr genau auf die tageszeitliche Erwärmung zu achten.

Ausrüstung

Es ist zwar nicht „cool“ mit einem kleinen Rucksack durch die Gegend zu boarden oder zu fahren, viel weniger cool ist es aber, im lawinengefährdeten Gelände ohne Ausrüstung umherzugurken.

Jeder, der sich im freien Gelände bewegt, sollte mit einem Lawinenverschüttetensuchgerät (LVS), einer Lawinenschaufel, einer Sonde, Erster Hilfe und, was eh jeder hat, mit einem Handy ausgerüstet sein. Nur eines dieser aufgezählten Geräte nützt nichts!!

Die beste Ausrüstung ist aber nur dann gut, wenn sie richtig angewandt wird. Das heißt, ständiges Üben, vor allem mit dem LVS, was auch spielerisch lässig sein kann, bringt die nötige Sicherheit und Schnelligkeit. 90 % aller Ganzverschütteten überleben, wenn sie in den ersten 15 Minuten einer Lawinenverschüttung gefunden und freigelegt werden können!

Als weitere sehr gute Sicherheitsausrüstung bietet sich der RECCO-Streifen an. Dieses kleine Metallplättchen ist bereits in sehr vielen Schibekleidungen integriert. Ein Peilgerät, wie es bei der Pistenrettung auf der Idalpe verwendet wird, ortet mittels Mikrowellen das Metallplättchen, ein Verschütteter kann dadurch geortet werden.

Der ABS-Ballon ist ein nun schon recht ausgereiftes System einen von einer Lawine mitgerissenen Schifahrer an der Oberfläche zu halten oder ihn gar nicht oder nur zum Teil zu verschütten. Dadurch kann er schnell geortet und freigelegt werden. Der Ballon ist in einem speziellen Rucksack integriert. Durch das Ziehen einer Reißleine wird eine Druckpatrone gezündet, die in Sekundenschnelle Luft in den Ballon presst.

Der Mensch im winterlichen Hochgebirge

Das Verhalten des Schifahrers, Tourengehers oder Snowboarders trägt wesentlich zum Lawinenunfall bei. Die richtige Vorbereitung zu Hause und das richtige Umsetzen und Interpretieren im Gelände spielen eng zusammen. So sieht man häufig, dass sich Schifahrer und Snowboarder ohne Überlegen, ohne Kenntnisse und ohne Ausrüstung in die wildesten Hänge stürzen, nach dem Motto: No risk, no fun, – aber es gilt zu bedenken: No limit, no life!!

Doch auch für sog. Experten gilt der Spruch: Experte pass auf, die Lawine weiß nicht, dass du Experte bist!

Zusammengefasst nochmals einige Verhaltensregeln:

- 1) Erkundigungen einholen, Warnungen beachten
- 2) Entsprechende Ausrüstung mitführen und deren Anwendung laufend üben
- 3) Immer einzeln Hänge über 35 Grad befahren
- 4) Beobachtungen im Gelände, frische Lawinen, starke Windverfrachtungen, gravierende Temperaturschwankungen richtig deuten, gefährliche Neuschneemengen erkennen, Setzungsgeräusche (Wumm-Geräusche) wahrnehmen
- 5) Niemals gesperrte Pisten oder Hänge befahren
- 6) Nicht alleine auf Schitour gehen oder im Variantenbereich

Ich hoffe, mit diesem kleinen Beitrag alle Freizeitsportler im winterlichen Hochgebirge zum Überlegen animiert zu haben. Das sehr schwierige Thema „Schnee und Lawinen“ kann natürlich nicht in einigen Seiten erklärt und beschrieben werden, unzählige dicke Fachbücher und zahlreiche Lawinenunfälle zeugen von der Sensibilität der Materie.

Es gibt daher nur einen sicheren Weg, dem Tod in der Lawine zu entinnen: **Ein Lawinenunglück darf gar nicht erst passieren!**

Trotz all diesen „schlechten Aussichten und Warnungen“, gibt es im Winter unzählige schöne Erlebnisse mit der Materie Schnee und nur diese wünsche ich uns allen für den kommenden Winter.

Jungmann Stefan

Wichtige Notrufnummern:

112 Euronotruf (gilt für ganz Europa)
140 Bergrettung

144 Rettung
133 Gendarmerie

Europäische Lawinengefahrenskala

- 1 (gering) Eine Lawinauslösung ist allgemein nur bei großer Zusatzbelastung* an sehr wenigen, extremen Steilhängen** möglich. Spontan*** sind nur kleine Lawinen (sog. Rutsche) zu erwarten. Allgemein sichere Tourenverhältnisse.
- 2 (mäßig) Eine Lawinauslösung ist insbesondere bei großer Zusatzbelastung*, vor allem an den angegebenen Steilhängen**, möglich. Größere spontane Lawinen*** sind nicht zu erwarten. Unter Berücksichtigung lokaler Gefahrenstellen** günstige Tourenverhältnisse.
- 3 (erheblich) Eine Lawinauslösung ist bereits bei geringer Zusatzbelastung*, vor allem an den angegebenen Steilhängen**, möglich. Fallweise sind spontan*** einige mittlere, vereinzelt aber auch große Lawinen möglich. Skitouren erfordern lawinenkundliches Beurteilungsvermögen. Tourenmöglichkeiten eingeschränkt.
- 4 (groß) Eine Lawinauslösung ist bereits bei geringer Zusatzbelastung* an den meisten Steilhängen** wahrscheinlich. Fallweise sind spontan*** viele mittlere, mehrfach auch große Lawinen zu erwarten. Skitouren erfordern großes lawinenkundliches Beurteilungsvermögen. Tourenmöglichkeiten stark eingeschränkt.
- 5 (sehr groß) Spontan*** sind zahlreiche große Lawinen, auch in mäßig steilem Gelände, zu erwarten. Skitouren sind allgemein nicht möglich.

* Zusatzbelastung: – groß: zB Skifahrergruppe, Pistenfahrzeug, Lawensprengung
– gering: zB einzelner Skifahrer, Fußgänger

** Das lawinengefährliche Gelände ist im Lawinenlagebericht im Allgemeinen näher beschrieben (zB Höhenlage, Exposition, Geländeform usw.). Steilhang= Hang, der steiler als 30 Grad abfällt.

*** Spontan = ohne menschliches Zutun.



Glück und Unglück sind nahe beieinander



Die typische Schifahrerlawine, auch Schneebrett genannt



Anrissbereich eines Schneebrettes. Die oberste Schneeschicht hatte keine Bindung zur darunter liegenden Schicht. Durch Störungen der Schneeschicht kommt es zum Abgleiten der Schneemassen.



Ablagerungsbereich (Kegel) einer Schneebrettlawine mit deutlich erkennbarer Schollenbildung

Costa Rica – reiche Küste

Nach mehrmaligem Aufenthalt in Mittel- und Südamerika möchte ich in meinem Beitrag über die Schönheiten und interessanten Seiten dieses Kontinents berichten.

Ein besonderes Land auf diesem Kontinent ist das kleine Land **Costa Rica**, welches ich schon mehrmals bereist habe. Costa Rica bildet zwischen Nicaragua und Panama eine schmale Landbrücke und hat eine Größe von ca. 51.200 m². Das entspricht etwa der Größe der Schweiz. Dieses kleine Land ist in 7 Provinzen unterteilt und hat ca. 3,5 Mio. Einwohner, die auch TICOS genannt werden. Ureinwohner, die sogenannten **INDIGENAS**, gibt es heute nur noch ca. 350.

Entdeckt wurde Costa Rica 1502 von Christoph Columbus und war bis 1821 eine spanische Kolonie. Spanisch ist bis heute die Landessprache, und auch der Katholizismus wurde aus dieser Zeit übernommen. Befreit wurde Costa Rica von Juan Santamaria, nach welchem auch der heutige Flughafen benannt ist. Am 8. Mai 1948 übernahm Figueres die provisorische Regierungsverantwortung, schaffte die Wehrpflicht ab und löste das Militär auf. Reformen unterstützten die parlamentarische Demokratie, die mit der Verfassung 1949 ihre heutige Form bekam.

Costa Rica ist ein rein tropisches Land. Die Hauptstadt San José (ca. gleich groß wie Graz) liegt auf 1.200 m und es herrscht dort ganzjährig dasselbe Klima. D. h. Temperaturen

zwischen 10° in der Nacht und 25° am Tag.

Eine Besonderheit wäre noch, dass Costa Rica in mehrere verschiedene Klimazonen unterteilt ist. Im Norden herrscht zB Trockenheit und es befinden sich dort wunderschöne, lange Sandstrände. Im Norden wird auch sehr viel Landwirtschaft betrieben. Es gibt im ganzen Land ca. 2.000.000 Rinder.

Das Messeta Central, ein weiter Talkessel rund um die Hauptstadt San José, dient hauptsächlich dem Kaffeeanbau.

Im Süden, Richtung Panama, Golfito und Halbinsel Osi liegt die niederschlagsreichste Gegend mit 6,5 m Niederschlag pro m².

Durchzogen wird Costa Rica von der Gebirgsgruppe der Cordilleren, deren höchster Berg - Chirripó - 3.820 m hoch ist. Fünfundsebzig zum Teil noch aktive Vulkane bilden diese Gebirgskette. Die bekanntesten sind der Irazu und der Poa. Der Vulkan Arenal ist seit einem gewaltigen Ausbruch 1968, bei dem fünfundsebzig Personen ums Leben gekommen sind, regelmäßig aktiv.

Heute haben sich viele Bauern um diesen kegelförmigen Bergfuß angesiedelt, und es befindet sich dort eine Forschungsstation, da dieser Berg seit o. g. Ausbruch regelmäßig aktiv ist. Diese Station dient auch zur Warnung im Falle eines erneuten, größeren Ausbruchs.



Foto: Vogt Fränk

DIE REISE ECKE DIE REISE ECKE

Der Grund meiner mehrmaligen Reisen nach Costa Rica ist vor allem die einzigartige Artenvielfalt, sowohl in Flora als auch in Fauna. Mehr als 1.200 Orchideenarten, die zum Großteil ödemisch sind, sind in Costa Rica beheimatet. (D. h. diese Pflanzen findet man nur dort.)

Faszinierend ist auch die Waldblüte, die 2 x im Jahr stattfindet. Die Eigenart dieser Baumblüte ist, dass die Bäume ihre Blätter verlieren und die Blüten sofort wieder nachkommen.

Zu den Schönsten gehören der Goldtrompetenbaum (*contenza amarilla*), Korallenbaum (*Anipola*) und der Flammenbaum (*Flamboyán*). Eine der schönsten Blüten hat der afrikanische Tulpenbaum (*Espatrodea*).

Umszählige Vogelarten, von Kolibris, Tangaren bis Papageien (insg. 850 verschiedene Arten), Falken, Adler, Reiher und Störche sind dort zu finden. Die bekanntesten Vögel sind der Cara Cara, die roten und blauen Aras, der Tucan und einer der seltensten Vögel ist der Quetzal. Mit seinem auffälligen Gefieder von rot über blau und grün und seinem über 60 cm langen, grün-blau-schimmernden Schwanz zählt er zu den schönsten Vögeln überhaupt.

130, davon 17 hochgiftige, Schlangen und viele verschiedene Reptilien, Amphibien, Echsenarten wie zB Kaimane, Spitzmaulkrokodile mit einer Länge von bis zu 5 m, findet man ebenfalls in Costa Rica.

Meeresschildkröten kommen alljährlich zu Hunderttausenden zur Eiablage an die Pazifikküsten. Die größte Art, die Lederschildkröte, wird bis zu 900 kg schwer.

Auch Wildtiere wie Jaguare, Pumas und Ozelots und über 1.700 Spinnenarten und 1.300 Schmetterlinge sind im

Dschungel von Costa Rica zu finden.

Die letzten Reste des ehemaligen Dschungels sind heute geschützte Reservate.

Costa Rica ist reich an tropischen Früchten wie Bananen, Ananas, Orangen, Zitronen, Kakao, Melonen usw., die hauptsächlich in Plantagen angebaut werden. Der steigende Bedarf an all diesen Gütern stellt eine Gefahr für die verbleibenden Tropenwälder dar.

Kaffee und Bananen sind die Haupteinnahmequelle des Landes. In den letzten Jahren hat sich aber auch der Tourismus stark entwickelt, da Costa Rica das ganze Jahr über zu bereisen ist.

Nichts desto trotz ist Costa Rica ein sehr armes Land, da es keinerlei Öl oder Bodenschätze aufzuweisen hat. Da das Öl importiert werden muss, sind die Verkehrswege in einem sehr, sehr schlechten Zustand. Die schöne Landschaft entschädigt mich jedoch für solche Missstände!!

**COSTA RICA – DIE PERLE MITTELAMERIKAS –
IST AUF ALLE FÄLLE EINE REISE WERT!**

Abschließend möchte ich Euch noch mitteilen, dass ich im März 2001 wieder für 6 Wochen dieses Land bereisen werde, da ich vor allem die Vogelbrut des Quetzal beobachten und dokumentieren möchte.

Vielleicht habe ich auch bald die Zeit und die Möglichkeit, Euch in einem Vortrag über dieses einzigartige und faszinierende Land zu informieren.

Ich hoffe aber, ich habe Euch Costa Rica schon jetzt ein wenig näher gebracht!

Vogt Franz



Schnerfar



Gedanken zum Bibeljahr 2001

Freude am Wort Gottes

Die Hl. Schrift ist ein Liebesbrief Gottes, eine Gebetsschule und Richtschnur für unser Leben im Alltag. Die Hl. Schrift zeigt uns, wie wir unsere Lebensprobleme lösen können. Weisung für ihren Weg. Die Hl. Schrift erzählt dankend und lobend vom Wirken Gottes in der Kirche. Wer die Hl. Schrift kennt, kennt Gottes Herz (Gregor der Große). Wir lesen die Schrift gut, wenn wir in das Lob Gottes und in den Dank einstimmen. Gottes Wort kommt zu den Menschen in menschlichen Worten. Die Hl. Schrift wird vor allem bei der hl. Messe gelesen. Beim Wortgottesdienst nehmen wir das Wort Gottes in gläubigem Hören entgegen und geben Antwort durch Gesang und Bekenntnis. Wir erfahren, was Jesus Christus, unser bester Freund, getan, gelehrt und wie er gelebt hat aus den Evangelien. Evangelium heißt frohe Botschaft. Wir sollen immer wieder fragen: Was will Jesus von mir? Wir sollen im Alltag in seinem Geiste handeln und so gesinnt sein wie Jesus Christus, der die zentrale Mitte unseres Lebens ist. Wenn wir öfters in der Hl. Schrift lesen und die Worte Jesu in die Praxis umsetzen, sind wir gelebte Frohbotschaft. Wichtig sind in den Pfarrgemeinden Bibelrunden, Gebetskreise, Glaubensgespräche und in den Familien Haus-

kirche feiern. Das Wort Gottes, die Hl. Schrift, ist eine große Kraft- und Freudenquelle. Jeder Sonntag ist ein Tag der Freude, ein kleines Osterfest, weil Jesus Christus am Sonntag auferstanden ist. Gestärkt durch Christi Wort und Sakrament können wir mutiger glauben, liebevoller und hilfsbereiter zu den Mitmenschen sein! Es heißt: Wie dein Sonntag, so dein Sterbetag!



Consiliarius
Pater Robert Zangerl
Ischgl / Stams
im November 2000

GEBURTSTAGE – HOCHZEITSJUBILÄEN IM JAHRE 2001

BGM. ALOYS HERBERT UND SEIN GEMEINDERAT WÜNSCHEN ALLES GUTE ZUM ...

95. GEBURTSTAG

WALSER ADELHEID, 15.01.1906, MATHON 60

80. GEBURTSTAG

WECHNER ROSA, 28.02.1921, ISCHGL 155

PFEIFER AGATHE, 25.04.1921, ISCHGL 39

WALSER MARIA, 23.06.1921, MATHON 60

ALOYS GERTRUD, 24.06.1921, ISCHGL 36

DENOETH ANNA, 26.06.1921, ISCHGL 165

PARTH JOSEF, 26.07.1921, ISCHGL 125

75. GEBURTSTAG

ZANGERL RICHARD, 17.02.1926, ISCHGL 26

WALSER ALOIS, 31.03.1926, ISCHGL 119

EMBERGER FRANZ, 08.04.1926, ISCHGL 48A

ZANGERL KATHARINA, 19.04.1926, ISCHGL 20

WALSER MARIA, 16.05.1926, ISCHGL 103

KERN ELFRIEDE, 19.07.1926, MATHON 48

VOGT ANNA, 27.07.1926, ISCHGL 63

JEHLE FRANZ-JOSEF, 29.07.1926, MATHON 73

MEYER MARIA, 08.08.1926, ISCHGL 49

JEHLE SERAFIN, 16.08.1926, ISCHGL 165

WINKLER AGNES, 23.09.1926, ISCHGL 85

WALSER MARIA, 12.10.1926, ISCHGL 92

WALSER SERAFINE, 17.10.1926, ISCHGL 86

WALSER JOHANNA, 27.11.1926, ISCHGL 76

70. GEBURTSTAG

LECHLEITNER KARL, 07.07.1931, MATHON 23

SIEGELE JOSEF, 18.07.1931, ISCHGL 170

ZANGERL HILDA, 11.12.1931, ISCHGL 112

65. GEBURTSTAG

SALNER FRANZ, 02.01.1936, ISCHGL 174

ZANGERL RAIMUND, 09.02.1936, MATHON 50

SALNER ANNEMARIE, 22.02.1936, ISCHGL 82

KATHREIN JOSEF, 28.02.1936, MATHON 66

GRUBER MARIA, 22.06.1936, ISCHGL 185

PFEIFER ANNA-THERES, 12.07.1936, MATHON 39

KATHREIN ROSA, 12.09.1936, MATHON 24

KURZ JOSEF, 25.11.1936, ISCHGL 107

60. GEBURTSTAG

ALOYS HANS-HERMANN, 14.03.1941, ISCHGL 110

LENZ EMIL, 11.04.1941, ISCHGL 81

RANGGER GEBHARD, 10.05.1941, ISCHGL 196

JEHLE GERTRUD, 14.05.1941, ISCHGL 52A

KONRAD MARLIES, 19.05.1941, ISCHGL 180

WALSER MARIA, 06.07.1941, ISCHGL 91

ZANGERL ERNST, 03.08.1941, ISCHGL 17

ALOYS NORBERT, 22.10.1941, ISCHGL 221

ZANGERL OSKAR, 14.11.1941, MATHON 106

55. GEBURTSTAG

CIMAROLLI MARGARETHE, 12.01.1946, ISCHGL 12

LENZ FRANZ, 01.03.1946, ISCHGL 96

KURZ RUTHILDE, 12.03.1946, ISCHGL 333

MÄLZER SILVIA, 16.03.1946, ISCHGL 297

MATT SIEGMUND, 25.03.1946, ISCHGL 302

KURZ WILHELM, 16.05.1946, ISCHGL 209

THÖNI ANNEMARIE, 30.05.1946, ISCHGL 246

ZANGERL CAROLINE, 03.06.1946, ISCHGL 45

RANGGER MATHILDE, 02.07.1946, ISCHGL 196

MUSTER IGNAZ, 18.07.1946, ISCHGL 203

ZANGERL ROSMARIE, 20.08.1946, ISCHGL 47

KURZ ANNA, 29.10.1946, ISCHGL 8
KURZ ANNA, 13.11.1946, ISCHGL 167
SCHÖPF HUBERT, 30.11.1946, ISCHGL 107A
ALOYS HERBERT, 10.12.1946, ISCHGL 36
ÖTTL JOSEF, 20.12.1946, ISCHGL 262

50. GEBURTSTAG

ZANGERL MARIA-ELISABETH, 11.02.1951, ISCHGL 204
WINKLER RUDOLF, 26.02.1951, ISCHGL 214
MATT ANNELIES, 28.02.1951, ISCHGL 302
WILLE WALTER, 15.03.1951, MATHON 107
KLARER JOLANDA, 19.03.1951, ISCHGL 144
ZANGERL ELFRIEDE, 02.04.1951, ISCHGL 197
KALTENBRUNNER ENGELBERT, 24.06.1951, ISCHGL 21
VOGT RUDOLF, 22.07.1951, ISCHGL 239
ALOYS CHRISTL, 06.09.1951, ISCHGL 79

SCHÖPF MANFRED, 13.10.1951, ISCHGL 240
HW. PFARRER P. STIEBER MICHAEL, 16.10.1951, ISCHGL 2
MAG. WOLF FRANZ, 18.10.1951, ISCHGL 235
ALOYS MARIA, 24.11.1951, ISCHGL 254
WALSER MARTHA, 29.12.1951, ISCHGL 260

ALLES GUTE ZUR GOLDENEN HOCHZEIT

PARTH JOSEF + GABRIELA, 08.09.1951, ISCHGL 125

ALLES GUTE ZUR SILBERENEN HOCHZEIT

GANAHL NIKOLAUS + NOTBURGA, 30.03.1976, ISCHGL 64
ZANGERL JOHANN + VERONIKA, 28.05.1976, ISCHGL 101
KATHREIN OSWALD + IRMGARD, 20.08.1976, ISCHGL 109
KERN JOSEF + ANNELIES, 08.10.1976, MATHON 46
KATHREIN ADOLF + HILDEGARD, 22.10.1976, MATHON 8
VOGT JOSEF + ADELHEID, 10.12.1976, ISCHGL 219

STANDESNAHRICHTEN 2000

GEBOREN:

03. JÄNNER 2000	JEHLE MADELEINE, DANIELA + HELMUT, ISCHGL 108
30. JÄNNER 2000	KAISER ARMIN, BEATRIX + MANFRED, MATHON 90
22. FEBRUAR 2000	PEER EVA, RENATE + HEINZ, ISCHGL 117
01. MÄRZ 2000	WOLF ROBERT, KLAUDIA + STEFAN, ISCHGL 59
01. MÄRZ 2000	WOLF ANDREAS, KLAUDIA + STEFAN, ISCHGL 59
16. MÄRZ 2000	ZANGERLE SIMON, ADELE + KONRAD, ISCHGL 243
09. APRIL 2000	WILLE MICHAEL, DANIELA + GÜNTHER, MATHON 107
19. APRIL 2000	KURZ KATHARINA, BERTHILD + PETTER PAUL, ISCHGL 333
08. MAI 2000	WOLF INES, SABINE + GERT, ISCHGL 241
09. MAI 2000	LADNER PATRIK, INGRID + REINHARD, ISCHGL 98
18. MAI 2000	EKOPF CELINE-CHRISTINE, EKOPF-V.D. THANNEN KARIN + EKOPF JENS ISCHGL 18
28. MAI 2000	MARK SIMON, EVA + HARALD, MATHON 103
13. JUNI 2000	WALSER JASMIN, TANJA + BERNHARD, ISCHGL 337
05. JULI 2000	KURZ ANNA-LISA, SANDRA + HANNES, ISCHGL 29
12. AUGUST 2000	KURZ DAVID, GERLINDE + MARTIN, ISCHGL 107
17. AUGUST 2000	JUNGMANN TOBIAS, BIANCA + HANNES, ISCHGL 179A
01. SEPTEMBER 2000	VOGT ADAM, SIBYLLE + LENZ ELMAR, ISCHGL 182 B
08. SEPTEMBER 2000	KURZ MICHAEL, VIKTORIA + STEFAN, ISCHGL 175
14. SEPTEMBER 2000	RINDLER EVA, ELFRIEDE + KURZ CHRISTIAN, ISCHGL 164
06. OKTOBER 2000	FRITZ DOMINIK, MARIANNE + JOSEF, MATHON 71
20. OKTOBER 2000	KURZ JONAS, BETTINA + JÜRGEN KURZ, ISCHGL 192
05. NOVEMBER 2000	WALSER ARMIN, ESMA + REINHARD, ISCHGL 13



GEHEIRATET:

21. FEBRUAR 2000	WILLE GÜNTHER + ALLMER DANIELA, MATHON 107
30. MÄRZ 2000	EKOPF-V.D. THANNEN KARIN + EKOPF JENS, ISCHGL 18
07. APRIL 2000	WALSER ERICH + KASSLER ALEXANDRA, ISCHGL 91
05. MAI 2000	LORENZ ANDREAS + WALSER NICOLE, ISCHGL 46A
05. MAI 2000	WALSER THOMAS + SCHRANZ SABRINA, ISCHGL 95
19. MAI 2000	KURZ GABRIEL + ZAUSER ANNA, ISCHGL 164
20. JULI 2000	RUDIGIER NIKOLAUS + STARK DORIS, ISCHGL 306
18. AUGUST 2000	KURZ GERALD + GLASS ELISABETH, ISCHGL 339
22. SEPTEMBER 2000	KURZ HANNES + STARK SANDRA, ISCHGL 29
06. OKTOBER 2000	PÖLL CARMEN + MARTINEZ FERNANDEZ TOMAS, ISCHGL 111A
13. NOVEMBER 2000	WALSER REINHARD + HODZIC ESMA, ISCHGL 13



GESTORBEN:

LIBERA ME, DOMINE, DE MORTE AETERNA, IN DIE ILLA TREMENDA: QUANDO COELI MOVENDI SUNT ET TERRA: DUM VENERIS JUDICARE SAECULUM PERIGNEM.

13. AUGUST 2000	WECHNER ERNST, 77 JAHRE, ISCHGL 155
29. AUGUST 2000	JÄGER ZITA, 73 JAHRE, ISCHGL 43
25. NOVEMBER 2000	MÜLLER RICHARD, 25 JAHRE, MATHON 33A

TREMENS FACTUS SUM EGO ET TIMEO, DUM DISCUSSIO VENTURA IRA. QUANDO COELI MOVENDI ET TERRA.



„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm...“
oder

„Ischgl'er Wildharmoniker unter
neuer Führung!“

Am 28.10. mussten wir es erleben –
Erich Wechner hat den Kapellmeister abgegeben
(snief).

Doch wie gesagt:

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm,
sein Sohn Michael ist der neue Mann.

Alles Gute wünschen wir Dir im neuen Job –
wenn Du auch so gut machst wie der Papa
bekommst Du in der nächsten Ausgabe von mir
ein ausführliches Lob

(same Blatt – same Station, freu!!)

Die Musikrichtung wird sich wohl nicht viel
ändern unter Deinem Stock: Bauernjazz, Marsch,
Klassik, manchmal ein wenig „Alpenrock“?!
Eins würd mich jedenfalls nicht sehr wundern,
nämlich Dich beim ersten Auftritt im steilen
Lederhöschen von „Fishbone“ dürfen zu
bewundern!!!!

So, und das ist er nun,
DER NEUE
(mir gefällt ja die Mini-
Ausgabe viel besser..)



WOW!!!

(Frau staune nur, welch Mannespracht
von diesem heißen Ofen lacht – hihi!)



Ob's am Junga o weard glinga, wie dr Ält da Taktstock z'schwinga?



...und wieder nahm das Leben eines geliebten
Haustierchens ein tragisches Ende...

Vor einiger Zeit man konnt im Blickpunkt lesen:
„Frettchen entlaufen“....

FRETTCHEN? WAS IST DAS DENN FÜR EIN WESEN!!!

Einem gewissen Heinrich war das Tier entkommen –
es hat den direkten Weg vom Prenner ins Zentrum genommen.

Das Tierchen war nicht wenig frech –

das war dann auch sein grosses Pech!

Um viele Häuser es ist geschlichen – dem

grossen Feind immer schnell entwichen!

Nie im Traume hätte es daran gedacht, dass

ein wachsamer Jäger („Metzgarlis H“.)

Tag und Nacht Haus und Hof bewacht.

„Ein Marder! – Oooh Gott! – WAS will nur dieses Tier!

Und noch dazu in MEINEM REVIER!!!“

Heri war erstmal ganz von den Socken –

auch seine Gattin hatte sich sehr erschrocken.

Doch gleich erholt von diesem Schreck, stand Heri

mit seiner „Knarre“ wieder am selben Fleck.

Er ruft noch schnell: „Frau! Ab ins Haus! Der bin ich's

schon, der tollwütigen Maus!“

Hoch an – Feuuer! Das Treffen fiel ihm bei der Maus nicht

schwer, - dem Tier die Kugel jedoch umso mehr

(bei Hirschen nimmt er ja bekanntlich lieber 2:

2xSchuß, 2xHirsch – hihi),

Die Kugel Frettchen versetzte so einen Hieb, es als

abstraktes Gemälde auf der Mauer kleben blieb

(oder besser gesagt, seine Restchen)!

Auch noch der Mörtel bröckelte von der Wand...

„Sooo eine Sauerei! DAS ist doch wirklich allerhand!“

Tja, jetzt gings ans Verputzen und ans Spachteln –

das kommt vom „mit der Flinte rumwachteln!“

Und die Moral von der Geschichte:

1. Nicht alles was aussieht wie ein Marder, ist auch einer!

2. Wer auf alles schießt, was sich bewegt, die „Entsorgungskosten“

gern selber trägt (he he, gönn, gönn)!

(Hoffe, Maulwürfe stehen nicht auch auf der Abschussliste?)!

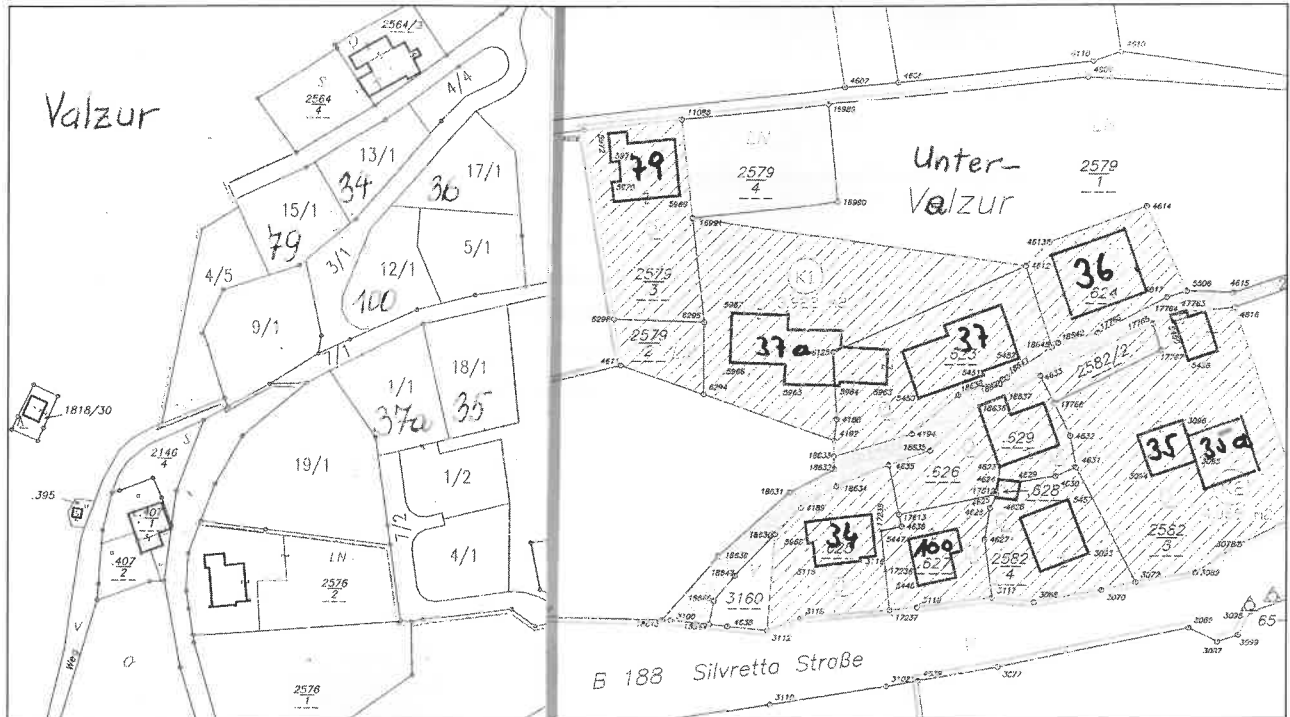


Valzur und Galtür

Galtür nach Samnaun, Ramosch und Sent als 4. Nachbar Ischgl – und Valzur als Ort, dem 1999 das gleich schwere Schicksal widerfahren ist, sollen in diesem Schnerfar zu Wort kommen. Einmal schrieb ein Journalist, dass Ischgl und Galtür eine gewisse „Hassliebe“ verbinde. Vielleicht ist etwas Wahres dran. Cultura war wahrscheinlich der erste besiedelte Platz und auf jeden Fall der erste Fremdenverkehrsort im Paznaun. Es ist immer schwer, eine Position abgeben zu müssen; Galtür hat trotzdem seinen Cha-

rakter bewahrt. Aber wie sagte ein Schweizer auf der Saarbrücknerhütte, als wir mit ihm über Geld sprachen: Wir meinten „Geld verdirbt den Charakter“ worauf er erwiderte: „Mich hat noch nie jemand nach Charakter befragt – aber nach Geld schon oft.“ Im Namen der Redaktion danke ich allen, die Beiträge geliefert haben.

jopa



Unter-Valzur hat die Lawine ausradiert. In Valzur wurde neu aufgebaut.

H-Nr. 34 Tschiderer Werner

H-Nr. 35 Walser Helmut „Maaßbauer“

H-Nr. 36 Walser Georg „Maaßbauer“

H-Nr. 37a Zangerl Irmgard „Gidis“

H-Nr. 79 Zangerl Gerda „Gidis“

H-Nr. 100 Siegele Stefan „Kobalis“

Bruno Pfeifer



Valzur/Mathon
1.500 Meter
Paznauntal/Tirol

Zeitlicher Ablauf der Lawinenkatastrophe „Untervalzur“ vom 24.02.1999:

Um 16.05 Uhr ging vom Valzur-Tal in Richtung Untervalzur eine gewaltige Staublawine nieder (3 kleinere Lawinen gingen vorher nieder). Sie zerstörte 6 Häuser und 4 Wirtschaftsgebäude gänzlich, beschädigte ein Wohnhaus schwer und zwei weitere leicht. Kurz vorher war die Evakuierung der Bewohner samt Gästen von Untervalzur im Gange, so dass nur mehr einige Bewohner in ihren Häusern bzw. auf der Strecke nach Obervalzur waren.

Nach dem Lawinenabgang wurden einige Personen lebend, zwei Personen nur mehr tot geborgen. Die Suche



wurde um 21.00 Uhr wegen äußerst stürmischen Witterungsverhältnissen und weiterer Lawinengefahr (Plättatäl) eingestellt. Es wurden noch weitere 5 Personen vermisst. Am 25. 02. 1999 ging die Suche nach den Vermissten weiter. Im Laufe des Tages konnten weitere 3 Personen nur mehr tot geborgen werden. Unter ihnen war auch Anton Zangerl. Aus zwei Ställen wurden Kühe, Kälber und Ziegen lebend geborgen. Auch der Hund der Familie Henschel (seit einiger Zeit in Untervalzur wohnhaft) wurde lebend gefunden.

Am 26. 02. 1999 wurden die letzten 2 Personen am Vormittag nur mehr tot geborgen (Frau und Herr Henschel). Nach Einsatzbesprechung der Rettungsmannschaften wurden ab 13.00 Uhr die auswärtigen Rettungsmannschaften ausgeflogen. Feuerwehr und Bergrettung begannen mit Aufräumarbeiten und Bergarbeiten (von Hab und Gut), die noch mehrere Tage andauerten.

Jörg Franz



Valzur = Obertal

Beitrag in Zusammenarbeit mit Bruno Pfeifer – Lourdeskapelle

Wieder neu renoviert, lädt die 100-jährige Lourdeskapelle zum Verweilen ein. Nach eigenem Zugeständnis der Valzurer hätten sie die Sonntagsmesse schlecht besucht. Deshalb wälzte sich am Dreifaltigkeitssonntag 1896 vom kleinen Tobel oberhalb des Weilers neben dem Muttenweg eine Mure gegen den Weiler. Sie führte eine Masse Geröll und Bäume herab und brach selbst halbmeterdicke Saghölzer entzwei. Einige Anrainer, die Geschwister Kathrein, Juen Ferdinand und Kathrein Alexander verlobten, eine Kapelle zu bauen. Die Anrainer beantragten zwischen den Häusern eine Backofenkapelle mit einem Kreuz drinn. Doch, da letztere ehemals genug sind, einigten sie sich auf eine Lourdesanlage. Am 3. Mai 1897 wurde mit dem Bau begonnen. Alle Jünglinge Mathons beteiligten sich daran, indem sie in der Neadr einen großen Quarzstein mittels Pulver mehrmals sprengten und diese Glimmer und andere Steine nach Valzur lieferten. In einer großen Licherprozession wurde die vom Formator Steiner in Innsbruck gestaltete Madonna nach Valzur übertragen. Dabei geschah das „1. Wunder“ – keine Kerze löschte



aus, obwohl eine Stunde zuvor ein wahrer Gewitterwind brauste. Die Hausbesitzer von Valzur versprachen durch ihre Unterschrift, für sich und ihre Real-Nachfolger, für die Erhaltung der Kapelle einzustehen.

Aus der Broschüre „100 Jahre Lourdeskapelle“, verfasst von Jörg Franz + Pfeifer Bruno

Die Lourdeskapelle in Valzur wurde renoviert

Die Lourdeskapelle in Valzur wurde im Jahre 1897 nach Plänen von Pfarrer Schranz und dessen Leitung erbaut. (Siehe Bericht von OSR Josef Parth.) 1951 wurde die Kapelle von Kathrein Johann renoviert. Er ließ bei der Glockengießerei Grassmayr in Innsbruck eine dis-Glocke mit einem Gewicht von 20 kg gießen. Die Glocke ist eine Zinnbronzemischung (80 % Kupfer und 20 % Reinzinn). Der Preis der Glocke betrug S 1.200.-. Joch und Schwenkel wurden vom Schmiedemeister Anton Gaim aus Innsbruck angefertigt. (Preis: S 15.-) 1992 wurde die Kapelle im Auftrag der Gemeinde von Malermeister Vogt Karl aus Ischgl ausgemalt. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Kapelle führte am 30. August 1997 am Abend eine Prozession von Mathon zur Lourdeskapelle. Dort wurde von Hw. Pfarrer Alois Attems ein Gottesdienst gefeiert. Wenn man die Kapelle genauer betrachtete, konnte man feststellen, dass sie in einem desolaten Zustand ist. Das Dach war morsch. Die Mauern überwachsen und voller Risse. Die Fliesen im Innenbereich ebenso rissig und die Malereien abgewittert. Nach Gesprächen mit den Valzurer wurde mir von diesen zugesagt, mich bei der Renovierung

der Kapelle zu unterstützen. Im Frühjahr 1998 trat ich mit der Bitte um finanzielle Unterstützung zur Renovierung der Lourdeskapelle an die Gemeinde. Der Gemeinderat bewilligte den Vorschlag, für die Materialkosten aufzukommen. Die Arbeitsleistungen erbringen die Valzurer selbst. So konnte im Sommer 1998 der Dachunterschuss erneuert und das Dach mit Kupfer neu eingedeckt werden. Heuer im Sommer und im Herbst wurden die Mauern saniert und verputzt, der Aufgang neu gestaltet und mit Platten gelegt, im Innenbereich neue Fliesen gelegt, Fenster eingebaut, ein schmiedeeisernes Gesims auf den Mauern angebracht, der Holzzaun erneuert und die Kapelle innen und außen neu gemalt. Weiters wurden rechts und links der Kapelle auf den Sockeln Sockelleuchten sowie in der Kapelle ein Strahler angebracht. Nun erstrahlt die Lourdeskapelle wieder in neuem Glanz und lädt die Wallfahrer zu einem Gebet ein. Im Namen aller Valzurer möchte ich der Gemeinde für die Begleichung der Materialkosten „Vergelt's Gott“ sagen.

Jörg Franz

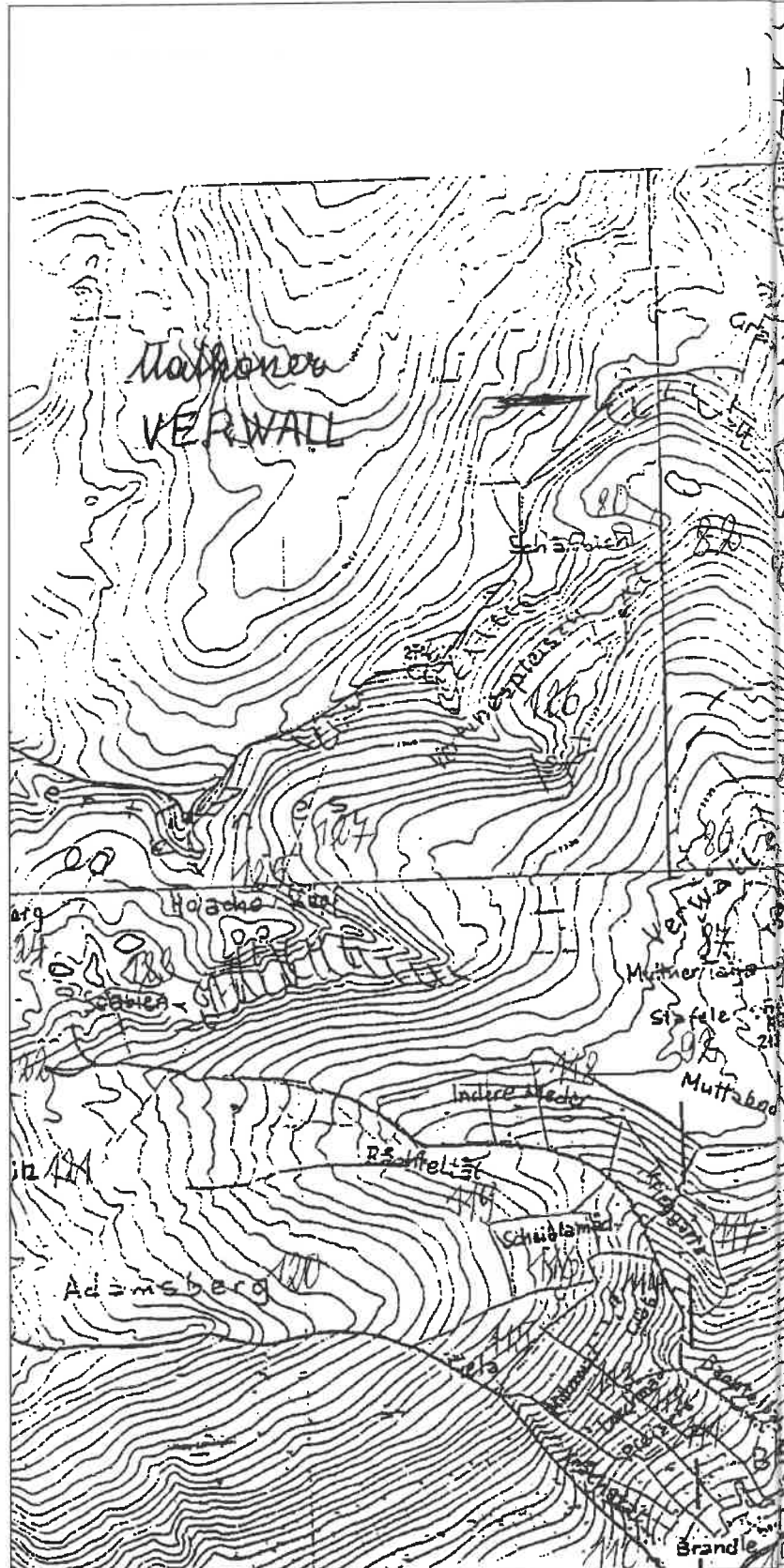


vorher

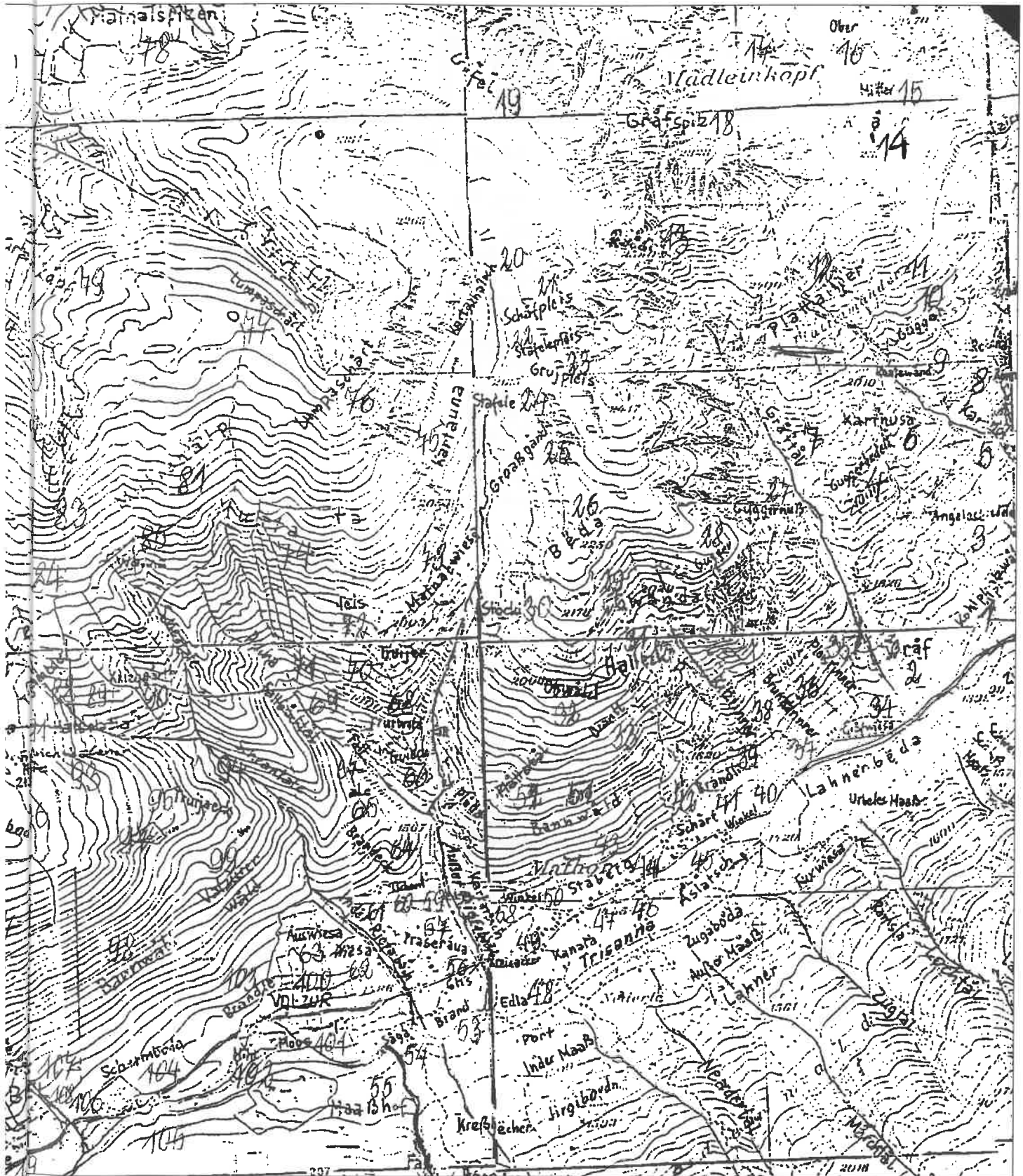


nachher

- | | |
|----------------------------|-------------------------|
| 1 Kohlplatz | 2 Gräf |
| 3 Angelas Bödali ? | 4 Guggerbödala |
| 5 Katnusatä1 | 6 Katnusa |
| 7 Gräftäl | 8 Ronna |
| 9 Råatwand | 10 Gugger |
| 11 Plattaimöhdr | 12 Plattailer |
| 13 Gwänd | 14 Kâr |
| 15 Mittla | 16 Obermittla |
| 17 Madlaikopf | 18 Gräfspitz |
| 19 Gufi | 20 Kartaunaloch |
| 21 Schâfplais | 22 Stafeliplais |
| 23 Trujaplais | 24 Matnalstäfl |
| 25 Gråaßgânda | 26 Böda |
| 27 Guggernuß | 28 Gugger/Satz |
| 29 Owânta | 30 Stock |
| 31 Hallögg | 32 Obwâld |
| 33 Branntl | 34 Grâfwiesa |
| 35 Plaisrinner | 36 Satzât |
| 37 Brunnarinner | 38 Kirchatäl |
| 39 Kitzrinner * | 40 Winkl ? |
| 41 Schad | 42 Branntli |
| 43 MATHON | 44 Staberg |
| 45 Aslatsch ? | 46 Trisanna |
| 47 Kanala ? | 48 Edla |
| 49 Kreizackr | 50 Winkl |
| 51 Bânswâld | 52 Plâtta |
| 53 Brând | 54 Sâga |
| 55 Maaßhof | 56 Glis ? |
| 57 Praserau | 58 Kartatsch |
| 59 Außer-Rifabâch | 60 Tschont ? |
| 61 Inder-Rifabâch | 62 Wiesa |
| 63 Auswiesa | 64 Brândögg |
| 65 Fällplais Plâtta | 66 Trujaögg |
| 67 Fäll | 68 Trujawâld |
| 69 Fällbâchtal | 70 Mittlkreiz |
| 71 Fällplais | 72 Plais |
| 73 Matnalwiesa | 74 Mutta |
| 75 Kartauna | 76 Lumpaschârta |
| 77 Lumpaschad | 78 Matnalspitz |
| 79 Grâfaköpf | 80 Schâfbichl |
| 81 Muttaâlp | 82 Kaltarla |
| 83 Lahmtöldr | 84 Âmasnar |
| 85 Wânna | 86 Verwaller |
| 87 Muttner Taja | 88 Tajamöhdr |
| 89 Halfmargöttr | 90 Kriagsgarta |
| 91 ba da Plattla | 92 Stafali |
| 93 Friedrichshafener Hütte | 94 Schiatali |
| 95 Trujaögg | 96 Muttaböda |
| 97 Stafali | 98 Valzurer Wâld |
| 99 Pöllawâld | 100 VALZUR |
| 101 Moos | 102 Mihl |
| 103 Branntli | 104 Schermböda |
| 105 Kind | 106 Bächtl |
| 107 Bächtlbâch | 108 PIEL |
| 109 Branntli | 110 Krâchatäl |
| 111 Plaisa | 112 Larchmâhd |
| 113 Mittermâhd | 114 Glöb |
| 115 Fiela ? | 116 Scheibamâhd |
| 117 Kriagsgarta? | 118 Indari Mõhdar |
| 119 Bächtlât | 120 Adamsberg |
| 121 Gaßspitz | 122 Muttajoch |
| 123 Brüllâ-Seala | 124 Glâtter Berg |
| 125 Hâachi Köpf | 126 Vertinesplaisa |
| 127 Vertines | * Silberbergwerkstollen |



jopa





Chronik zum Schießstand in Mathon-Valzur

Gründung

1969 Gründung der Schützengilde „Oberpaznaun“ mit Baubeginn der Schießstätte. 1974 Umgründung des Vereines in Schützengilde „Paznaun“, da beabsichtigt war, alle Gemeinden des Paznaun miteinzubeziehen. Dieses Vorhaben konnte dann nicht realisiert werden, da in Kappl und See eigene Gilden und Standanlagen geplant und auch errichtet wurden.

1976 Fertigstellung des Schießstandes unter Oberschützenmeister Walser Edmund. 13. 6. 1976 = Einweihung, großes Eröffnungsschießen, welches vom 5. Juni bis 20. Juni andauerte. 158 Schützen aus dem In- und Ausland nahmen daran teil.

1994 Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums im Juni 1994 wird das neue Vereinsabzeichen (siehe links oben) vorgestellt. Die Vorderseite zielt die Pfarrkirche von Mathon – umrahmt mit den Gemeindewappen von Ischgl und Galtür.

Schießstand

Anlagen: 6 automatische KK-Scheibenzuganlagen, 6 automatische LG-Stände

Räume: Aufenthaltsraum für Schützen, Büro-Auswertungsraum, kleine Küche, 2 WC's



Zweck

Pflege des Schießsportes und der Abhaltung geselliger Schützenveranstaltungen unter besonderer Betonung der Kameradschaft.

Mitgliederbestand

59 aktive Mitglieder sowie ca. 60 unterstützende Mitglieder
Zusammensetzung des Schützenrates per November 2000

Oberschützenmeister: Walter Richard

Stellvertreter: Ladner Luis

Schützenräte: Gastl Johann, Kathrein Hubert, Hosp Robert, Regensburger Peter, Zangerl Bernhard, Gastl Alfred, Feihle Brigitte, Kathrein Markus.

Bericht von Walter Richard

Schermboden Nr. 45

1685 Christian Katzi


1718 Martin Katzi


1749 Johann und Ambros Katzi


1770 Johann und Jakob Zangerl

1804 Jodok Zangerl

1827 Magdalena Zangerl

1840 Josef Anton Zangerl + M. Katharina Tschoder 


1876 Johann Laurentius Zangerl + Maria Kleinheinz 

1885 Johann Pfeifer (Schneider) + Rosa Mattle (aus Galtür) 

1901 Roman Pöll (Valzur)

1923 an ein Frl. Heytweiler verpachtet,
die ein Alpenjugendheim daraus macht

1931 Hermann Pfeifer (in Pacht) + Hedwig Larcher 

1942 Gottlieb Pöll + Sophie Zangerl 

Anfang der sechziger Jahre wurde das Haus im Zuge des Straßenbaues abgerissen.



Beitrag von Pfeifer Bruno

Verschundene Höfe

In der Umgebung von Valzur befanden sich 3 Bauernhöfe mit Wirtschaftsgebäuden, die nicht mehr bestehen und den meisten Bewohnern wohl nicht mehr in Erinnerung sind. Der Bränd verfiel und wurde abgerissen, der Schermboda fiel der Bundesstraße zum Opfer und der schönste, der Maaßhof, mußte einer Aufforstung weichen. An der Trisanna bei der Einmündung des Larainbaches steht ein Sägewerk. Es wur-

de bis zum Jahre 1930 vom Larainbach betrieben, später lieferten die VIW Freistrom. Das Sägewerk kaufte – nach vielen anderen Besitzern vorher – im Jahre 1960 der Tischler Kathrein in Ischgl. Bis zum Jahre 1964 bediente es Karl Lechleitner; seitdem ist es außer Betrieb.

In Valzur gab es eine Mühle, die durch eine Lawine zerstört wurde. jopa

Bränd Hnr. 34

Dort, wo heute in Nikis Ranch munteres Wild die Zuschauer erfreut, stand das Geburtshaus meiner Mutter – der Bränd. Pfeifer Bruno eruierte vom Jahre 1703 bis 1924 sieben Besitzer. Mein Großvater Mattle Franz Josef hat von Tschafein kommend die dort wohnende Juen Maria Margareth geheiratet. Dieser Simalis, eine markante Persönlichkeit mit einem weißen Vollbart, ist dann mit Frau und vier Kindern wieder nach Tschafein zurückgezogen, wo noch vier Kinder dazukamen. Danach wohnten verschiedene Familien in dem Haus. 1934 steht es leer und verfällt, bis es als Erbstück meiner Mutter abgerissen wird. Mit dem Feuerrecht wird das Holz für den Hausbau „Villa Margarete“ meiner Schwester erworben. Ich kann mich noch an das Haus erinnern. Es bestand aus einem Haus und getrennt davon einem Stall mit Stadel. Vor dem Haus befand sich ein Brunnentrog. Von diesem fiel ein Rain (einstiges Ufer eines sicher wunderschönen Sees)

steil zur Au ab. Als man den Simalis einmal fragte, ob er nicht Angst hätte, dass da ein Kind hinunterfallen könnte, meinte er: „Då kinnt höchstens noch as auch!“

jopa



Franz Josef Mattle (Simalis) + Maria Margareth Juen, die letzten Besitzer des Bränd

„A Rundi dreia“

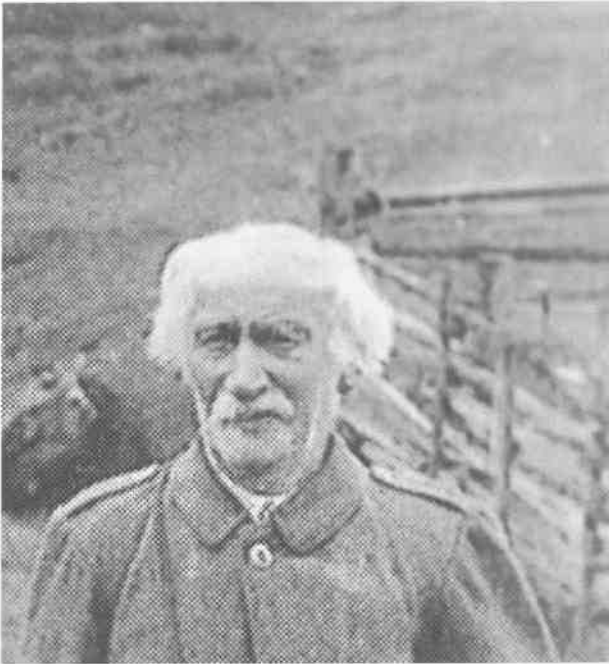
Das Wetter ist mild, die Sonne scheint. Familien mit Kindern und ältere Menschen verlassen Fernsehstuben und „drehen eine Runde“. Eine der schönsten beginnt bei Valzur. Man parkt bei Nikis Ranch und steigt zur Larainbrücke ab. Auf dem Larainweg geht es an dem alten Sägewerk vorbei zur Maaßkapelle. Einst stand hier der Maaßhof – nach Pfr. Meyer einer der schönsten Höfe im Paznaun. Er beschwert sich, dass die Gemeinde Galtür, die diesen Hof kaufte, um die Wiesenflächen aufzuforsten, damit eine Zierde des Tales zerstört hätte. Skrupellos hätte sie einen Teil der Kaufsumme durch die Inflation abgeschüttelt. Sie hätte in Wirle gegen Zeinis hin viel größere Flächen zum Waldanpflanzen zur Verfügung. „In einem Tal wie Paznaun, wo wenig so schöne Kulturen zu treffen sind und so wenig Kulturen ohne Lawinen- und Murengefahr, wo im Gegenteil die meisten Güter und Äcker nur erbärmliche Fetzen und Lahnstriche sind, ist die Zerschlagung eines so schönen und sicheren Hofes zu bedauern und kann nicht gebilligt werden.“ Grüne Gedanken eines Pfarrers also schon um die Jahrhundertwende! Die Galtürer haben dieses Unrecht wohl eingesehen und hier eine schöne Kapelle gebaut. Im Übrigen hat mein Göti, Simalis Hännas, hier neben den Neuanpflanzungen noch gemäht, wobei mich als kleinen Buben schmerzte, dass hie und da auch ein Bäumchen der Sense zum Opfer fiel. Beim Weiterweg zum Galtürer Sägewerk in der „Mühl“ kommen mir diese Gedanken. Der Duft des Waldes, die Ruhe auf diesem Weg machen ihn zu einem Erholungspfad, auch wenn man die Fitnessgelegen-

heiten des TVB Galtür nicht wahrnimmt. Bei dem Sägewerk begleitet das heimelige Rauschen der Trisanna den Wanderer. Vielleicht erinnert ab und zu der Fall eines Steines daran, dass man sich in der schaurigen Schlucht „Kind“ befindet. Wahrscheinlich nicht gerade zum Gebet, aber zum Betrachten laden die hier in Marterl-Form aufgestellten „Mathias-Schmid-Bilder“ ein. Mein Schrittzähler verzeichnete ca. 6 km bis man wieder bei dem Mathoner Sägewerk ankommt. Besonders schön ist dieser Weg als Loipe im Winter. Verschneite Fichten, ein paar Rehe bei der Futterstelle, die in Eis gehüllte Trisanna werden zum Wintermärchen, das viel erzählt.

jopa



D's Pöllali



Einer der berühmtesten Persönlichkeiten in Valzur war Franz Anton Pöll. 1909 zog er mit der in die neue Walsertocht eingekleideten Musikkapelle Ischgl nach Innsbruck zur Jahrhundertfeier. Als geladener Gast durfte er an der

Tafel des Kaisers Franz Joseph Platz nehmen. Er ist am 18. Dezember 1818 geboren, erzählte gern über seine Kriegserlebnisse in Italien unter Radetzky, war bärenstark und gelenk. Tiefbetrußt stellte er mit 70 Jahren fest, dass er alt werde, weil er nicht mehr wie bisher mit beiden Beinen im sogenannten Schlusssprung rückwärts auf einen Tisch hüpfen könne. Er ist als erster Alpenvereinsbergführer im Paznaun „patentiert“ worden.

Bekannt und berühmt gemacht hat ihn der Schweizer Weilenmann, mit dem er die Erstbesteigungen des Fluchthorn (1861) und des Piz Buin (1865) unternahm. Er war Schafhirt, Wilderer, Jäger und ein Original. Köstlich, wie Weilenmann erzählt, wie Pöll in der Larainalp ihm seinen Schlafplatz abtritt und sich selbst – vielleicht blindlings im „Schlusssprung“ – auf die Pritsche zwischen die zwei Senninnen schwingt. Oder eine andere Anekdote. Bei der Piz-Buin-Besteigung ist den Bezwingern die Schnapsflasche entfallen. D's Pöllali bückte sich und leckte das köstliche Nass vom Stein.

Am 9. März 1914 ist er 96-jährig verstorben. Weilenmann nannte ihn einen Schlaukopf, einen, der sich überall zurechtfindet und in seinen Ansprüchen bescheiden ist. Nun ruht er schon lange in Gottes Frieden.

jopa

Der Maurer Lorenzi

Lorenz Larcher lebte in Valzur, war Maurer, kam aus Italien und sprach nur gebrochen Deutsch. Er kannte alle Eisenbahnstationen von Bozen bis Bregenz. Auf die Fra-

ge, ob er die Orte auch von Bregenz nach Bozen kenne, fragt er: „Kannst Du sagen das Vater unser von hinten nach vorn?“

Pfeifer Walter

„D's Kind“

Immer wieder vergleiche ich das Paznaun mit dem Engadin. Was dort die Teufelsschlucht, ist verkleinert und nicht so teuflisch „d's Kind“ bei Valzur. Meine Mutter erzählte mir von drei Mädchen, die beim Schlittenfahren in diese Klamm gestürzt sind. Dazu sprach sie folgenden Reim (den ich nicht mehr ganz genau weiß) :

Lisa, Lisa häscht fälsch gwiesä,
Rita, Rita, bischt schlöcht gritta,
Lora, Lora, iatz sei mar varlora.

Seit dieser Zeit soll diese Schlucht „Kind“ heißen.

jopa

Vieh stürzt ins „Kind“

Ein Bauer trieb sein Vieh, das er auf dem Landecker Markt nicht verkauft hatte, wieder nach Hause. Bei Valzur rann-te es davon und stürzte ins „Kind“ ab. Er versprach, wenn er wenigstens noch einen Teil dieses Viehes retten könne, ein Marterl zu errichten. Er konnte all sein Vieh wenig später bei der „Finschtara Rid“ auf der Straße wieder finden. Dafür errichtete er ein Marterl außerhalb des Schermbodens.

Nun ging diese Sage, dass sich unter dem Marterl ein Schatz befände, den man aber nur zu mitternächtlicher Stunde bei völligem Stillschweigen hebeben könne. So machten sich die „Sättlerbuaba“ (Pfeifer vom Schermboden) nachts auf, und begannen zu begraben. Einer rief voller Begeisterung: „I bin auf öppas gståäβα!“, was natürlich das Ende der Grabarbeiten bedeutete.

Walter Pfeifer

Autoabsturz ins „Kind“

Das letzte große Unglück im Kind passierte am 4. Oktober 1999, als ein Kleinbus wegen Schneematsch von der Straße abkam und ca. 40 m in die Trisanna abstürzte. Von den fünf portugiesischen Bauarbeitern überlebten nur zwei, für drei kam jede Hilfe zu spät. Es handelte sich um

sogenannte Leiharbeiter, die von einer St. Pöltner Firma an eine Telfer Spezialfirma für Armierungen vermittelt worden waren und die beim Lawinendamm in Galtür arbeiteten.

jopa

Beitrag aus meinen Chroniken

Alp Vermunt

Eine bewegte Geschichte hat die größte Alp Galtürs, VERMUNT, die ja einst der Gemeinde Ardez/Steinsberg im Engadin gehörte. In dem sehr interessanten und aufschlussreichen „Galtür-Buch“ hat DDr. Huhn die Geschichte dieser Alp eingehend beschrieben. Er wird mir nicht böse sein, wenn ich als Ischgl der Pächter Jehle aus Versahl ein bisschen in Schutz nehme. In dem Buch weisen zwei Sätze auf sie hin:

„Um 1895 wird ein Pächter namens Jehle erwähnt, von dem sich Ardez aber in Unfrieden trennt. ... 400 sfr übernehmen die Galtürer noch für die alten Verpflichtungen des Jehle.“

Nach der Chronik von Pfr. Meyer pachteten die Brüder Johann und Adam Jehle aus Ischgl schon im Jahre 1876 die Alp Vermunt. Das schuf bei den Galtürern natürlich böses Blut. Als nun die „Brändbaura“ mit ca. 20 Mann und vielen Rindern im Winter das im Vermunt gemachte Heu nach Ischgl liefern wollten, wurden sie von den Galtürern überfallen, geschlagen und es wurde ihnen das Heu weggenommen. Diese „Brändbauraschlächt“ hatte ihr Nachspiel im Landecker Gericht. Nach anderen Berichten sollen viele Ischgl am nächsten Tag nach Galtür gezogen sein und das Heu geholt haben, wobei es wieder zu Schlägereien gekommen sei. Dass den Jehle dabei die Freude an der Alp etwas vergangen ist und sie diese Umstände auch den Ardezerern mitteilten, was wohl zu Schwierigkeiten führte, ist verständlich. Nach vielen Besitzern, Pächtern und Streitigkeiten trat die Gemeinde Galtür im Jahre 1900 an Ardez heran wegen eines Kaufes der Alp. Der GR war der Ansicht, dass dieser Kauf (sfr 64.400,- zahlbar innerhalb von 10 Jahren) zu teuer käme und man sich nicht so in Schulden stürzen dürfe. Der GR Ignaz schlug dann seinem Bruder Gottlieb Lorenz, der Bgm. war, vor, die Alp privat zu kaufen. Der war aber der Ansicht, dass

er das als Bgm. nicht verantworten könne und beschloss, dass die Gemeinde den Kauf tätigen muss. So ging die ganze Alp „Vorder- und Hintervermunt“ um sfr. 60.000,- in den Besitz der Gemeinde über. Zusätzlich kaufte dieser weit vorausschauende Bürgermeister vom „Ärar“ sämtliches Ödland rund um Galtür (öS 1/qm). Schon im 1. Jahr brachte die Alp Einnahmen in Höhe von 28.000 Kronen; bis zum Ersten Weltkrieg war alles bezahlt. Später verkaufte man an die Illwerke die Gründe für den Vermuntstausee um öS 15.500,- und für den Silvrettasee um öS 54.000,-.

Man fragt sich, warum geschah nicht Gleiches in Ischgl mit der Alp Fimba?

jopa



Schwärzergeschichte

1894 wurden die Gemüter der Galtürer durch eine etwas delikate Schwärzergeschichte heftig in Aufregung gehalten. Ihrer drei (einer ging „zgöga“) schwärzten und wurden durch Verräterei von Weiberleuten im Vermunt entdeckt und mussten ihre Ware zurücklassen. Fünf andere nahmen den Finanzern nachts die Ware wieder ab. Die Geschichte wurde angezeigt und am 3. Dezember ihrer fünf eingezogen. Von denen sind aber drei ganz unschul-

dig und sie können dies auch bezeugen. Zwei andere können ein Alibi ausweisen und den fünften (den schlauesten) halten die Gerichtsherren für einen Trottel. Bis jetzt liegen sie noch ein. Jedenfalls ist das ganze eine dumme und unüberlegte Sache. Die Unschuldigen wurden dann entlassen. Weil aber einer draußen gegenüber einem mitgefangenen Zimmer „aufredete“ und der alles anzeigte, beginnt zu Weihnachten wieder ein neues Zeugenverhör.

Partener Bittgang

Früher kamen die Partener auch einmal im Jahr nach Galtür „mit Kreuz“. Auf dem Rückweg kehrten sie im Zeinischgasthaus zu – das war ein alter Brauch. Die Chronik berichtet in Walser-Deutsch: „Gott's Fatza in Boda stacka

und dri hurtig tanza.“
(Gottes Fahne in den Boden stecken und dreimal schnell tanzen.)

Wie der Mesner zur Messe rief

Höret ihr Nachbura, was ich euch sage,
merkt auf, so müsst ihr niemand frage.
Ihr wisst ja, dass ohne mich nichts geschehen kann,
wenn der alte Herr will Messe han.
Nun, so kommt jetzt fleißig in die Kilcha
von dem Port und von der Bircha,
von der Nachbarschaft auf Tschafai, von dem Hof beim großen Stei.
Von Ballun und Gaffelar und überall har und auch die von der Maiß und alles Lumpengeschmeiß.
Kommet acha und nacha und überall zuacha
von da ein bis an da Rain,
vo Gaffelar und überall har
Herr Lumpeschütz will Messe han.

Meyer-Chronik etwas anders als im Galtür-Buch

jopa

Gastfreundschaft im Jahre 1882

Der Münchner Otto Fischer schreibt 1882 in seinem „Taschenbuch für Fremde und Einheimische“, dass der Fremdenverkehr im Paznaun noch keine nennenswerte Rolle spielt, „Fremde“ zwar geduldet aber kaum umworben werden. Dazu eine kleine Illustration:

„Als eines Abends im Rößle zu Galtür der Verfasser in Ermangelung eines anderen Gesprächsstoffes den Versuch machte, sich bei dem mit ihm zu Tisch sitzenden Wirt auf Grund wiederholter früherer Besuche in Erinnerung zu

bringen, erwiderte der letztere, ohne von seiner Pfeife aufzublicken: ‚Ich schau' nie kein' Fremden an und kenn' nie kein' Fremden wieder – a Stück Vieh aber, das ich einmal gesehen hab, kenn' ich nach sechs Jahren noch aus einer ganzen Herde heraus!‘ Damit soll aber nicht gesagt sein, dass das Rößle nicht ein ganz wackeres Wirtshaus ist, in welchem man sich in so hoher einsamer Berglage wohl genügen lassen kann.“

As nui Jahr

*Kaum schleicht a nui Jähr übr Berg und Täl,
heart ma umadum an mords Krawall überäll.
Dr Himml wiad hall vo lautr Raketa,
überäll geahs zua mit Pauka und Trompeta.
Känn ma z' Glück auf diea Art zwinga?
Wäs weard dös nui Jahr eppa bringa?*

An Paznauner Optimist

*Näch ama länga Leba voll Müah und Pläg
feirat dr Naz sein hundertsta Geburtstag.
Dä lasst sis diea Blechmusik o nit nehma
mit ama Standli zum Glückwünscha z'kema.
Dr Jubilar hät si a seim Hundrtsta o saggrisch gfröt,
äbr wiea d' Musik a Jähr drauf wiedr ist kema, hätr gsöt:
„ Ab iatz spielats mr nu noch äll zecha Jahr amäl,
Es muaf nit sei, dass i äll Jähr für enk zähl!“*

Anna Keller

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Ischgl, geschätzte Freunde des Schnerfars!



Nachbarschaft bedeutet nicht nur nebeneinander wohnen, sondern miteinander leben.

Wenn sich jetzt Galtür, nach den romanischen Gemeinden als Nachbar von Ischgl vorstellen darf, machen wir dies gerne, zumal Nachbarschaft in unserer Gemeinde einen ganz hohen Stellenwert hat.

Ischgl ist unsere einzige Nachbargemeinde, von der wir nicht durch Berge getrennt sind. Aus diesem Grund ist die Nachbarschaft zu Ischgl eine ganz besondere.

Die Unterscheidung der Paznauner zwischen „Untertaler“ und „Obertaler“ ist Ausdruck unterschiedlicher Besiedlungsgeschichten der beiden Talhälften aber auch Hinweis auf mehr Gemeinsamkeiten der „Untertaler“ bzw. „Obertaler“ untereinander.

Die gemeinsamen Wurzeln im Engadin, die Lage der Orte an der Grenze zur Schweiz an historisch interessanten Handels- aber auch Kriegswegen, die eigene Gerichts-

barkeit der Orte, die zeitweilige Abgeschiedenheit und Armut sind Ähnlichkeiten, welche die Menschen des Ober-ales geprägt haben.

Vielfach wird wohl die Armut die treibende Kraft für Neuerungen gewesen sein. Die Aufgeschlossenheit gegenüber den ersten Bergsteigern, die unsere Dörfer besuchten, der Bau der Schutzhütten und in der Folge der im Tal einsetzende Fremdenverkehr, aber auch der Pioniergeist, Neues zu wagen, sind in beiden Gemeinden die Grundlagen des heutigen Wohlstandes.

Die moderne Gesellschaft verlangt nach Netzwerken. Kommunale Aufgaben können nicht mehr von jeder Gemeinde alleine gelöst werden. Gemeindeverbände sind zur Bewältigung der Aufgaben notwendig.

Rotes Kreuz, Schibus, Abwasser- und Bioabfallverwertung sind Beispiele, wie öffentliche Aufgaben gemeinsam gelöst werden können.

Für die Zukunft wird das gemeinsame Lösen kommunaler Aufgaben zu wenig sein; eine stärkere wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Talgemeinden ist notwendig.

In diesem Zusammenhang fällt der stärksten Gemeinde der Region, der Gemeinde Ischgl, eine besondere Rolle zu. Die Freundschaft der Bürger(Innen) untereinander ist die beste Voraussetzung für eine positive Weiterentwicklung.

In diesem Sinne wünsche ich unseren Nachbarn und den Lesern des Schnerfars viel Freude beim Entdecken von Unbekanntem im Beitrag „Galtür, eine Walsersiedlung“, von OSR Georg Juen, sowie

gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr.

Bürgermeister von Galtür
Mattle Anton

Galtür, eine Walsersiedlung

Galtür ist die westlichste Gemeinde Tirols. Mit dem Gemeindegebiet decken sich die Pfarrei und der Volksschulsprengel. Der Ort liegt im hintersten Paznaun in einem weiten Talkessel und ist von hohen Bergen umgeben. In vorgeschichtlicher Zeit muss dieses Talbecken ein See ausgefüllt haben, da die Ufer zu beiden Seiten des Tales noch gut erkennbar sind. Gegen Osten wird das Tal durch einen Felsriegel abgesperrt, durch den sich die Trisanna eine Schlucht „das Kind“, geformt hat.

Über ihr führt die Bundesstraße nach Galtür. Erst durch

den Bau des Abwasserkanals wurde die Schlucht begehbar. Die Leitung musste in den Felsen gesprengt werden und darüber entstand ein Fahrstreifen, der im Sommer einen kühlen Wander- und Radweg entlang des rauschenden Baches bildet und im Winter vom Langläufer auf der herrlichen Loipe nach Ischgl begangen wird.

Auf einer Anhöhe stehend, überragt die Kirche den Dorfplatz und blickt über die 20 Weiler mit Namen, die auf rätoromanische, walsersische und bajuwarische Besiedlung hindeuten.

Gemeinde Galtür



Galtür gegen Westen mit der Ballunspitze, Meereshöhe: 1.584 m ü.d. Meeresspiegel



Einwohnerzahl: 692 Seelen (Volkszählung 1991)
Die Personen bilden 189 Haushalte, wovon 21 Einzelpersonenhaushalte sind.

Gemeindefläche: 121 km² (12.116 ha 59 a 53 m²)
Mehr als die Hälfte dieser Fläche wird vom unproduktiven Kahlgebirge und den Gletschern eingenommen, ein Drittel davon sind Alpen und nur ein Dreißigstel wird von Wald bedeckt. Rund 300 ha werden landwirtschaftlich genutzt, und zwar von 50 Bergbauernbetrieben in Zone 3 und von 5 in Zone 4. Verschwindend klein ist die Baufläche mit 8 ha, was den Baugrund in Galtür so rar und preiswert macht. Dass in dieser Gegend ein raues Klima herrscht, kann man an den winzigen Gartenflächen erkennen, die

zusammen nur ein Zehntel des sogar zu kleinen Friedhofes ausmachen. Dieser Vergleich ergibt sich aus den Eintragungen im Grundbuch. In der Realität gibt es doch einige kleine gut gepflegte Gärtchen und vor allem viele liebevoll angelegte Grünanlagen um die Häuser. In diesem Sinne wurde 1996 auch der Dorfplatz mit großem Aufwand mit Blumenbeeten und Bauminseln neu gestaltet.

Im Jahre 1900 kaufte die Gemeinde das Vermunt von der Gemeinde Ardez und erwarb so ca. 5.000 ha Privatgrund in der Gemeinde Gaschurn in Vorarlberg. Im Osten besitzt Galtür zwischen Lareinbach und Berglialpe 23 ha Grund in der Gemeinde Ischgl. Andererseits besitzt die Agrargemeinschaft Jamalpe aus Göfis in Vorarlberg mit der Alpe Jam (Schnapfenalpe) 673 ha 73 a 78 m² Grund im Gemeindegebiet von Galtür.

Es gibt mehrere Versionen auf welche Art diese Alpe in den Besitz der Gölfner gekommen sei; eines jedoch haben alle Berichte gemeinsam: Die Alpe darf auf keinen Fall den Engadinern verkauft werden und ist in erster Linie den Galtürern feilzubieten.

1983 wurde die bisherige Gölfner Gemeindealpe in eine Agrargemeinschaft umgewandelt und im folgenden Jahr erbaute diese eine schöne zweckmäßige Alphütte, die „Schnapfathaja“.

Allgemeine Statistik - Galtür

JAHR	ANKÜNFTE	NÄCHTIGUNGEN	NÄCHTIGUNG (in % zum Vorjahr)	BETTEN	EINWOHNER	HAUSHALTE	LANDW. BETRIEBE	RINDVIEH BESTAND
2000	62089	346046	0,25	3707				
1999	72770	345168	-20,97	3773			43	376
1998	71176	436758	6,34	3779	-	-	-	-
1997	66551	410737	-0,37	3772	-	-	-	-
1996	66598	412246	0,43	3650	-	-	-	-
1995	65394	410497	-10,62	3611	-	-	-	433
1994	71424	459272	-3,32	3590	-	-	-	-
1993	72120	475037	2,41	3458	-	-	-	457
1992	70924	463836	7,8	3496	-	-	-	-
1991	66189	430255	2,71	3458	692	189	-	503
1990	65493	418915	9,4	3199	-	-	63	-
1989	57579	382916	9,47	3144	-	-	-	517
1988	52740	349785	0,02	3063	-	-	-	-
1987	52487	349715	5,7	3062	-	-	-	510
1986	45321	330858	-6,4	3013	-	-	-	-
1985	49699	353480	0,82	3029	-	-	-	527
1984	51619	350604	9,58	2915	-	-	-	-
1983	43900	319967	-1,56	2813	-	-	-	558
1982	42018	325051	-1,74	2755	-	-	-	-
1981	43212	330823	8,55	2682	676	159	-	530
1980	40711	304774	3,71	2609	-	-	67	-
1979	33757	293874	13,4	2363	-	-	-	-
1978	29552	259156	0,02	2348	-	-	-	-
1977	29201	259099	-5,12	2350	-	-	-	-
1976	26829	273085	8,92	2277	-	-	-	-
1975	29434	250723	-0,92	2254	-	-	-	-
1974	29690	253055	0,22	2242	-	-	-	-
1973	28218	252509	17,03	2233	-	-	-	-
1972	24555	215758	-8,18	2155	-	-	-	-
1971	30358	234971	25,49	2110	641	150	-	485
1970	24743	187242	5,67	1993	-	-	67	-
1969	21989	177203	24	1897	-	-	-	-
1968	14785	142907	-6,21	1914	-	-	-	-
1967	13081	152373	-7,19	1829	-	-	-	-
1966	14125	164183	3,45	1829	-	-	-	-
1965	14731	158710	20,58	1559	-	-	-	-
1964	12728	131618	-19,6	1561	-	-	-	-
1963	14233	163708	8,53	1561	-	-	-	-
1962	12027	150844	35,18	1420	-	-	-	-
1961	9691	111586	1,84	1220	523	122	-	-
1960	8079	109571	16,47	1210	-	-	72	556
1959	8475	94078	4,38	1090	-	-	-	-
1958	8355	90128	15,64	-	-	-	-	-
1957	7566	77941	11,92	-	-	-	-	-
1956	7491	69642	21,83	-	-	-	-	-
1955	6328	57165	73,5	-	-	-	-	-

Die Kirche von Galtür

Im Jahre 1359 begannen die 1320 eingewanderten Walser mit den ortsansässigen Rätoromanen mit Bewilligung des Bischofs von Chur ein kleines Kirchlein zu bauen. Ihr Hauptinteresse lag wohl an einem eigenen Friedhof, da es zu dieser Zeit weder im Paznaun noch im angrenzenden Montafon einen solchen gab, und die Bewohner ihre Toten während des Sommers über den 2800 m hoch gelegenen Futschölpass in acht Gehstunden zum Gottesacker in die Mutterpfarre Steinsberg (Ardez) im Unterengadin tragen mussten.

Wenn jemand im Winter starb, musste seine Leiche auf irgendeine Art bis zum Hochsommer konserviert werden. Darüber existieren heute noch im Volksmund die schauerlichsten Schilderungen.

Um die Zeit von 1360 kam auch das Gnadenbild nach Galtür.

Die fromme uralte Sage erzählt, dass einem armen braven Mann zu drei Malen in der Nacht die Gottesmutter mit dem Kindlein auf dem Arm erschienen sei und ihm den Befehl erteilt habe, er soll sich auf den Weg machen, da werde er ihr Bild finden. Dieses Bild soll er nehmen und in der Kirche, die bald würde erbaut werden, aufstellen, sie wolle am alten Ort nicht mehr bleiben, weil die dortigen Bewohner sehr böse seien. Der fromme Mann machte sich auf und kam nach Landeck, wo er auf dem Inn das Muttergottesbild daherschwimmen sah. Schon in Martinsbruck wollte man das Bild herausnehmen, aber es zeigte weiter. Er erkannte das Bild, nahm es voll Ehrfurcht aus dem Wasser und brachte es nach Galtür.



Ummantelung des Gnadenbildnisses Mater miserorum:
Mutter der Armseligen

Am 24. Juni 1383 wurde dann die Kirche vom Bischof Johannes II. von Chur zugleich mit dem Friedhof eingeweiht. Laut des Weihebriefes war Galtür damals mit Wald umgeben, sogar das Vermunttal war dicht bewaldet. Man habe aber dann den Wald wegen der vielen Bären, vor deren Angriffen man sich nicht erwehren konnte, in Brand gesteckt. Die ersten Toten, die auf dem neuen Friedhof beerdigt wurden, waren drei junge Männer, die beim Heuziehen im Vermunt verlahnten.

Da hier somit wohl eine Kirche und ein Priester aber kein Thurm und keine Glocken noch da waren, soll der Meßner an Sonn- und Feiertagen auf die Friedhofsmauer gestanden sein und die Leute aus der Nachbarschaft mit folgenden Worten oder Reimen zusammengerufen haben:

*1. Hört ihr Leut und lasst euch sagen,
auf meiner Uhr hat's schon acht Uhr gschlagen.
Bald muss ich den alten Herrn in die Kilke tragen
weil der Lumpenschis will Messe haben.*

*2. Nun sollen kommen die am Gampen
und alle dort in die Kilke trampen.
Doch der alte Schuchter auf dem Port
kann sitzen bleiben an seinem Ort.*

*3. Die Buren auf der Kingen
können mir helfen bei der Mess zu singen
denn mit mir allein möchts übel klingen
und die Leute aus der Kilke springen.*

*4. Die alten Weiber unter dem Gorfen
gehören zu denen außer Tschafein,
auch diese müssen zur Kilke kommen
sonst gehören sie nicht zu den Frommen.*

*5. Weiter sollen kommen die von Tschafein
und die Leute bei dem großen Stein;
auch die Nachbarn auf Gafelar
und sonst überall har.*

*6. Zugleich müssen mit hinein die von Wirl
noch vor ich sperr' das Kirchentürl;
Mit ihnen komme auch zur Kirche
der große Bauer in der Birche.*

*7. Zuletzt sollen kommen die unterm Rain
mit denen so sonst noch dorten sein.
Endlich die auf der Mais
samt allem Lumpengeschmeiß.*

Am 28. Juli 1483 wurde nach dreijähriger Bauzeit die erweiterte Kirche mit einem neuen Hochaltar und dem

rechten Seitenaltar eingeweiht. 1538 hat Ardez, mit Ausnahme des Dörfchens Galtür, die neue evangelische Lehre angenommen. Im Jahre 1621 verwüstete ein österreichisches Heer das Unterengadin, verwies die protestantischen Priester des Landes, um mit großer Strenge die Gegenreformation einzuleiten. Im darauffolgenden Jahr gelang es den Bündnern, die Österreicher zu vertreiben. Nun begannen sich die Protestanten an den Katholiken zu rächen. Eine Schar von Engadinerern zog, von Ardezern angeführt, gegen Galtür. Am Bartholomäustag (24. August) 1622 fielen sie in Galtür ein, zündeten 34 Häuser mit Ställen und Städeln an und setzten auch die Kirche in Brand. Ein gewisser Johann Mattle fand im Schutt der Kirchenruine die unversehrte Statue der Muttergottes. Heute noch weisen Flurnamen (Hoachstreitboda, Verloaratal) auf jenen wilden Kampf hin. Mit wieviel Hass diese „Schlägereien“ geführt worden sein mussten, wird im GALTÜRBÜCHLEIN, einer kleinen Chronik, geschildert ... Dass einen Mann, der geholfen hat, die Kirche anzuzünden und sich mit dem Rauben in der Kirche etwas (zu lange) aufgehalten hat, zwei Galtürer mit einer Muskete überrascht und zu Hans Salners Anwesen hinuntergetrieben haben. Sie haben ihm das Maul mit Pulver gefüllt und angezündet; er hat es jedoch wieder mit den Händen von der Zunge gekratzt. Dann haben sie ihm einen Speiß oder eine Hellebarde durch das Herz in die Erde gestoßen; diese hat er selbst wieder herausgezogen. Ohne Zweifel konnte er aus Gottes Rache lange nicht sterben und von der Welt abgehen. Dieser Kirchenbrand ist in der linken Eckgewölbekappe

dargestellt, während auf dem rechten Bild der Bau der Kirche zu erkennen ist. Ihr heutiges Aussehen stammt von der vollständigen Erneuerung aus den Jahren 1777 bis 1783. Sie stand unter der Schirmherrschaft des am längsten in Galtür dienenden und aus Galtür stammenden Seelenhirten Jodokus Josephus Mattle. Die großen Bilder im Deckengewölbe des Kirchenschiffes zeigen Ausschnitte aus dem Leben Mariens. Das Deckengemälde im Chorgewölbe zeigt uns die Anbetung der Hirten. Die Gemälde sind mit feingegliedertem, vergoldetem Rokoko-Stuck umrahmt und stammen von den Imster Malern Wörle und Miller. Das hinterste Deckengemälde stammt jedoch aus der Zeit der letzten Kirchenerweiterung von 1966/68 und wurde vom Kunstmaler Wolfram Köberl aus Innsbruck geschaffen. Die gotische Gnadenstatue auf dem Hochaltar erhielt eine barocke Ummantelung. Die großen vergoldeten Holzfiguren am Haupt- und an den Seitenaltären sowie das Kreuz an der rechten Langwand sind Werke des Kappler Bildhauers Johann Ladner. Der Schöpfer, der aus dem Jahre 1680 stammenden Pieta, ist unbekannt.

1966 bis 1968 wurde die Kirche zum letzten Mal nach den Plänen von Clemens Holzmeister um ein Joch erweitert. Männerempore und Chorempore wurden aus Stahlbeton eingezogen. Die angebaute Kriegergedächtniskapelle wird von einer Kreuzigungsgruppe aus dem 19. Jahrhundert beherrscht. Darunter befinden sich noch einige bemalte Totenschädel aus dem früheren Beinhaus.

1800 wurde die erste Orgel gebaut. Ihre Herkunft ist nicht belegt, stammt aber laut neuesten Erkenntnissen



von Johann Graß aus Bartholomäberg.

1869 wurde diese Orgel vom bekannten Tiroler Orgelbauer aus Oberperfuß erneuert. Nach mehreren nicht gerade glücklichen Um- und Zubauten hat sie der weitum bekannte Orgelbauer Späth aus Rapperswil in der Schweiz im Sommer 1999 wieder generalsaniert und im Wesentlichen in die alte „Weber-Orgel“ zurückgeführt. Beim Brand von 1622 wird erstmals von Glocken berichtet, die vom Feuer vernichtet wurden. Nach dem Aufbau der Kirche und der Erhöhung des Turmes dürften die Galtürer ein für die damalige Zeit festliches Geläute von der Glockengießerei Reinhart in Innsbruck gießen lassen haben. Unsere heutige große Glocke hat alle Kriegswirren bis zum heutigen Tag überstanden und trägt die Inschrift: HAINRICH REINHART ZU YNSPRUG GUS MICH IM 1624. In jener Zeit gelangte auch die älteste Glocke, die heutige Sterbeglocke, vom Kloster St. Jakob im Prätigau nach Galtür. Sie wurde 1441 von Johannes Fraedenberger zu Ulm gegossen. 1806 wurde der Turm renoviert und erhielt drei neue Glocken, die von Joh. Graßmayr in Habichen im Ötztal gegossen worden waren. Im Ersten Weltkrieg wurden drei Glocken zum Einschmelzen fortgebracht. 1926 wurden sie wieder von Graßmayr nachgegossen. Diese drei Glocken wurden 1941 wieder abgenommen und nach Brixlegg zum Einschmelzen gebracht. 1943 kam dann auch die große Glocke fort und wurde nach Kriegsende unversehrt in Brixlegg wieder aufgefunden und nach Galtür gebracht. 1952 wurden drei Glocken von Franz Oberascher in Salzburg gegossen und erklingen nun mit der großen Glocke im „Salve-Regina-Motiv vom Turm. Die größte von ihnen ist den Gefal-

lenen gewidmet, die mittlere ist die Herz-Jesu-Glocke und die Jugendglocke trägt das Bildnis des hl. Don Bosko.

Georg Juen



Sterbeglocke aus dem Jahre 1441

Geschichte von Galtür

Aus einigen Namen zu schließen, war die Gegend um Galtür schon den Kelten bekannt. Das Jam gehörte zu den ältesten Verbindungen zwischen dem Vintschgau und dem Bodenseeraum. Der keltische Name „ambi“ wird gedeutet als „auf beiden Seiten des Baches“ und wurde urkundlich 1164 als „unam alpem Ambiam“ erstmals schriftlich erwähnt. Auch der Name des Hauptflusses vom Paznaun, Trisanna, wird jener Zeit zugeordnet. Der Name „Tragisma“ wird als „die schnell Laufende“ übersetzt. Die eigentliche Besiedlung ist doch eher mit den Folgen der Völkerwanderung in Verbindung zu bringen.

Die um 570 n. Chr. ins Inntal eindringenden Bajuwaren drängten die ansässigen Rätoromanen in die hintersten Täler, wodurch auch dort der Lebensraum enger und die Nutzflächen rar wurden, und man sich um neues Weideland umsehen musste. So gelangten Rätoromanen aus dem Engadin über den Futschöl(pass) ins Jam und in den bewaldeten Talgrund. Sie rodeten den Wald, um Weideland zu gewinnen, und nannten vorerst das Almgebiet und später die entstehende Siedlung C u l t u r a. Die erste bekannte urkundliche Aufzeichnung stammt aus dem Jahre 1146 und ist in einer Schenkungsurkunde fest-

gehalten. Graf Ulrich von Tarasp, zu dessen Herrschaftsbesitz auch Galtür gehörte, schenkte die Grundzinse von Galtürer Wiesen und Höfen dem Kloster Marienberg bei Burgeis im Vintschgau. Im folgenden Jahrhundert wechselt die Burg Tarasp mit ihren Ländereien mehrmals den Besitzer.

1205 erwarb das Bistum Chur die Burgen Tarasp und Steinsberg.

1235 geht dieser Besitz an Albrecht III., Graf von Tyrol. 1319/20 kamen Walser aus dem Wallis in der Schweiz über das Zeinisjoch nach Galtür, das zum Gericht Naudersberg gehörte, welches den Neuankömmlingen 12 Pfund Meraner als jährliche Abgabe vorschrieb. Aus einem Bericht des Abtes Gerswin vom Kloster Marienberg geht hervor, dass 1348 im Paznaun eine furchtbare Krankheit aus dem Orient eingeschleppt wurde und in Galtür derart wütete, dass nach drei Jahren kaum ein Sechstel der Bewohner überlebte.

1460 hat Erzherzog Sigismund von Österreich, regierender Landesfürst von Tyrol, den Galtürern eine eigene Gerichtsbarkeit verliehen. Sie konnten einen Richter wählen, der vom Hauptgericht Naudersberg anerkannt

wurde. Ihm standen sieben Schöffen zur Seite. Der Richter konnte mit den Schöffen alle bürgerlichen Sachen entscheiden. Nur in Malefizsachen (mit Todesstrafe verbunden) und kriminellen Dingen blieb die Entscheidung beim Hauptgericht Naudersberg.

Große Schwierigkeiten hatten damals die Bewohner mit der Alpe Vermunt, die ja bis zum Jahre 1900 den Engadiner gehörte. So schrieben die Galtürer schon 1599 an den österreichischen Vogt von Kastels: „Die Einziehung der Alpe durch die Engadiner ist uns ganz und gar zwi-der, zu Nachteil und Schaden, denn mir in an wilden Tal hausen, wo nuit wachsen tuat und die Alpen unsere bösten Äckerwisn sein.“ In der Folge bereiteten die Galtürer den Engadiner große Schwierigkeiten beim Almbtrieb aus dem Vermunt und verhinderten mit Gewalt ein Durchziehen durch ihr Gebiet, das Jam. Der Weg durch das Jam über den Futschöl war gletscherfrei, während der Übergang vom Vermunt durch das Ochsental ins Toi durch den Vermuntgletscher sehr schwer zu passieren war. Zum Almbtrieb am 3. Oktober 1599 schickten die Engadiner ca. 30 Leute her, um ihr Vieh (450 Stück Galtvieh und Ochsen) durch das Jamtal über den Futschöl nach Hause zu treiben. Die Galtürer erfuhren von diesem geheimen Plan und stellten bei Wirl Wachen auf. Als die Engadiner mit dem Vieh zu später Nachtzeit aus dem Vermunt kamen, zündeten die Galtürer Signalfeuer an, stürmten gegen Vermunt zu und trieben diese mit dem ganzen Vieh, bewaffnet mit Gabeln, Sensen, Stöcken und Schaufeln, auf die Bielerhöhe zurück. Da der Vermuntgletscher in diesem Jahr bereits mit frischem Schnee bedeckt war, schien ein Überschreiten sehr problematisch. Doch alle Verhandlungen mit den Galtürern schlugen fehl, und man musste den Weg über den Vermuntgletscher wagen. Um notdürftige Brücken über die Gletscherspalten zu schlagen, mussten die Ardezer das Dach der obersten Alphütte abtragen. Es kam dann doch zu einer Einigung, indem die Engadiner bei der Gemeinde Galtür 200 Gulden hinterlegten und später die Alpe an diese verpachteten.

1610 wurde eine Zollstelle errichtet, was darauf hindeutet, dass ein reger Verkehr über die Übergänge stattfand. Im Krieg zwischen Haus Habsburgn (Österreich) und den Graubündnern wurde Galtür 1622 von den Engadiner überfallen und gebrandschatzt. (Siehe Kirchengeschichte!)

1672 wurde im Weiler Tschafein eine Kapelle zu Ehren des hl. Martin erbaut und bereits sechs Jahre danach, am 16. und 17. Juli 1678 bei einem furchtbaren Hochwasser samt fünf Wohnhäusern nebst Ställen und Städeln zerstört. Nur einige Jahre später erlebte dieser Weiler das schrecklichste Lawinenunglück in der Geschichte von Galtür. Um Lichtmess 1689 war eine große Guxe (starkes Schneegestöber), die Tage anhielt. Am 4. Feber brach die Nedertallahne, verschüttete und zerstörte die Martinskapelle, vier Häuser und die dazugehörenden Stallungen. Neunundzwanzig Menschen, die sich in die Keller geflüchtet hatten, mussten jämmerlich zugrunde gehen.

Das Wasser der Trisanna wurde gestaut, und die Menschen erstickten oder ertranken.

Sehr genau und eindrucksvoll schildert Pfarrer Mattle eine gewaltige Unwetterkatastrophe, die vom 8. bis 11. Juli 1762 niederging.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag rannten Menschen halb nackt durcheinander, um teils die Angehörigen, teils in aller Eile ihr Hab und Gut zu retten. Tag und Nacht läuteten die Glocken und des öfteren hielt der Frühmesser das Allerheiligste gegen die tobenden Wasserfluten. Es wird von keinen Toten berichtet. Deshalb werden wohl der Pfarrer als Ortsvorsteher und Richter Maier ein vierzigstündiges Gebet gelobt haben, das am Fest des hl. Jakobus und den drei darauffolgenden Tagen eingelöst werden sollte. Dieses Gelöbnis zur Ehre der Muttergottes und zum Nutzen der Gemeinde wurde von der Bevölkerung mit Freuden aufgenommen.

Für die Kirchnerweiterung, die 1776 begonnen wurde, wurde Kalk im Larein gewonnen und dort auch gebrannt. Die Reste des Kalkofens sind heute noch in der Nähe der Lareiner Taja gut zu erkennen.

Im napoleonischen Krieg waren abwechselnd viele Schützen- und Militärkompanien zum Schutz der Grenzen in Ischgl und Galtür einquartiert. Bei der Übernahme Tirols durch die Baiern (1805) wurden die Pfarreien von Ischgl und Galtür von der Diözese Chur losgelöst und Brixen zugeteilt. Die endgültige Trennung fand dann 1816 statt. Inzwischen (1810) wurden auch die Gerichte von Ischgl und Galtür aufgelöst und Landeck zugeteilt.

1835, am 7. März brach oberhalb von Tschafein die Nederlahne und verschüttete das Haus Nr. 64. Zehn Menschen lagen unter den Schneemassen. Sechs Personen konnten nur mehr als Leichen geborgen werden. Die Mutter starb am 6. Mai an den Folgen des Unglückes. „Erdrückt, erstickt und vom Bache ersäuft“ ist im Totenbuch zu lesen.

1878 wird das nördlich der Kirche gelegene Schulhaus abgerissen und neu erbaut.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entdeckten gebildete und reiche Leute, Fürsten, Kaufleute, Wissenschaftler, ... die Schönheit der Bergwelt und den Reiz des Bergsteigens. Es wurde der Deutsch-österreichische Alpenverein gegründet und die Bergwelt wurde unter den Sektionen aufgeteilt. Diese erbauten auch um Galtür einige Alpenvereinshöhlen (Jamtalhütte, Wiesbadnerhütte, Madlenerhaus, Friedrichshafnerhütte). Galtür wurde somit die Anlaufstelle für den Aufstieg zu diesen Höhlen. Die bestehenden Gasthöfe – frühere Tafernen – wurden erweitert und neue Unterkünfte gebaut. Ein neues Fortbewegungsmittel, der Schi, hielt Einzug. Vorerst wurde er vor allem als Aufstiegs- und Abfahrtsilfe bei Bergfahrten eingesetzt, ehe er als reines Sportgerät den Siegeszug durch die ganze Welt antrat. Der Hüttenwirt Albert Lorenz erlernte die Kunst des Schifahrens bereits 1898 im Harz. Von dort brachte er die ersten Schier nach Galtür. Der Ort nahm einen wirtschaftlichen Aufschwung. Viele fanden im Tourismus ihre Einkünfte: Hüttenwirt, Bergführer, Trä-

ger, Gastpersonal, Vermieter, ...) 1903 gab es beispielsweise bereits 1000 Übernachtungen auf der Wiesbadnerhütte.

1885 wurde mit dem Bau der heutigen Paznauntalstraße begonnen und 1887 eröffnet. Das erste Auto kam denn 1926 nach Galtür.

Wegen der häufigen Überschwemmungen wurde die Trianna bereits im Jahre 1902 nach Plänen des Landes verbaut und gleich nach der Fertigstellung wieder zerstört. Die nächste Verbauung wurde 1906 in Tschafein begonnen. Die heutige massive Bachverbauung wurde im Herbst 1959 begonnen und 1966 größtenteils fertiggestellt.

1905 wurde der Viehversicherungsverein ins Leben gerufen. Die Viehpreise waren so hoch, wie sie den ältesten Leuten nicht bekannt waren. Ein Stück erzielte ca. 600 Kronen. Im selben Jahr wurde auch die freiwillige Feuerwehr offiziell neu gegründet. Der Pfarrer stellte ein Gnadengesuch um finanzielle Unterstützung an den Kaiser, der eine Privatspende von 150 Kronen macht. Die neue Schutzengelstatue für den Jünglingsbund kostete vergleichsweise 120 Kronen.

1907 gibt es bereits zwölf autorisierte Bergführer. Sie waren daran interessiert, dass Wanderwege errichtet und gepflegt werden. Aus diesem Grund wurde ein Verkehrs- und Verschönerungsverein, der Vorläufer der Tourismusverbandes, gegründet.

Im Juli 1909 gründeten vierzig Mitglieder den Raiffeisenverband.

1914–18: In den Ersten Weltkrieg waren nahezu hundert Männer und Burschen eingezogen. Zehn davon fielen und einer wurde vermisst.

1919 verlahnte die Kinge. Fünf Kinder der Familie Walter fanden dabei den Tod. (Bericht von SR Anna Kathrein und Zeitungsbericht von Pfarrer Larcher.)

1921 wurden Grundverhandlungen mit der Kirche bezüglich des Baues eines Elektrizitätswerkes geführt. Das Werk ging dann 1922 in Betrieb.

1925 wurde unter Initiative von Emil Walter die Musikkapelle gegründet. Pfarrer Schütz leitete sie als erster Kapellmeister.

Die Illwerke begannen bereits mit den ersten Grundverhandlungen für den Bau des Vermuntstausees. Von 1928 bis 1930 wurde die Staumauer gebaut und das Werk ging noch vor Beendigung der Staumauer in Betrieb.

Der Fremdenverkehr blühte auf, und es wird vor allem im Jahre 1928 von großer Bautätigkeit berichtet.

1932 soll so starker Andrang von Wintergästen gewesen sein, dass sie in Kellern, ja sogar in Ställen ihr Lager aufschlugen. Dies änderte sich 1834 schlagartig durch die 1000-Mark-Sperre. Das Ausbleiben fast aller deutscher Touristen brachte manche Unternehmen in große finanzielle Schwierigkeiten.

1935 verlahnte abermals die Kinge. Menschenleben wurden keine gefordert, aber in Anbetracht des Unglückes von 1919 siedelte die Familie des Benjamin Walter aus und errichtete einen Bauernhof westlich der Kirche im Frühmessgut.



Georg Juen

Flutlichtpiste für den Nachtschilaf

1938 wurde mit dem Bau des Speichers Silvretta begonnen.

Viel Leid brachte der Zweite Weltkrieg über den Ort. Zwölf Männer fielen, fünf wurden vermisst und mehrere kehrten als Invaliden heim.

1949 fanden viele Männer des Tales Arbeit beim Bau des Jam- und Britzenalpe-Stollens. Am 29. 12. dieses Jahres kam es zu einem umfassenden Vertragswerk zwischen dem Land Tirol und den Vorarlberger Illwerken, dem „Talvertrag“.

1950 wurde auf der Böscha der erste Lift, ein Pendellift, von der Fa. Doppelmayr aus Wolfurt aufgestellt.

1951 wurde ein neues zweiklassiges Schulhaus mit zwei Lehrerwohnungen eingeweiht. 1969/70 wurde dieses um zwei Klassen mit diversen Nebenräumen, wie Turnsaal und Werkraum, und drei weiteren Wohnungen erweitert. Weitere Umbauten erfolgten noch 1994 und 1996.

Am 26. 6. 1954 wurde die Silvretta Hochalpenstraße, eine Privatstraße der Vorarlberger Illwerke, eröffnet.

Im Frühjahr war alles auf den Beinen, um zum Empfang der neuen Einwanderer aus dem Polargebiet dabeizusein. Der Bauer und Friseur Walter Erwin hat zehn Rentiere aus Finnland importiert, um sie als Zug- und Lasttiere und zum Skijöring zu verwenden. Leider haben sie das Klima nicht vertragen und nicht überlebt.

Der damalige Pfarrer meinte, dass der Besitzer aus dieser Aktion keinen Gewinn geschlagen habe, für Galtür aber wäre es eine wertvolle Propaganda gewesen.

Seit 1959 werden mit viel Aufwand die Lawinen verbaut und kahle Hänge aufgeforstet (Vergiel, Adamsberg, Grieskopf).

Am 19. Jänner 1961 ging der längste Schlepplift Österreichs (1.700 m Gesamtlänge) auf den Alpkogel in Betrieb

und 1966 wurde die Birkhahnbahn, eine Einersessel-Umlaufbahn eröffnet.

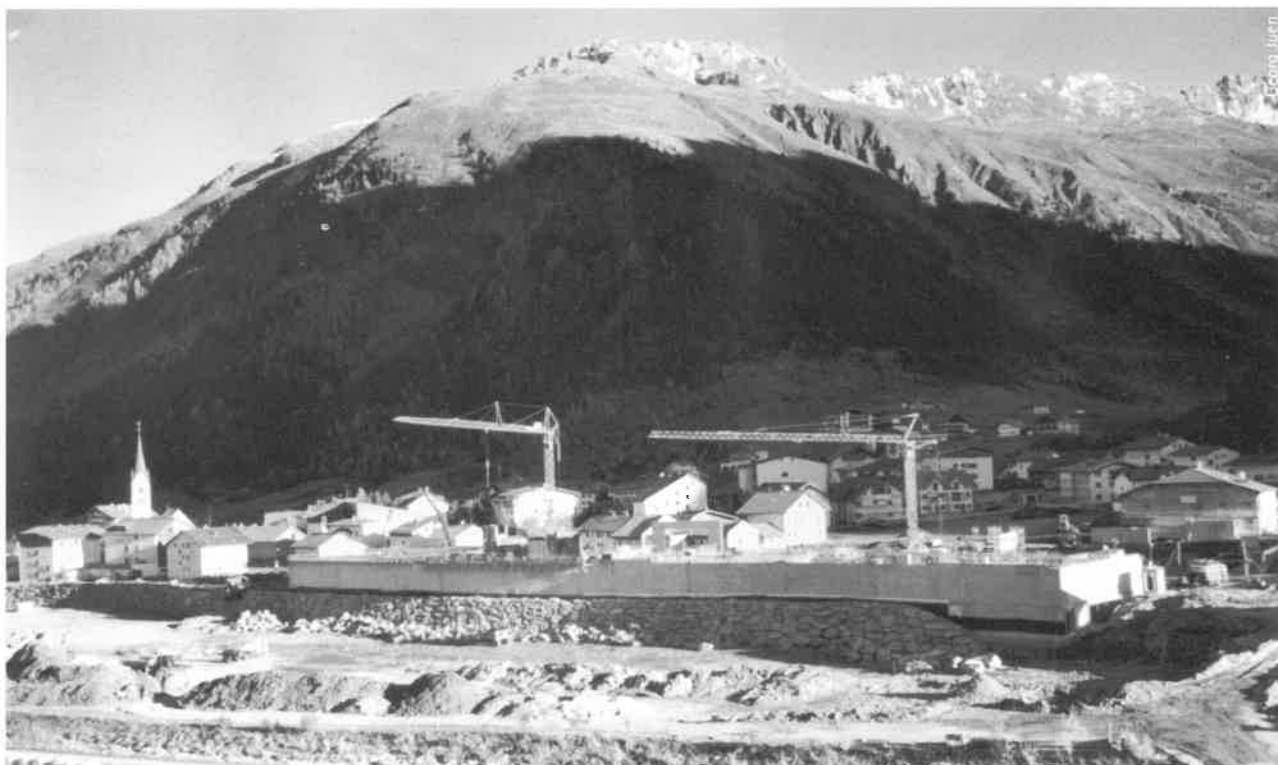
1970 erbaute der Fremdenverkehrsverband ein Hallenschwimmbad. Dieses übernahm dann 1979 die Liftgesellschaft und baute es zu einem Sportzentrum mit zwei Tennishallen, Kegelbahnen, ... und einem Restaurant aus. Es folgte der Bau weiterer Lifte und Bahnen (1992 die Vierer-Sessel-Bahn und 1997 die Sechser-Sessel-Bahn). Neben einer Beschneigungsanlage entstand in den letzten Jahren auch die 2.200 m lange Flutlichtpiste für den Nachtschilaf.

1993 stellt die Kirche Baugrund aus dem Frühmessgut zu einem sehr günstigen Preis für den Bau von neun Reihenhäusern, 1.721 m² (2.241 m² Baufläche und 349 m² für die Zufahrt), zur Verfügung. Die Gemeinde übernimmt die Projektierung, Planung und Vergabe der neun Wohneinheiten. Leider mussten viele Ansuchen abgewiesen werden.

Mit dem Bau der Häuser wurde im Sommer 1995 begonnen und im folgenden Jahr äußerlich fertiggestellt.

Nach fünfjährigen Luftmessungen und der „Pollenfalle“ im Ortszentrum erkennt in einer Urkunde die Tiroler Landesregierung Galtür als Luftkurort an, womit Galtür 1997 zum ersten Luftkurort Tirols wurde.

Am 29. Feber 1999 traf Galtür in der Geschichte des Ortes eines der schrecklichsten Ereignisse. Vom Nordgrat löste sich eine Lawine gewaltigen Ausmaßes. Über der Egge teilte sie sich in zwei Arme. Während der westliche in Richtung Kinge keinen nennenswerten Schaden anrichtete, verheerte der östliche Abgang das Gebiet vom Hotel Ballunspitze bis außer den Jambach. Die 1998 errichteten Sportanlagen sowie die Tennisplätze wurden zerstört. Schrecklich schaute es aber im Bereich von



Landle, Mentahäuser, Schnapfengasse, Winkl und der neuen Häuser im Frühmessgut aus. Eines verschwand vom Erdboden, andere wurden zertrümmert. Insgesamt wurden 7 Häuser, 4 Wirtschaftsgebäude und 5 Garagen zerstört, 23 Häuser, 3 Wirtschaftsgebäude und 9 Garagen teils schwer, teils leichter beschädigt. Das Schrecklichste waren aber die 31 Todesopfer, 25 Gäste und 6 Einheimische aus drei Familien.

Unbeschreibliches haben in diesen Tagen und Nächten Menschen aus unserem Dorf und helfende Hände von außen geleistet. Bürgermeister Anton Mattle mit Vize Martin Lorenz mit dem gesamten Gemeindeteam sowie die unterstützenden Gendarmen haben vom Gemeindehaus aus die gesamte Organisation geleitet. Der Dorfarzt Dr. Fritz Treidl hat in jener Unglücksnacht durch seinen persönlichen Einsatz im Katastrophenzentrum sowie durch die Leitung und Koordinierung der anwesenden Ärzte ausgezeichnete medizinische Hilfe geleistet. Pfarrer Attems und Diakon Karl Gatt spendeten christlichen Trost und standen den verzweifelten Angehörigen der Opfer mit tröstenden Worten und stummem Mitgefühl zur Seite. Bergrettungsmänner, Feuerwehrleute, Pistenraupenfahrer und viele freiwillige Helfer leisteten unter den Anweisungen der Obmänner Gotthard und Ernst Salner in der ersten Nacht Unsagbares, bis dann Ablöse von unermüden Bundesheersoldaten und auswärtigen Bergrettungsmännern folgte. Es gab Helden, die unter Einsatz ihres Lebens mutige Taten vollbrachten. Jetzt sind nahezu zwei Jahre vergangen. Vieles hat unser

Bürgermeister zustande gebracht: Verhandlungen, Aufbaupläne, Finanzierungen, Geldbeschaffung, ... Fleißig und unermüden waren die Leute an allen Ecken und Enden. Heute stehen die zerstörten Häuser wieder neu da, die Beschädigungen sind ausgebessert. Zahlreiche, überdimensionale, neu konstruierte Schneestahlbrücken wurden in den Wänden des Grieskopfes errichtet. Ein 350 m langer Lawinendamm mit integrierter Tiefgarage, mit einem großartigen Zivilschutzzentrum, das am 22. Oktober 2000 eingeweiht und eröffnet wurde und den Räumen des Alpinariums, dessen Verein am 8.10.1999 von 66 Mitgliedern gegründet wurde, stellt ein schützendes Bollwerk gegen die Lawine vom Nordgrat dar. Außerdem wurde in den letzten zwei Jahren auch das Sportzentrum umgebaut und zu einem Sport- und Kulturzentrum erweitert. Am 25. 11. 2000 wurde dort im neuen Gemeindesaal der Landeshauptmann Dr. Wendelin Weingartner für die Verdienste bei und nach der großen Lawinenkatastrophe zum Ehrenbürger der Gemeinde Galtür ernannt. Für die festliche Umrahmung sorgte die Musikkapelle Galtür, die ihr ausgefallenes Frühjahrskonzert als Herbstkonzert zum Besten gegeben hat.

Georg Juen



Alpinarium mit Zivilschutzzentrum und Tiefgarage

GALTÜR



Das „Rentierdorf“



„Brinta“ im Engadin heißt „Malojaschlange“



Gasthaus Zeinis



Engadiner verbrennen im Juli 1622 Kirche und 34 Häuser



Ruine der Kirche in Steinsberg



Hotel Fluchthorn – den Besitzer sprach man mit „Hotelier“ an



Walsersiedlung



In der Totenkapelle

Krippenrelief in der Antoniuskapelle
von Versahl, Gemeinde Ischgl

Zirka ein Kilometer nordöstlich von Ischgl liegt der Weiler Versahl, eine der ältesten Siedlungen des Puznauns. Um 1630 wurde in Versahl zu Ehren des hl. Antonius von Padua eine Pestkapelle errichtet und bereits 1673 in ihrer heutigen Form vergrößert.

Der Innenraum des kleinen Sakralbaues birgt künstlerisch wertvolles Inventar.

Vom Heiligen Abend bis Mariä Lichtmess wird auf der Mensa des barocken Hauptaltars ein von Bildhauer Johann Klammer aus Oberilliach (Osttirol) im Jahre 1980 geschnittenes Zirbenholzrelief aufgestellt.

Josef Walser, 2000

